

TAGEBUCH

Alphons HOCH
1923 – 1940

20.VI.23: Soeben komme ich aus der Juridiktion. Ging sehr gut! Mein Freund Higel und ich standen miteinander im Feuer. Ein schwerer Stein vom Herzen ! Am Fronleichnamfest war ich daheim. Habe Diakon gemacht im feierlichen Gottesdienst. Seit Anno 12 hatte ich die feierliche Prozession nicht mehr gesehen. Von einem prächtigen Wetter begünstigt, entfaltete sich die Feier in ihrer ganzen Herrlichkeit. Am 8. Juli wird's erst recht feierlich in Erstein : Eucharistischer Kongress für den Kanton Erstein. Umfangreiche Vorbereitungen sind im Gange. 14 Tage darauf ist meine 1. heilige Messe: die äußere Feierlichkeit wird halt ganz in den Schatten treten infolge des Glanzes des Kongresses. Falls der innere Wert mir - und den anderen - vollends zum Bewusstsein kommt, darf es am äußeren schon fehlen! In 3 ½ Wochen Priester!! Ach dass ich das fassen könnte, wenigstens einigermaßen ! Dass ich heiliger, reiner wäre!

9.9.23 **Saint-Louis** bei Basel.

Welche Änderung seit meinem letzten Eintrag ins Tagebuch. Solch wichtige Tage liegen hinter mir und doch steht im Tagebuch nichts darüber. Ich komme mir ganz komisch vor. Über solche Sachen schreibt man halt nicht gern. In der Biographie Cetty's habe ich auch festgestellt dass Cetty über seine schönsten Tage nichts im Journal vermerkt hat. Um auf das vorhergehende zurückzukommen, der eucharistische Kongress in Erstein ist großartig verlaufen. Und doch hat meine 1. heilige Messe nicht an Glanz verloren. Denn es war ein religiöses Volksfest voll und ganz. Diese Volksmassen bei der Prozession und in der Kirche! Diese edlen Tränen in allen Augen ! Es war kein äußerer Tam-Tam, es war inneres Mitleben aller in einem Gedanken: sacerdos!! Und darum war das äußere auch so glanzvoll, so feierlich.

Die „Mühlwerb“ war eine große Kapelle, oder vielleicht besser ein Garten – ein Stück Märchenland. O die lieben guten Nachbarsleute! Und der herrliche Altar vor dem Vaterhaus. Und wir wollten zuerst nicht die Prozession von daheim aus machen infolge der einfachen Verhältnisse unserer Gasse. Wenn ich bedenke, wie sich die Leute Mühe gaben, wie sie ihre Häuschen neu aufbringen ließen und so fröhlich zierten, ich meine zu träumen. Das ganze Fest war wie ein glücklicher, schöner Traum: Taborstunde, sagte mein Freund Schaal Paul in seiner feierlichen Festpredigt. Und dann die Anhänglichkeit, die in den Geschenken zum Ausdruck kam! Die Tage und Nächte, die geopfert wurden um mir zum Feste die 2 Surplis und die Albe zu überreichen, wer zählt sie? der liebe Gott gewiss! Und dann vom Kelch und der herrlichen Tafel, vom Betstuhl, vom Fauteuil, von vielen sonstigen Geschenken, was soll ich da sagen? Am meisten rührt mich die Tatsache dass die Nachbarsleute Geld zusammenlegten um mir Fauteuil und Stola zu schenken, und nicht allein Nachbarsleute, sondern Leute, die ich kaum kenne. Ja das alles ist vorüber, vorüber wie ein schöner Traum! Und doch bleibt etwas! Sacerdos in aeternum!

Mittler zwischen Gott und Menschen, ich das arme sündige Geschöpf. Und ich habe mein Priesteramt schon reichlich ausgeübt seit ich **Vikar bin in St. Louis**. Ja das hat auch seine Geschichte. Am Samstag vor unserer Weihe, als uns der Herr Bischof in Audienz empfing, meint er, ich solle Musik und Lettres weiterstudieren, was ich dankend ablehnte, als zu beschwerlich für meine Gesundheit. Musik allein würde ich annehmen, wenn man mich heißt, doch ich ziehe das Ministerium vor. Und am anderen Tag - am Mittag unseres Weihetages – war Firmung in Saint Louis. Man verlangte mich nominell – speziell für den Gesang zu übernehmen, obwohl schon ein anderer (Barthlen) ernannt war. Der Hochw. Herr versprach mich, und ich war verkauft! So bin ich dann Vikar in St. Louis, nebenbei auch **Dirigent des Kirchenchors**. Habe schon ziemlich geschafft: Mariä Himmelfahrt, Patronsfest, u.s.w.: jedes mal starken Beichtstuhl und noch den Gesang. Am Vorabend des Patronstages war ich im

Beichtstuhl von 3 Uhr bis 9 ¼ Uhr. Um 10 Uhr hatten wir noch nicht fertig mit dem Nachessen. Heute, Mariä Geburt, habe ich zum ersten Mal gepredigt; das gleich 2 mal und noch das Hochamt dirigiert. – Mit der Arbeit wechselt die Erholung! War schon in Maria-Stein und anderen schönen Fleckchen. Zudem bin ich im Pfarrhaus daheim. Der Herr Pfarrer, Monsieur Gage, ist ein feiner, nobler Mann bei dem mich die Vorsehung hoffentlich lange lässt. Mein Kollege, abbé Brunner, noch Studienkamerad von mir, ist auch n'guter Herr. Gebe Gott, dass ich auf der guten Bahn bleibe.

13.9.23 Gestern hatte ich das 1. Begräbnis: ein Mädchen in den 20er Jahren. Vorher war die gute Mutter da und weinte mir. Die Tochter war so gesund gewesen und so lieb; in Frankreich im Dienst hatte sie sich den Todeskeim geholt. – Ich dachte an Maria ! –

11.11.23 Manche Erfahrung seitdem. Wir hatten große Volksmission von 3 Wochen. Für mich eine gute Gelegenheit, die Pfarrangehörigen ein wenig kennen zu lernen. Die Mission hatte einen schönen Erfolg. Vor einem Monat, als die rechte Arbeit anfang, Predigt, Katechesen (10-12 pro Woche), Musik, u.s.w., da war es mir oft schwer zu Mute; ich war oft ganz mutlos und pessimistisch. Doch langsam lebt man sich ein, lernt manches und Dinge, die einem bislang unbekannt waren; so gewinnt die Arbeit an Leben, sie wird interessant, man arbeitet mit Interesse, mit Liebe; die Seele ist mehr dabei. Und drum geht es jetzt besser. Ich fühle mich meist glücklich. Am schwierigsten ist vielleicht die Katechese: das richtige Milieu zu finden zwischen Güte und Strenge, den kleinen Kindern, - denn gerade die kleinsten habe ich – die dogmatischen Sachen anschaulich schildern, eine gute Lösung in der Sprachenfrage finden, das sind Probleme, die einem viel Kopfzerbrechens machen. Und dann die große Anzahl von Katechesen die wir haben. 8 Stunden in der Volksschule, 2 Stunden in der Ecole Supérieure und dazu Erstkommunikanten-Unterricht. In 8 Tagen haben wir die kirchliche Feier unseres Cäcilienfestes: feierliches Hochamt und abends Segen mit Predigt gehalten von meinem Vorgänger, Herrn abbé Brecht, jetzt Pfarrer in Wasserburg. Am Sonntag darauf ist dann Konzert.

Diese Woche war ich zum 1. Mal daheim in den 3 Monaten, die ich bereits hier bin. Wie man so manches mit anderen Augen ansieht.

Ich frage mich oft: Werde ich aushalten im Guten? Oder werde ich nicht eines Tages Schiffbruch leiden? Ich hoffe Gott wird mir beistehen! Nach meinen bisherigen Erfahrungen zu urteilen, glaube ich beruhigt zu sein, um nicht optimistisch, doch wenigstens guten Mutes in die Zukunft zu schauen.

26.11.23 Gestern Abend hatten wir unser **Cäcilienfest**. Auf dem Programm figurierten 2 Nummern aus den „Worten des Erlösers“ von Haydn, „Près du Fleuve étranger“ von Gounod, „Die Himmel rühmen“, Schlusslied, das ich für 5 stimmigen Chor arrangiert hatte, „Heimatlied“, u.s.w. Einige Solo-Nummern und Piano-Stücke gaben dem ganzen eine abwechslungsreiche Note. Das treffliche Luststück „Der Falschmünzer“ von Henri Müller beschloss den Abend, der mich, was Aufführung anbelangt, sehr befriedigte. Leider hatte es an der nötigen Propaganda gefehlt; und dabei hatten wir heftigen Schnee, so dass die Besucherzahl nicht außerordentlich war. Auch hatte unsere Zeitung über Programm u.s.f. nichts gebracht, und angenommen weil wir die Programme nicht bei ihr drucken ließen, sondern bei Geron Gysin aus unserem Chor, über den allerhand Zeug geredet wird, was mir sehr peinlich ist, denn er ist unser Tenorsolist. Doch das ist nicht die einzige Sorge.

Diese Woche hatten wir einen ganz blödsinnigen Zwischenfall. Es handelte sich darum, dass unser Verein dem **Jünglingsverein** 200 frs schuldete für ihre Mithilfe bei der Passions-Aufführung, doch ließ sich schließlich über das Factum selbst streiten. Nun gab es Reibereien, die dazu führten, dass die Jünglinge mit ihrem Präses, Herrn abbé Brunner, das Piano aus dem Pfarrsaal hinausschleppten in den kleinen Musiksaal. Und das, einige Tage vor unserem Fest. Ich wusste von der ganzen Sache nichts, was von Herrn Brunner nicht ganz recht gehandelt war. Und zudem war der Jünglingsverein nicht berechtigt über das Piano zu verfügen; denn obwohl dasselbe aus der Sparkasse des Jünglingsvereins bezahlt worden war, so hatte doch der Verwaltungsrat des Vereinshauses dasselbe übernommen mit der Verpflichtung es den Jünglingen abzubezahlen. Nun gut ! Am andern Abend sollten wir Probe haben mit Piano. Ich musste unsere Pianistin noch abbestellen am Abend um 7 Uhr, und wir mussten ohne Piano üben.

Den anderen Abend hatten wir einige Männer bestellt um den Flügel wieder herabzuholen. Ich hatte gemeint die Sache wäre beigelegt wie ich schließen konnte aus Äußerungen des Herrn Pfarrers und meines Kollegen, doch ich sollte mich täuschen. Die Jünglinge ließen uns gar nicht ans Instrument heran; kampfbereit standen sie dort. **Ich**, Vikar, musste mich den „Jungens“ fügen. Selbstverständlich ging das unseren Männern wider den Strich. Schließlich lief ich ins Pfarrhaus um den Herrn Pfarrer zu holen. Wäre er gekommen, so wär's nicht so weit gekommen, doch er ging nicht. Schließlich konnte er Herr Brunner bewegen hinzugehen. Doch der bestärkte die Jünglinge noch in ihrem Tun. Jetzt war das Maß voll. Einer unserer Männer wurde ganz wild, und im Jähzorn ließ er sich zu Äußerungen hinreißen, die zu bedauern sind und die uns schaden. Ich konnte ihn nicht zurückhalten, obwohl ich ihm in die Arme fiel. Er nannte den Herrn Abbé z.B. Bolschewiki-Führer. Natürlich war der Skandal da! Ich war wie verzweifelt, und hatte nur abzuwehren; hätte Herr Brunner auch ein wenig gewehrt bei seinen Leuten, so hätte die Sache nicht so geendigt.

Ja das sind halt so kleine Sorgen des Pastorallebens, die ich vor 4 Monaten nicht träumte. Wir bekamen ja schließlich das Piano doch, sowie der Jünglingsverein seine 200 frs. Tags darauf, um mich zu erholen, machte ich mit den Messdienern eine Promenade nach Blotzheim. Es ward ein herrlicher Nachmittag: Herrliche Sonne am Himmel, Sonne in den Herzen der Kleinen. Schließlich wurde es auch in mir ruhiger.

8.XII.23 Immaculata Conceptio ! Morgen Sonntag haben wir Privatkommunion unserer lieben Kinder. An die 170 Kinder, die Eltern und Verwandten begleiten sie an die Kommunionbank. Wir waren heute im Beichtstuhl von 9 – 11 ½ Uhr und nachmittags von 2 – 9 Uhr, also fast 10 Stunden! Beschwerliche Arbeit, doch trostvoll ! Viele Eltern, die jahrelang nicht mehr kamen, haben gebeichtet ihren Kindern zuliebe – und vielleicht aus Heimweh! Auch an sonstiger Arbeit fehlt es nicht. Letzten Sonntag Predigt, Mittwochabend Predigt (Eröffnung eines Triduums für die Aufnahme in den Jungfrauenverein), morgen Mittag Vortrag im Männerverein. S' gibt wenigstens keine Langweile in St. Louis. Und unser Leben hat einen Inhalt: Für Gott und die Seelen!

28.XII.23 Fest der Unschuldigen Kindern ! Die schweren Arbeitstage sind vorüber. Denn tatsächlich, die letzten Wochen waren aufreibend. Jetzt sind einige Tage frei! Auch das Weihnachtsfest ist vorüber. Das 1. Mal dass ich dieses schöne Fest als Priester feierte. Es ist ja für uns Priester etwas besonderes, dieses Fest, der Geburtstag unseres Meisters und Führers, des Gottes der Seelen die uns anvertraut sind, der Schützer der Kinder, über die wir wachen. Am Vorabend hatten wir starken Beichtstuhl; besonders viele Kinder. Nach dem Nachtessen saß ich einsam auf meinem Zimmer und erwartete die hl. Stunde. Es war mir so wehmütig ums Herz. Die vielen Kinder die ich in der Schule sah und denen ich vom lieben Christkind erzählt habe –ich habe die Kleinen- sie sind jetzt alle glückstrahlend um den Tannenbaum versammelt; in allen Familien ist Friede und Freude; nur ich sitze so einsam im stillen Zimmer. Doch da dachte ich an die vielen Beichtkinder, denen der liebe Gott durch meine arme Hand Trost gespendet hatte. Ist das nicht auch schön, andere glücklich machen? Gewiss ! Und so zog darauf Freude ein in mein Herz.

Leider war ich physisch nicht gut disponiert. Kam es von der Überarbeitung her? Mitternachts-Amt: dirigieren und singen; 7 Uhr Hirtenamt: Spielen! 9 ½ Hochamt: dirigieren. Dazu war ich erst gegen 2 Uhr ins Bett gekommen und musste am 5 ½ schon wieder heraus um meine 1. hl. Messe zu lesen um 6 Uhr! Musste dann nüchtern bleiben, weil ich noch die 11 Uhr Messe hatte, und darin die französische Predigt halten sollte. Doch war es mir so schwach und elend, dass ich die Predigt ausfallen ließ. Am Weihnachtsabend kam mein Bruder um über den Stephanstag hier zu bleiben. Er hatte leider kein gutes Wetter, doch gefiel es ihm gut; auch hat er hier einen guten Eindruck hinterlassen. Er ist halt ein lieber, guter Mensch und flott dabei!

30.XII.23 Bevor wir dem alten Jahre Lebewohl sagen, will ich noch vermerken, dass ich heute die **1. französische Predigt** hielt. Es war jene, die ich an Weihnachten infolge Unwohlsein ausfallen ließ! Also Lebewohl, altes Jahr !

1924

25.I.1924 Das neue Jahr hat mir ein wenig Arbeit gebracht : bin nämlich **Präses des Jungfrauenvereins** geworden. Vorgestern hatte ich bereits mit ihnen Generalversammlung, wo ich meinen ersten Vortrag hielt über allgemeine Vereinsfragen und die Statuten. Außer den allgemeinen Vereinsfragen wird es noch geben: jeden Monat einen Vortrag im Vereinshaus, sowie einen solchen für die Kirche.

27.I.1924 Heute, Sonntag, war ein reichlich mit Arbeit angefüllter. Morgens von 6-8 Uhr Beichtstuhl, dann Jugendmesse mit Predigt, nachher Hochamt ; in der 11 Uhr Messe die Orgel ; um 1 ½ Uhr Unterricht in der Schwesternschule ; nach dem Segen, Andacht für den Jungfrauenverein mit Predigt. Diese letztere war sehr schön besucht, gleichfalls die Generalkommunion heut Morgen. Der Anfang im Verein ist also gut. Möge es auch gut weitergehen!

17.II.1924 Bin bereits über ein halbes Jahr in St. Louis. Welches ist mein allgemeiner Eindruck? Ich weiß es selbst nicht so recht! Im Großen und Ganzen fühle ich mich glücklich. Hin und wieder einige pessimistische Stunden. Im Kirchenchor haben wir einen neuen Vorstand. Herr Menweg hat auf mein Betreiben hin abgedankt: er war beruflich überlastet und konnte insofern die Präsidentschaft nicht mehr weiterführen: es riss überall Unordnung ein. Er tat mir fast leid den sonst eifrigen und dienstbeflissenen Herrn zum Abdanken zu bewegen. Herr Werkmeister ist sein Nachfolger geworden. Wir haben eine Kantonalfeier unserer Cäcilien-Chöre geplant. Für nächsten Donnerstag ist bereits eine Vorbesprechung der Geistlichen und Organisten angesetzt. Hoffentlich wird etwas aus der Sache.

22.II.24 Gestern hatten wir eine Versammlung der Geistlichen und Lehrer des Kantons zwecks Besprechung einer **Kantonalversammlung** der Cäcilienvereine. Sie wurde auf den Monat Mai anberaumt. Bisher wurde in diesem Punkte nie etwas getan in unserem Kanton.

Dieser Tage bekam ein Herr aus dem Kirchenchor einen anonymen Brief über mich, in dem sich allerhand schöne Kosenamen finden auf meine Adresse. Ich habe einen Herrn im Auge, der im alten Vorstand war und den ich hinausbrachte auf eine hinterlistige Weise – um einen starken Ausdruck zu gebrauchen. Doch es war im Interessen unseres Vereins und der katholischen Sache. Es war meine Pflicht. Der Herr Pfarrer hat sich bei jener Gelegenheit wohlweislich „gedrückt“ – um auch einen starken Ausdruck zu gebrauchen – und so musste halt ich in den sauren Apfel beißen. – Eine kleine Enttäuschung mehr! St. Louis ist halt doch interessant.

23.II.24 Habe heute meinen Schreibtisch mit Sessel aus Mülhausen erhalten : wieder 1000 frs los !

23.III.24 Unser Herr Pfarrer ist zur Zeit ein wenig erkältet; Herr Abbé Brunner war abwesend Samstag und Sonntag, so dass ich allein dienstfähig war. Ein Pater von Altkirch hat mitgeholfen. Wir haben zu 2 an 250 Personen Beicht gehört. Heute Nachmittag - Sonntag Oculi - hielt ich die Fastenpredigt. In der gestrigen Nacht, Samstag auf Sonntag, hatte ich meinen 1. Nachtversehgang.

6.4.24 Heute Vormittag hatten wir fünf Kindtaufen; heute Nachmittag nochmals eine: ein Rekord! – Zurzeit Arbeit über Hals und Kopf ! Es geht auf Ostern! Jetzt versteh ich, dass Oster das Hauptfest der Kirche ist. Jedenfalls verlangt es am meisten Arbeit: Beichtstuhl! Gestern fünf Stunden; heute Morgen nochmals zwei Stunden. Im Gesangverein heißt es auch mit vereinten Kräften daran. Wir sind zurzeit an der schönen Messe von Griesbacher „Mater admirabilis“. Im Jungfrauenverein gibt es auch Arbeit. Außer der gewöhnlichen gibt's noch die Theaterproben für den Weißen Sonntag. Omnia ad majorem Dei gloriam!

18.4.24 **Karfreitag !**

Die erste Osterzeit im praktischen Seelsorgerleben! Sie bringt viel Interessantes mit sich: Osterbeichten, Osterkommunionen! die Karwoche, die mich im Seminar stets ermüdete und fast langweilte dünkt mich sehr abwechslungsreich. Auch das Volk nimmt Anteil an den Zeremonien. Heute Morgen war die Kirche voll gestopft. – Was mir missfällt hier, ist die leidige Mode mit den Holzklappern: am Abend zu den Metten kommen alle Knaben mit diesen Klappern in die Kirche und

verführen dann am Ende der Metten dreimal auf Kommando einen solchen Höllenspektakel, dass einem Hören und Sehen vergeht! - Auch die Palmweihe war eigenartig: die Jugend mit ihren Palmen und gezierten Stöcken. – Am Dienstag war ich in **Basel** in Beethoven's **Neunter Symphonie**. Mein Kollege ging noch mit.

Welch tiefes Erlebnis! Welch eine Welt von Ideen, von Gefühlen. Es kam mir so vor, wie Adventsstimmung, die sich durchbricht in Weihnachtsfreude. Oder noch besser, es war Karfreitagsstimmung in wilden Farben, so ungefähr wie bei Grünwald. Eine Seele, die ringt und kämpft, die durch Enttäuschung und Entsetzung hindurch sich schafft, die sich freuen möchte und doch nicht kann, weil der Freude sich zu viele Hindernisse entgegenstürmen. Ein wilder Kampf im 2. Teil, im „Molto vivace“. Und dann dieses Sehnen im 3. Teil, im „Adagio“; diese Wehmut und dieses zarte Suchen, der Freude Ausdruck zu verleihen, bis schließlich im „Finale“ diese Freude ungestüm durchbricht wie ein reißender Gebirgsstrom und Zuflucht nimmt zum erlösenden „Wort“. – Freude, schöner Götterfunken – doch Worte sind eitel um ein solches Erlebnis wiederzugeben.

1.5.24 War soeben 2 Tage daheim. **Viktor** ist nach einer kurzen Saison im Maison Rouge zu Straßburg nach Paris ins Hôtel du Palais d'Orsay, wo ungefähr 40 Köche sind, abgereist.

5.5.24 Der Jungfrauenverein, dessen Präses ich ja bin, hatte 2 Theaterabende arrangiert, die schön verliefen. Wir hatten ein sehr nettes Programm: Gesangstücke, Luststück „Die Neugierde“ und das Drama „Aus Mutterhass“. Welch eine Arbeit, solch einen Abend vorzubereiten. Doch wenn guter Wille da ist, und der Erfolg nicht ganz ausbleibt, so gibt man sich gern ein wenig Mühe. Und unsere Jungfrauen sind ja gut und eifrig. Doch der Kirchenchor! Dieser Verein ist wie überall das Schmerzenskind! Wenn ich die Bilanz aufstelle, so habe ich mehr Sorgen und Verdruss als Genugtuung!

22.5.24 Letzter Sonntag, den 18. Mai, fand unser erstes **Kantonal-Sängerfest** statt. Herrlicher Erfolg! 13 Vereine mit rund 430 Sängern und Sängerinnen waren anwesend. Leider musste Herr Victori absagen. Herr Goehlinger aus Zillisheim übernahm an seiner Stelle die Ansprache. Ein flottes Gartenfest folgte der kirchlichen Feier. Die Massenchöre die wir in der Kirche aufführten, wurden sehr präzise wiedergegeben. Auch in den Einzelaufführungen während des Gartenfestes offenbarten etliche ganz tüchtige Chöre. – Der Anfang ist gemacht. Vivant sequentes!

6.6.24 Der Kirchenchor machte letzten Sonntag seinen Ausflug nach Lautenbach-Zell. In Lautenbach sangen wir das Hochamt und gaben nach demselben ein kleines Konzert auf dem Kirchplatz. In Lautenbach-Zell, im Restaurant Fischer wurde das Mittagessen eingenommen. Die Stimmung war die denkbar beste; auch das Wetter war günstig. Mir blieb man zu lange im Saale sitzen anstatt mehr die herrliche Natur zu bewundern und zu genießen. Auch klagte man über die vielen Solos, die zum Besten gegeben wurden. – Am Pfingstmontag (dem 9. des Monats) geht es mit dem Jungfrauenverein nach St. Marx und dem Schauenberg.

19.6.24 Auch der Ausflug des Jungfrauenvereins ist glücklich vorbei. Es war ein herrlicher Tag: schönes Wetter, frohe Stimmung unter den 100 Mädchen, herrlicher Empfang in Geberschweier und in St. Marx, prachtvolle Gegend: das alles half mit zum Gelingen des Tages. In St. Marx machten wir eine Gesamtaufnahme, die hoffentlich gelingen wird. – Auch meine Schwester Anna war mitgekommen.

15.7.24 Heute, erster Jahrestag meiner Priesterweihe in der Stephanskirche zu Straßburg! – Ein Jahr Priester! Welche Summe von Erfahrungen! Von guten und schlechten. Enttäuschungen und Sorgen ...! Aber auch von guten und schönen. –

6.8.24 Nun ist's bald ein Jahr, daß ich in St. Louis bin. Welche wechselvolle, an Erfahrungen reiche Zeit. Welche Summe von Arbeit, Sorgen und Kummer. Aber auch welches Übermaß von Glück und Freude. Es ist **ein Posten, der interessant ist** wie wenige Vorgeschobene, an die doppelte Grenze, nahe auch dem Land Italien, Industriezentrum außerordentlicher Art, Tummelplatz von staatlichen und

privaten Beamten, reinstes Völkersammelsurium, hat St. Louis etwas internationales an sich, etwas Weites und Verschwommenes. Wenn man auf der Strasse mit einer Gruppe von 5 Leuten zusammentrifft, oder in der Schule 5 Kinder beisammenstehen, so kann's passieren, dass jeder einer anderen Rasse entstammt: Schweizer, Deutscher, Franzose, Italiener und Elsässer. Was St. Louis noch interessant macht außer dieser zusammen gewürfelten Bevölkerung ist seine ganz besondere Industrie, die im Elsass nichts ähnliches hat: die Aluminium-Fabrik ist die einzige in Elsass-Lothringen; die Seidenband-Industrie ist auch ganz schweizerisch, wie ja auch alle Fabrikanten Schweizer. Diese Seidenindustrie ist für unsere Sache auch deshalb günstig, weil die weiblichen Personen meist getrennt für sich arbeiten. Noch besser in dieser Hinsicht ist die Tricotage, wo 200-300 Mädchen arbeiten ohne männliche Personen. Unser halber Jungfrauenverein schafft darin. Die St.Louis-er Jugend ist sehr geweckt und offen. Intelligente Kinder finden sich darunter.

Mein Namenstag am letzten Samstag war für mich eine wahre Überraschung. So großartig hätte ich mir ihn nicht geträumt. Jetzt noch schwimme ich förmlich in Blumen. Jungfrauenverein und Kirchenchor überraschten mich mit herrlichen Geschenken. Ersterer mit einem herrlichen Tafel-Service: je 12 Löffel, Gabeln und Kaffeelöffelchen. Der Kirchenchor mit einer ausgezeichneten Schweizer-Uhr und Kette! 2 großartige Geschenke.¹ Der Kirchenchor organisierte am Freitagabend einen gemütlichen Abend; der Jungfrauenverein veranstaltete gar einen kleinen Theaterabend am Sonntag. Ich wurde ein klein wenig stolz!

3.9.24 Im ganzen Land erzählt man, ich solle Vikar werden in St. Etienne zu Mülhausen als Nachfolger von Abbé Müller, als Dirigenten des dortigen Kirchenchores. – Doch sind es vorläufig nur Mutmaßungen. Es würde mir wirklich schwer fallen, jetzt St. Louis zu verlassen, wo ich so schön eingelebt bin.

Was meine Musik angeht, so ist sie so ziemlich auf's Notwendige beschränkt. Ich tue meine Pflicht als Dirigent und dabei ist Schluss. Am Patronsfest (25.8) sangen wir die Griesbacher-Messe „Mater admirabilis“ ein herrliches Werk. Komponieren tu' ich herzlich wenig. Habe soeben ein 7-stimmiges „Tantum ergo“ fertiggestellt zum baldigen Einstudieren. Ein Glockenlied hat der Salvator-Verlag zu Mülhausen diesen Winter von mir veröffentlicht. Der Cäcilien-Verein will demnächst eine neue Sammlung 4-stimmiger Männerchöre herausgeben, wozu ich auch einige Nummern eingesandt habe, neue und alte. Ob sie aufgenommen werden oder nicht, weiß ich halt nicht.

28.9.24 Nach einem Sonntag schwerer Arbeit ist es angenehm, in der Vergangenheit zu blättern. Unwillkürlich verknüpft man sie mit der Gegenwart. Heute war Generalkommunion für die Jungfrauen. Schön vertreten trotz des schrecklichen Wetters am gestrigen Beichttag! In der Jugendmesse Predigt über die Sonntagsheiligung, die mich sehr befriedigte gerade deshalb, weil ich den Eindruck hatte, dass sie „wirkte“. Ob und wie weiß ja Gott allein. – Heute Nachmittag, Vereinsversammlung mit Vortrag über das „Schweigen“. Noch nie haben sich die Jungfrauen bei einem Vortrag so interessiert und beteiligt gezeigt wie bei diesem. – Kurz, ich fühle mich glücklich ob der geleisteten Arbeit des heutigen Tages. – Ich bin halt ein wenig selbstgefällig und stolz, wie man es in der Jugend oft ist.

Die Ferien, die nun leider wieder vorüber sind, waren insofern für mich interessant, dass ich die Schweiz ein wenig zu sehen bekam. Mit den Messdienern war ich am Vierwaldstätter See (Luzern, Tellskapelle, Fluelen, Axenstrasse. Herrlich war es! Besonders die Seefahrt. Die Jungen waren glücklich! Ich also auch! Kürzlich war ich am Immensee bei Küsnacht, am Fuße des Rigi und nahe am Zuger See. Einzigartig! Ich schwelgte im Glück. Dazu war mir das Wetter noch so günstig. Vom Immensee ging ich nach **Einsiedeln**, auf die große Engelweihe am Sonntag den 14. September. Hier konnte ich mich kaum fassen vor Glück und Freude. Es gefiel mir fast besser wie Lourdes. Wenigstens ist alles würdiger als im heißblütigen Südländ. Nur diese Kirche! Sie ist fast zu überlastet mit Schmuck. Dieser herrliche Gesang! Die heilige Messe durfte ich lesen in der Beichtkapelle am Magdalenenaltar, was ganz und gar zu meiner Stimmung passte. Es waren unvergessliche Stunden!

¹ Jedes der 2 Geschenke kostet über 200,- Francs !! Das ist entschieden zu viel für unsere Vereine !!

Luzern gefiel mir ausgezeichnet; Zürich konnte ich nur kurz beschauen in seiner wunderbaren Lage und seine prachtvollen Gebäuden. Kurz! Ich bin momentan ganz in Begeisterung für die herrliche, freie Schweiz!

P.S. Habe gestern ein 3-stimmiges Magnificat geschrieben für die Gesangsektion des Jungfrauen-Vereins.

Habe kürzlich auch einen Apparat angeschafft zur Vervielfältigung, einen Gestetner Rotary, der mich auf 320,- Francs zu stehen kommt. Habe schon viel Musik mitgeschrieben. Es geht nämlich dem Cäcilienabend entgegen, und der muss fein werden – so Gott will!

Habe mich jetzt auch eingeschrieben auf dem **Basler Konservatorium**; hauptsächlich für **Gesang** bei Professor Cron, einem geborenen Elsässer.

25.X.24 Das 7-stimmige Tantum das ich für die Ewige Anbetung komponiert hatte, ist sehr gut ausgefallen. Heute begruben wir ein junges Mitglied unseres Jungfrauen-Vereins: Maria Kientz, im Alter von erst 15 Jahren. Das Begräbnis war rührend. Viele Kameradinnen von Maria beteiligten sich daran, viele in weiß (oder schwarz und weißem Schleier). Ich habe manche Stunde an seinem Krankenbett zugebracht, und dachte dabei oft an unsere Maria, bei der ich vor drei Jahren oft gewacht hatte. Diese reinen, unschuldigen Seelen ! Dass gerade sie so leiden müssen. Mysterium crucis!

13.11.24 Zurzeit ist Vorbereitung auf den **Cäcilien-Abend** am 23. November; Arbeit, Sorgen, Klagen, Kummer und Zagen. Alles, aber auch alles hängt an einem. Und dann die Schwierigkeiten mit den Charakteren der Umgebung! Hundert Köpfe, hundert Meinungen! Und!! Wie sind die Menschen doch stolz, eifersüchtig und ... dumm! Es ist einfach schrecklich! Im Jungfrauenverein haben wir einen Nähkursus, an dem sich ungefähr 40 Mitglieder beteiligen. Er findet zweimal statt in der Woche, am Abend von 7 ½ - 9 ½ und wird geleitet von unseren eigenen Mitgliedern.

Der Arbeiterinnen-Verein litt längst schon an Altersschwäche und Mitglieder-Mangel! Jetzt wollen sie sich wieder aufschwingen, der Herr Pfarrer will sich scheint's wieder damit abgeben. Es macht mir viel Mühe zu sehen wie von gewissen Seiten Propaganda gemacht wird, auf eine Art und Weise, die nicht gerade aufrichtig und schön ist und die dem Jungfrauen-Verein nachteilig ist. Doch die Muttergottes wird ihre Kinder schon noch kennen.

29.XI.1924 Was mein musikalisches Leben angeht, so habe ich in St Louis einen außerordentlichen günstigen Posten erhalten. Die **Nähe Basels**, der großartigen Musikstadt, ist halt unbezahlbar. Welch herrliche Gelegenheiten! An Opern habe ich bereits gesehen: Fidelio, Carmen, Tannhäuser, Die Weiße Dame, Roméo et Juliette (gegeben von einer prachtvollen Truppe des „Opéra de Paris“). Habe auch die IX. Symphonie gehört, sowie heute Morgen der Generalprobe des diesjährigen II. Symphoniekonzertes beigewohnt (Bruckner's I. und IX. Symphonie). Von den anderen Konzerten nenne ich nur jenes des Don-Kosaken-Chores, und des berühmten Geigers Zcigetti.

Unser Cäcilien-Konzert vom letzten Sonntag ist gut abgelaufen. Der Saal war gestopft voll. Herr Professor Cron vom Basler Conservatorium gab uns einige seiner Glanznummern zum Besten. Das Programm war sehr reich und abwechslungsreich.

14.XII. Ein schöner Tag war heute: Sonne am Himmel, Sonne in meinem Herzen. Es war Patronsfest der Marienkinder, deren Präses ich bin. Pater Philipps, der schon in der Mission hier war, predigte den Jungfrauen ein Triduum, das sehr gut besucht war. Seine Themen waren: die Jungfrau 1.in der Familie, 2.in der Öffentlichkeit, 3.in der Kirche. Heute Morgen war Generalkommunion, wobei nur wenige fehlten: es war rührend; ich durfte die Kommunionmesse selbst lesen. Nachmittags feierliche Aufnahme mit Festpredigt des Herrn Paters. 26 Mädchen erhielten das blaue Band, 32 das grüne, dazu wurden 8 privat aufgenommen, die über 16 Jahre alt sind. Es war ein herrlicher Erfolg für den Verein. Ich hatte auch ein 3-stimmiges Magnificat speziell für diesen Tag komponiert.

Es waren Tage des Heils für unsere katholischen Jungfrauen! Der Verein zählt übrigens, mit den neu Aufgenommenen, ungefähr 240 Mitglieder.²

1925

11.1.1925 Nach des Tages harter Arbeit setzt er sich so gemütlich in seine einsame Stube! Denn mühsam war der Tag! Zunächst die 6 Uhr Messe, dann Beichtstuhl. Von 8 bis 9 Ruhe und ein wenig zum Predigt-Studieren! Dann Hochamt mit Musik! Es ist Dreikönigssonntag. Schließlich die 11 Uhr Messe mit französischer Predigt. Nachmittags 1 ½ Uhr Theaterprobe für das Luststück, 2 ½ Uhr Vesper, 3 Uhr Gesangprobe mit den Jungfrauen für's Theater vom nächsten Sonntag, 4 Uhr Theaterprobe für's Drama! Nachher Kostüm- und Programm-Fragen. Wenn es so gegen 6 Uhr geht, kann man langsam ans große A denken! Ja wenn die Vereine nicht wären, da hätten's die Vikare gut!

Ich arbeite zurzeit an einer Messe für 3-stimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung, zur Hochzeit meines Freundes, der Lehrer Widemann.

15.2.25 Die Messe ist bis aufs Gloria fertig. Einfach und gefällig. Das Theater des Marienvereins ist vorbei. Ein voller Erfolg für den Verein. Zweimal ausverkauftes Haus (Einnahme 1500 Franken), herrliches Programm mit Gesang, Soli, Luststück und ernstem Drama „Das Hexlein vom Burgstein“. Es wurde besser gespielt wie letztes Jahr. Wir hätten ein drittes Mal spielen können, so gut gefiel es allen.

Sonntag den 8.II. hatten wir ein Liederkonzert, gegeben von den Basler Herren Cron und Breil. Auf dem Programm standen je drei Liedergruppen von Schubert, Schumann und Brahms, einige heitere Lieder und 3 Opern-Arien. Der Saal war vollbesetzt; unter den Zuhörern war die „Elise“ von St Louis, die sich sonst nicht in unser Vereinshaus verirrt. Es war halt „etwas anderes“ als gewöhnlich.

An Opern sah ich seither „Walküre“ von Wagner in der neuen Bühnenaustattung nach Appias. Eindruck: furchtbar langweilig! dann sah ich die „Troubadour“³ von Verdi, das mir gefiel.

24.2.25 Komme gerade aus einem Kammermusikabend: das Pro Arte-Quartett aus Brüssel gab ihn. Ein herrliches Zusammenspiel und eine großartige Technik: das Streichquartett in e-moll von Verdi war sehr gut; wunderbar war Mozart's Es-Dur Quartett! Modern – und dem entsprechend eigenartig – klang die Sonate in a-moll für Violine und Cello von M. Ravel.

6.3.25 Letzten Sonntag und Montag war ich – seit einem halben Jahr zum ersten mal wieder – bei den Eltern. Ich benützte die Gelegenheit, am Sonntagmittag einer Aufführung der „Schöpfung“ in der Paulus-Kirche beizuwohnen. Herr Cron sang die Tenorpartie, Herr Waas vom Basler Stadttheater den Bass und Frau Wirtz-Wyss aus Bern den Sopran.

Habe auch den „Waffenschmied von Worms“ gesehen, eine sehr gefällige Oper von Lortzing mit komischem Einschlag.

6.4.25 Meine musikalischen Kenntnisse sind unterdessen um ein manches bereichert worden. Wohnte in der letzten Zeit einem anderen Kammermusik-Abend bei für Piano und Kammerorchester. Interessantes Programm: Bach, Mozart, Rameau, Haydn. Gestern, Palmsonntag, wohnte ich der Matthäus-Passion bei in der protestantischen St Stephans-Kirche in Mulhausen. Für Dilettanten war die Aufführung nicht übel. Von einem guten Chor und einem tüchtigen Orchester aufgeführt, muss das Werk großartig sein. Musikalisch am meisten ergriffen, von allem, was ich bis jetzt hörte, war vielleicht der „Messias“ von Händel, der vorletzten Sonntag im Basler Münster gegeben vom Basler-Gesangverein und der Basler-Orchestergesellschaft. Wunderbar präzis und scharf war das Zusammengehen von Chor und Orchester und Orgel, glänzend die einzelnen Chöre und Soli.

² Und dies trotz des Arbeiterinnen-Vereins !! (15.2.25)

³ « Trouvère »

Auch wir führen an Ostern eine neue Messe auf mit Orchester : Gruber's Festmesse in F-Dur. Sie ist bereit. Doch wird's noch Schweiß kosten diese Woche mit den Proben.

16.4.25 Alleluia ist gesungen ! Ostern ist vorbei ! Es war ein schönes Fest. Zugleich Schluss der Missionserneuerung. Morgens große Männerkommunion! Das Hochamt sah ich noch nie so besucht wie diesmal. Die Orchester-Messe von Gruber hat allgemein gefallen.

Am Osterdienstag war ich in Montreux-Vieux, die Hochzeit spielen meines Freundes, Herr Lehrer Widemann, der die Tochter des dortigen Hauptlehrers heiratete. Ich hatte ihm zu dieser Gelegenheit eine 3-stimmige Messe komponiert für gemischten Chor und Orgelbegleitung.

Gestern Abend wohnte ich in Basel einem „Populären Konzert“ bei. Es war großartig. Die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ und ein Klavierkonzert in Es-Dur für Klavier und Orchester von Mozart, sowie die 6. Symphonie von Beethoven (Pastorale in F-Dur) wurden gegeben. Besonders die letzte Nummer war glänzend. Diese herrlichen Naturschilderungen, die liebliche „Szene am Bach“, das „lustige Zusammensein der Landleute“ und ihr ländliches Tanzen und Springen und Singen, mit welcher Realistik hat Beethoven diese Sachen wiedergegeben. Und dann erst das „Gewitter“ mit dem Donnerwallen, vom Zischen der Winde und dem Regenschauer. Noch schöner ist das langsame Abflauen des Gewitters, und die glückliche, frohe Stimmung, die wiederkehrt.

Wieder ein Gerücht zirkuliert im Lande, das mir von hier und dort überbracht wird! Herr Chanoine **Victori** ist leider erkrankt und muss seine Arbeit als Münsterdirigent leider ganz einstellen. Nun soll die Sache so geregelt werden, dass fortan ein Vikar die Stelle als Dirigent übernimmt. Und da ist aber, so scheint es, auch die Rede von mir! Doch es ist zum Lachen. Einerseits kann ich ja nicht einmal recht den $\frac{3}{4}$ Takt schlagen, und Stümper in einem Fach will ich nicht sein. Andererseits ziehe ich die Nähe von Basel, dieser einzigen Musikstadt, vor. Und zudem! Straßburg würde mir nichts sagen! „Weit vom Geschütz gibt's alte Soldaten“, sagt der Volksmund. Doch es handelt sich ja nur um ein Gerücht, dem ich vielleicht zuviel Bedeutung beimesse.

8.5.25 War vor kurzem in einem Mozart-Abend in der Martins-Kirche. Man gab verschiedene Sachen, von denen mir das Flötenkonzert und die „Pariser“ Symphonie am besten gefielen.

Gestern war ich in Goldbach im St-Amarin-Thal zur Orgelabnahme. Herr abbé Müller Marcel und ein Herr Merglin, Organist in Weiler, waren noch dort. Das Werk ist von Besserer, Leymen. Schöne Orgel für die kleine Kirche! Ich benützte die Gelegenheit um unser Ländchen ein wenig mehr kennen – und lieben zu lernen. Tags zuvor war ich in Gebweiler bei meiner Schwester. Ein kleiner Spaziergang nach Murbach war wundervoll. Abends fuhr ich im Autobus von Gebweiler nach Sennheim über Sultz, Wattweiler, Uffholtz und so weiter, unten am Hartmannsweilerkopf vorbei. Wie schrecklich ist dieser Berg zerschunden von den Granaten. Und diese schönen, blühenden Dörfer ringsum, noch jetzt leiden sie an den Folgen des Krieges. Gott verschone uns von einem neuen!! Auch das Thanner Münster konnte ich in aller Ruhe beschauen! Ein Edelstein, eine Zierde des lieben Elsasses!!

Zur Zeit toben die **Gemeinderats-Wahlen** im Land! Es scheint, dass sie im Allgemeinen nicht schlecht ausfallen. Doch hier in St Louis hatten wir Malheur. Im ersten Wahlgang vom letzten Sonntag wurden 15 Kandidaten des Linksblocks gewählt! Das wir wahrscheinlich einen Kampf absetzen in St Louis!

12.5.25 Gestern Abend saß ich im Basler-Stadttheater im „Parsifal“! 4 $\frac{1}{2}$ Stunden dauert das Stück, und doch füllt es immer das Haus. Ein Zeichen, dass *wirkliche Kunst auch noch geschätzt wird*. Etwas feierlich Ernstes, wie religiöse Musik liegt über der ganzen Oper. Nichts leidenschaftliches, alles abgeklärt! Was mir an Wagners Musik nicht recht gehen will, ist, dass die Selbe ganz selten zu einem Abschluss, zu einer ruhigen Kadenz kommt. Immer dieses unruhige, oder vielmehr dieses unaufhörlich - weiterfließende, dieses erwartende!! Eigentlich ist das die erste religiöse Musik, in der ja stets eine Note nachklingen sollte, in der ja die Erwartung, das Hoffen ein Hauptmotiv bleibt.

23.5.25 War gestern in den „Jahreszeiten“ von J. Haydn. Der Basler Gesangverein gab dieselben in der großen Halle der Mustermesse, die mindestes 5000 Plätze umfasste. Die Aufführung war großartig, wie man dies in Basel gewohnt ist. Auch hervorragende Solisten waren gewonnen. Das Werk ist sehr schön und bietet interessante Partien: die Freude über den Lenz, das Gewitter im Sommer, die Tanz- und Weinszene im Herbst, das gemütliche Beisammensitzen an den Winterabenden mit Spinnliedchen und Liebesgeschichtchen. Doch hat mir Haendel's Messias besser gefallen.

8.6.25 Was in letzter Zeit interessant war, das ist, dass ich mich in musikalischer Hinsicht ein wenig „sozial“ betätigen konnte, wenn ich so reden kann. So z.B. war ich gestern Mitglied der Jury auf dem **Gesangfest** in Magstatt-le-Haut für den Kanton Sierentz. Es war ein schönes ländliches Volksfest. Die Herren Dussourd, Schmidlin, Müller Marcel, Boog und Tugler (?) waren noch im Jury.

Vor etlichen Wochen war ich in Goldbach zur **Orgelabnahme** mit Marcel Müller und noch einem Herr. Der diesjährige Ausflug des Jungfrauenvereins am Pfingstmontag (1.6.) ist gut abgelaufen. Das Ziel war Dusenbach und die Rappoltsweiler Schlösser. Aufstieg über Bergheim, Thannenkirch, dann die Schlösser, Dusenbach und Rappoltsweiler. Morgens zwischen 10 und 11 Uhr : drückende Hitze, die den Aufstieg mühsam machte. Nachher angenehm im Tannenwald. 120 Mitglieder waren mitgekommen. Wir hätten gerne dem Segen der Rappoltsweiler Schwestern beigewohnt; doch kamen wir zu spät. Davon wurden unsere Schwestern ein wenig „böse“.

22.6.25 Gestern Abend hatte ich wieder einige „Thaborstunden“: das berühmte Scala-Orchester aus Mailand gab im Basler Casino ein Konzert. Ein wunderbares Programm wurde geboten! Zunächst Beethoven's 3. Symphonie, die „Eroica“. Sie ist weniger ansprechend im populären Sinn als die Pastoralsymphonie, die ich kürzlich hörte. Dafür aber musikalisch gehaltvoller. Das Ringen und Kämpfen und Menschlich-Fühlende eines Helden sind da geschildert mit einer Leidenschaftlichkeit und zugleich auch mit einer gewinnenden, zarten Gefühlsnote, die nur Beethoven kennt. Die „Marche funèbre“ mit ihrer stillen Resignation, dann dem wilden Schmerz und dann dem Wiederaufleben der Erinnerung an den glorreichen Helden, das aus der Ferne vernehmbare Gemurmel des geschäftigen Lagerlebens (Scherzo), des „Siegere frohe Heimkehr“ im Finale: all das sind Wunder der Musik und des Erlebens. Mozart's Ouvertüre zur Zauberflöte hatte die Einleitung gebildet, während die Tannhäuser-Ouverture den Abend Schluß. : das war das erste Mal, dass ich Wagner bewunderte, obwohl ich die selbe Ouvertüre schon in Basel gehört hatte. Eine Ouvertüre von Sinigaglia war nicht übel. Gesänglich schön ist halt immer Mendelssohn von dem 2 Nummern im Programm figurierten (Nocturne und Scherzo aus „Sommernachtstraum“). Für mich am interessantesten war „Petrouchka“, scène burlesque, von Stravinski, einem ganz Modernen! Wirklich drollige Musik (etwas Russisch-Orientalisches!). Schon die Instrumentierung war burlesk: neben Trommel, Pauke, Schlagbrett, Trompeten u.s.w., waren 2 Harfen! So auch inhaltlich. Träumerische, melancholische Stellen wechseln mit tollen Tänzen und Sprüngen. Dabei furchtbar schwierig! Wahnsinnige Taktverhältnisse, fabelhafte Chromatik !

Der Dirigent, Maestro Arturo **Toscanini** (*eingeklebtes Photo aus der Zeitung „Arturo Toscanini, Leiter des Scala-Orchesters, das heute Montag in Basel konzertiert*). War Gegenstand frenetischen Beifalls. Er ist auch ein gottbegnadeter Künstler, der seine Leute beherrscht und aus jedem Notenstrich etwas herausholt. Für das ganze gewaltige Programm bediente er sich keiner Vorlage: eine immense Leistung!! Der Abend war für mich eine Offenbarung. Da sieht man erst was in der Seele eines Künstlers hohe, edle Gedanken schlummern, wenn ein solches Orchester mit einem solchen Dirigenten feine Werke interpretiert.

17.7.25 Diese Woche war ich wieder für zwei Tage im Unterland. Am Dienstag (14 juillet) in Erstein und am Tage darauf im „Bon Pasteur“ zu Strassburg. Liebe Stunden waren's in Erstein, im trauten Kreise der Eltern! Im „Bon Pasteur“ war großes Triduum zu Ehren des Ordensstifters, der soeben heilig gesprochen wurde: Saint Jean Eudes. Am Mittwoch war Schlußtag. Mgr Ruch präsierte. Herr Didio hatte die Predigt. Hochfeierlich ging es vor in den stillen Klosterräumen, für die der Herr Bischof die Klausur aufgehoben hatte bei dieser Gelegenheit. Ich hatte für diese Gelegenheit mehrere

Kompositionen verfertigt, die sehr schön vorgetragen wurden. Unter anderem das Fest-Offertorium: „Eripe me Domine“, und für den Segen ein großes „Ave Cor“ für Doppelchor. Der erste Chor wurde gebildet von den Sängerinnen auf der Tribüne (40 Mitglieder), der zweite von der Klostergemeinde (240 Personen). Der Vortrag war feierlich. Auch waren mir die Schwestern sehr dankbar und luden mich ein, mehrere Tage im Kloster zu verbringen. Zudem überweißte man mir als Anerkennung 200 Frs in einem Couvert. Ich erwähne dies nur deshalb, weil es wohl das erste Mahl ist, dass ich für meine Kompositionen etwas verdiente.

25.7.25 Gestern hatten wir das Begräbnis von einem Marienkind: Gabrielle Sparr. Es ist als unschuldiges Kind im Alter von 15 ½ Jahren gestorben. Zudem einziges Kind seiner jetzt untröstlichen Eltern! Seit Dezember lag es im Bett. An der Aufnahme in den Verein an „Unbefleckte Empfängnis“ hatte es erst das blaue Band erhalten. Es war das einzige Mal, dass es dasselbe trug. Erst auf dem Todesbett durfte es dasselbe wieder tragen. Das Begräbnis war rührend. Ungefähr 100 Kameraden aus dem Marienverein gaben ihrer kleinen Freundin das letzte Geleit. Die Gesangssektion wirkte auch mit in corpore. An solchen Tagen fühle ich mich stolz und glücklich, Präses dieses Vereins zu sein. Es gibt doch noch so viele gute und unschuldige Seelen unter diesen Mädchen. Der kleinen Verstorbenen war ich in der Krankheit ein lieber Freund geworden. Mancher Nachmittag saß ich an ihrem Bettchen. Vor wenigen Wochen noch vergnügt und freudig, musste die Arme in den letzten Tagen noch viel leiden. Noch am letzten Tage war ich über zwei Stunden bei ihr. Sie wollte mich nicht mehr fortlassen und hieß mich mit ihrem brechenden Stimmlein immer beten. Auch wollte sie dem „Herrn Abbé“ unbedingt noch einen Kuss geben! Unschuldiges, liebes Kind! Wie werden sich die Engelein gefreut haben, in ihr ein Kamerädchen erhalten zu haben! O Gott, erhalte unsere Jugend brav und rein!

Mein Bruder Victor, der in Paris im „Palais d’Orsay“ und dann im „Terminus“ viel Geld verdient, ist zurzeit in Evian-les-Bains am Genfer See im „Hôtel Royal“.

Vereinsfahne für die Marienkinder ! Nachdem ich längst diesen Gedanken gehegt, ist er nun Wirklichkeit geworden. Die Fahne ist bereits angelangt. Nächsten Sonntag, den 2. August, ist Fahnenweihe. Bezahlt ist sie auch schon. Die Jungfrauen haben sich prächtig gezeigt! Anstatt 1800 Franken haben sie 2400 gesammelt. Die Fahne selbst ist ein kleines Kunstwerk, gestickt von den Damen Schistelmann in Mulhausen.

7.8.25 Die Fahnenweihe ist glücklich vorbei! Es war ein nettes, schönes Festchen. Morgens Generalkommunion der Marienkinder mit ungefähr 200 beteiligten. Nachmittags 2 ½ Ur Festpredigt, Weihe und feierlicher Segen. Eine sehr zahlreiche Menge wohnte dem Feste bei. Anschließend war ein kleines Familienfest im Vereinshaus mit Gesang und Musik, das ebenfalls den dankbar besten Verlauf nahm. Es war zugleich auch mein Namensfest. Geschenke kamen wieder sehr reichlich, was einen stets freut als ein Zeichen der Erkenntlichkeit und Anhänglichkeit.

Letzte Woche wurde ich nach Zillisheim berufen zum H. Bischof. Er teilte mir mit, dass ich erkoren sei, die Stelle als **Dirigent am Straßburger Münster** zu übernehmen als Nachfolger von H. Chanoine Victori. Ich wehrte mich dagegen soviel ich konnte, doch auf alle Ausreden wusste seine „Bischöfliche Gnade“ gleich eine Antwort. Sonntag Morgen kam dann an Herrn Pfarrer Gage die offizielle Nachricht von H. Generalvikar Kretz: „Alea jacta est“. Die ganze Geschichte erweckt in mir sehr gemischte Gefühle.

11.8.25 Meine Ernennung als Vikar und Chordirigent am Münster zu Straßburg ist nun definitiv. Im Marienverein, wo ich einigen Mitgliedern bereits Mitteilung machte von der Sache, gab es bereits Tränen. Zu meinem Nachfolger ist ein Neupriester ernannt: Herr Abbé Albert Fonné!!!

19.8.25 Ein seltenes Glück hatte ich gestern, nämlich jenes, den berühmten Meister **Perosi** aus Rom kennen zu lernen. Mit 2 Kongreganisten, bei denen er wohnt, kam er zurück von einer Reise (nach) aus Belgien. Anstatt im teuren Basel zu übernachten, taten sie es in St Louis. Morgens um 6 Uhr waren die drei bereits in der Kirche. Allerdings las der Meister keine Messe. Eine echte

Künstlerscheinung! Und welche geistreiche Unterhaltung. Er wusste Bescheid sogar in Politik. Da ein Dirigent nie länger als 30 Jahre an der Sixtinischen Kapelle bleiben kann, so ist in 3 Jahren seine Amtszeit abgelaufen. Als er fragte ob ich nicht mal nach Rom komme, da meinte ich, es fehlt mir an Geld vorläufig. Und er gab zur Antwort: „Hoffentlich haben sie in Straßburg mehr ! übrigens, so meinte er, auch er sei arm, trotz seiner bald 30 jährigen Dienstzeit. Das glaube ich schon, wenn man alles den Armen austeilt, wie man von ihm erzählt. Die Patres haben ihm übrigens die Reise bezahlt. Ich plauderte noch lange mit ihnen. Er wusste Bescheid über unsere elsässischen kirchenmusikalischen Verhältnisse, Victori, Mathias, Caecilia, u.s.w. Ich kam mit den drei Herren ins Gespräch dadurch dass sie fragten, wann die 1. Messe sei. Leider war keine vor 7 ½ Uhr, da ich diese Woche allein in der Pfarrei bin: Herr Pfarrer und Herr Brunner sind in Retraite.

Ich bat den Meister um die Unterschrift, er weichte aber mit einem Pseudonym: Pietro Piolti. Diesen Namen schrieb er mir auf ein Bildchen mit einer kleinen Widmung.

27.8.25 War diese Tage in **Straßburg** um mich meinen Chefs in den verschiedenen Ressorts vorzustellen: Herr Generalvikar Kretz und Münsterpfarrer Grandadam, der ernstlich krank ist. Nächste Woche werde ich eine 3-4 wöchentliche **Studienreise** antreten, bevor ich meine neue Stelle übernehme: es geht zu den Benediktiner von Maredsous in Belgien und zu jener von Clervaux in Luxemburg.

Extraits de presse découpés et collés

Bulletin paroissial de la Cathédrale (octobre 1925)

M. l'abbé Risch, depuis 1918 vicaire à la Cathédrale, vient de nous quitter (...) Nous avons la satisfaction de saluer parmi nous son successeur M. l'abbé Alphonse Hoch, jusqu'ici vicaire à St Louis (H.R.). Il occupera en même temps le poste de directeur du chœur de la Cathédrale. Nous prions Dieu qu'il veuille bénir son entrée dans notre famille paroissiale et rendre fécond pendant de longues années son travail au milieu de nous.

Stadtmachrichten St-Louis

St-Louis, den 13. August 1925

Ehrenvolle Ernennung. Unser allseits geschätzter und beliebter Vikar, Herr Abbé Hoch, ist vom hochw. Herrn Bischof zum Vikar am Straßburger Münster und an Stelle des erkrankten Domchor-Direktors, Herrn Chanoine Victori, zum Dirigenten des Münsterchores ernannt worden.

Um es gleich vorweg zu sagen, diese Versetzung gereicht Herrn Abbé Hoch, der als Musiker und Komponist in bestem Rufe steht, zur größten Ehre, wenn auch das neue Amt schwierige Pflichten und harte Arbeit auf seine Schultern legt. Andererseits sehen wir unsern Vikar nur ungern aus unserer Mitte scheiden. In zweijähriger Anwesenheit hat er sich durch sein taktvolles Benehmen und seine unermüdliche Tätigkeit, durch seine ernste Lebens- und Pflichtauffassung die Herzen aller zu gewinnen gewusst. Der Dank seiner Pfarrei wird ihm an seinen neuen Wirkungskreis folgen und ihm ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren.

Indem wir seinen Weggang lebhaft bedauern, wünschen wir ihm vollen Erfolg an seinem neuen Posten. Der Himmel möge ihm die nötige physische und geistige Kraft geben, damit er in Straßburg weiter wirke für die Hebung des Gesanges zur Ehre des Allerhöchsten und zum Ruhme unseres Elsasslandes.

Maredsous, 2. September 1925. Seit Vorgestern bin ich auf Reisen. Mit dem Express Basel-Ostende gelangte ich glücklich in Namur an. Im Hôtel St-Aubin, wo ich mich hinwandte, war alles besetzt. Ich fand liebevolle Aufnahme bei den Schwestern, die dort in der Nähe eine Anstalt halten für die Kinder der Schifflleute (Ecole des Bateliers). Ein sehr karitatives Werk. Bis ins Elsass kommen die Eltern der Kinder; und Kinder aus dem Elsass sind oft dort in der Schule. Seit gestern Morgen bin ich in Maredsous. Weil im Kloster diese Woche die „Retraite monastique“ stattfindet, so können auswärtige Gäste nicht aufgenommen werden. So bin ich dann vorläufig im Hotel Emmaüs, das einige hundert Meter von der Abtei entfernt liegt. Ich finde Maredsous ideal für mich. Meine Gesundheit hat schwer gelitten in diesen 2 Jahren Seelsorge. Ich fühle heute, dass ich oft zu viel und ... zu hastig gearbeitet

habe. Meine Nerven sind hart mitgenommen worden. Maredsous ist wunderbar gelegen: reine Höhenluft, inmitten herrlicher Wälder und Höhen. Allerdings kommen die Ardennen im Allgemeinen nicht zu den Vogesen ; doch diese Ecke hier ist reizend. Der erste Zweck meiner Reise ist also erfüllt: Ruhe und Erholung für Körper und Geist. Der zweite ist: Auffrischung und Neubelebung meines religiösen und moralischen Innenlebens durch eine kleine Retraite. Schon die Natur lädt dazu ein und ruft das religiöse Milieu.

Maredsous und Maredret, die beiden herrlichen Klöster. Der Gesang und die Liturgie der Mönche von Maredsous gefallen mir ausgezeichnet. Ich wohne allen Offizien bei, soviel es mir möglich: Hochamt, kleine Horen, Vesper und dann abends um 8 ½ Uhr die Komplet. Welch wunderbare Stimmung bei der Letzteren: die Kirche bereits in tiefem Dunkel. Nur am Benediktus - Altar brennen einige Kerzen, die ein mattes Licht im grandiosen Gotteshaus verbreiten. Geisterhaft spielen die Schatten im hohen Gewölbe. Eine geheimnisvolle Stille in den heiligen Hallen. Da setzt sanftes Orgelspiel ein, in reumütigem Moll gehalten. Als bald, wie aus der tiefen Krypta heraus, setzt das *Miserere* ein, welches die Mönche singen vorn in der Sakraments-Kapelle. Nach demselben gehen sie ins Chor zur Komplet: der Mönche Nachtgebet! Welche Stimmung! Und diese Würde in den Zeremonien und Gesten. Zum Schluss begibt sich die ganze Klostersgemeinde vor den Benediktus-Altar in wundervoller Ordnung: Hymnen zu Maria und zum Ordensvater werden gesungen, der Abt gibt allen den letzten Segen und stille verschwinden alle zum großen Silentium!! Glückliche Menschen!!

4.9.25 Meine Eindrücke mehren sich. Meistens sind sie gut. Die schlechten gibt es allerdings auch; so z.B. dass diese zwei letzten Tage das Wetter furchtbar schlecht ist. Nichts wie Wind und Sturm! Dazu noch kalt und unfreundlich. Es ist schade um die schöne Natur, die sich hier um **Maredsous** ausbreitet. Hab auch schon den Benediktinerinnen von **Maredret** mehrere Besuche abgestattet. Was mich besonders angenehm überraschte war die herrliche Bilderkunst, die ich da bewundern konnte. Das ist keine Fabrikware von Devotionsbildern! Wunderbares durfte ich da schauen! Zweifach ist die Arbeit der Nonnen auf diesem Gebiet: erstens Reproduktionen alter christlicher Kunst besonders die katakombische Symbolik und zweitens selbstständige, moderne Sujets. Wenn nur diese Sachen infolge ihrer Kostbarkeit nicht so teuer wären. Habe trotzdem einige Andenken genommen. Welch emsiger Fleiß, welch hohes Können, welch edles Kunstgefühl offenbart sich hier! Ich war vor Kunst und Bewunderung ganz außer Fassung.

Was den Gesang angeht, so sind die Schwestern, obwohl zahlreich, doch zahlenmäßig zu schwach. Ihr zurückhaltendes Pianissimo erstirbt ganz in den großen Dimensionen des Gotteshauses. Im Gegensatz zu Maredsous ist die Kirche im Innern noch ziemlich kalt, weist aber edle Raumverhältnisse auf. Interessant ist die Tatsache, dass sogar in diesen 2 Nachbarklöstern, die doch in jeder Beziehung zu einander verwandt sind, die größten Gegensätze herrschen in puncto Choral-Ausführung!! Kann und darf denn unter 2 Musikern keine Einigkeit herrschen?? Wie kommt es, dass gerade in der „Kunst der Harmonie“ so wenig Harmonie und Übereinstimmung herrscht unter den Geistern? Die Schwestern von Maredret sind begeisterte Anfängerinnen von Dom Moqueureau und seinen „Signes rythmiques“. In Maredsous will man dagegen nichts davon wissen. Ich kam da mitten in diesen Kampf, der in Frankreich und auch sonst die Kirchenmusiker teilte. Ich hatte mit der Gesang-Meisterin in Maredsous gestern eine lange Unterredung über ihre „signes rythmiques“. Die Sache macht sich sehr schön aus. Auch soll sie begründet sein durch die Studien von Solesmes. Mit den Patres konnte ich, infolge der Retraite, über diese Sachen nicht reden. Die Pater raten mir als Fortsetzung meiner Musikreise nach Louvain (Mont César) zu gehen, die Schwestern hingegen schwärmen für Clervaux in Luxemburg, da dort die reine Methode von Dom Moqueureau gepflegt werde. Weiß noch nicht was ich tun werde.

6.9.25 *Maredsous*. Habe diese Tage auch mit einem belgischen Geistlichen gesprochen über die Schulverhältnisse. Hier herrscht der wahre Proporz, im Verhältnis zu Frankreich ein himmelweiter Unterschied.

Es ist heute 1.Freitag. Meine Gedanken gehen zum 1.Mal intensiver nach St-Louis zurück. Wo sind meine Beichtkinder jetzt? Was tun meine Kranken? Was tut der Gesang? Und der Marienverein? Was tun all die Teuren, die ich dort lieb gewonnen habe und schätzen lernte? Gott schütze sie! Der Abschied war ja schwer. Besonders von einigen Kranken. Am letzten Sonntag, bevor ich ganz von St-Louis schied, hatte der Marienverein morgens Generalkommunion. Nachmittags machte ich ihnen die Abschiedsversammlung, zuerst in der Kirche dann im Vereinshaus. Der Besuch war morgens und

mittags sehr gut: ein würdiger Abschluss meiner 2-jährigen Tätigkeit in diesem Verein, in dem ich viele trostreiche Stunden verbrachte. Natürlich fehlte es nicht an Tränen. Scheiden ist schwer!!

12.9.25 *Louvain, Mont César*. Die Eindrücke bestürmen mich förmlich in diesem Fleckchen Erde, das sich Belgien nennt! Nach 8-tägigem Aufenthalt in Maredsous, wo ich noch den letzten Tag im Kloster verbrachte und in diesen inneren Herrlichkeiten eingeweiht wurde, packte ich meine „7 Sachen“ zusammen. Der berühmten „Grotte de Han“ galt zunächst mein Besuch. Im Märtyrerstädtchen Dinant hatte ich ein Stündchen Aufenthalt. Ich besichtigte mir die interessante Kathedrale und das Stadtbild. Überall Neubauten, die auferstehen aus den Kriegsrüinen. Ein herrliches Städtchen, zu beiden Seiten der Meuse, die sich durch romantische Gegenden gemütlich einen Weg bahnt. In Rochefort musste ich dann aussteigen, um eine kleine Bahn zu besteigen nach der Grotte, die in ganz Belgien als größte Natursehenswürdigkeit Europas gepriesen wird. Und tatsächlich, es hat was davon! 2 Stunden waren wir unter der Erde, durch schmale Gänge, durch große Hallen und dann, vorbei an unergründlichen Schlünden und Abgründen, voll Bewunderung für all die Tropfsteinbildungen, die mit elektrischem Licht beleuchtet die fantastischsten Bilder hervorzaubern. In einer der unterirdischen Hallen mit immenser Ausdehnung ist sogar ein Restaurant eingerichtet auf einer breiten Steinterrasse. Oft trifft man mit der Lesse zusammen, der Fluss der sich in einen Schlund wirft und unterirdisch weiter zieht. Vom Eingang in die Bergestiefen bis zu ihrem Austritt aus denselben, brauchen ihre Wasser 12 Stunden. Wirft man farbige Flüssigkeit hinein, so kann man es kontrollieren. Wirft man feste Gegenstände hinein, so kommen sie überhaupt nicht mehr zum Vorschein, sogar Stroh oder Papier! Geheimnisse der Unterwelt! Die letzte Partie wird zu Schiff zurückgelegt! Wunderbar grauenhaft!!

Bruxelles. „Le Petit Paris“, nennen es die Belgier. Es verdient diesen Namen voll und ganz! Diese farbigen Boulevards und Alleen, diese prachtvollen Parks und Anlagen, diese prunkvollen Paläste, diese zahlreiche, schmücken Denkmäler, dieser tolle Verkehr in den Straßen, das alles erinnerte mich an Paris. Herrliche Eindrücke wechselten ab! Vor allem die Grand'Place mit dem „Hôtel de Ville“ und der „Maison du Roi“, 2 prachtvolle, fein-ziselierte Bauten. Man weiß nicht welches man am meisten bewundern soll. Schaut man eines an, so lockt gleich das andere wieder. Dann der Königspalast, die Ministerien, das kolossale Palais de Justice und andere Paläste und Platzanlagen, z.B. „Place du Petit Sablon“!! Einzig schön und harmonisch. Als Musikstadt ist Bruxelles ganz bedeutend. Ich erinnerte mich gleich an das „Pro Arte-Quartett“, das ich in Basel den letzten Winter bewunderte. Auch hat Bruxelles eine besondere Bühne für die große Oper: „Le Théâtre de la Monnaie“. Der Spielplan wies nur erstklassische Sachen auf. Anders wie zu Basel: Aïda, Tosca, Lohengrin, Faust u.s.w.: alles Nummern dieser Woche. Jenen Abend gab man gerade „Tosca“ von Puccini.

Die Kirchen in Brüssel sind prachtvoll. Ich erwähne z.B. Ste Gudule, reich an architektonischen Schönheiten, überfüllt mit Kleinoden der Bildhauerkunst und Malerei. Besonders die Kanzel ist original: Adam und Eva wie sie aus dem Paradies vertrieben werden: Bäume und Äste, Nägel und Tiere aller Art, die gewaltige Schlange, die sich von unten her ganz oben durch den Baum hindurchschlängelt! Oben thront dann Maria, die derselben den Kopf zertritt. Überhaupt zeichnen sich die belgischen Kirchen, besonders die flämischen, aus durch ihre prunkvollen Kanzeln und auch den reichen Gemäldesammlungen. Notre-Dame du Sablon (des Victoires) und viele andre Kirchen, sind ebenfalls wahre Schmuckkästchen.

Louvain. Bin zurzeit hier in Louvain auf dem Mont César bei den Benediktinern, wo es mir ausgezeichnet gefällt. Die Stadt selbst ist interessant vor allem durch das einzig-schöne Rathaus, eine wahre Perle feiner Kleinarbeit, das glücklicher Weise von den Granaten der Kriegsfurie verschont blieb. Nicht so glücklich ist die Kathedrale St Pierre davon gekommen: furchtbar wurde ihr mitgespielt. Bis jetzt sind Chor und Querschiff fertig gestellt und dienen als Kirche. 4Sachen habe ich darin bewundert: ein „Abendmahl“, das man Memlin zuschreibt (herrlich), die Kanzel (eine fast phantastische Holzschnitzerei mit u.a. der Bekehrung des hl. Norbert zu Pferd), den Lettner (jubé) und schließlich das Sakramentshäuschen, ein äußerst fein gearbeitetes Kapellchen, das sich in Turmform elegant neben dem Hochaltar erhebt.

In der Kirche Ste Gertrude ist vielleicht das delikateste Chorgestühl, das ich in meinem Leben sah. Außer ungezählten Detail-Bildchen, ist in 28 Darstellungen das Leben Josefs vorgeführt. In Louvain

hatte ich auch die Gelegenheit zum 1. Mal im Leben einen richtigen Carillon zu hören. Vorgestern Abend war nämlich Carillon-Konzert auf dem Turm Ste Gertrude. Ich war ganz bezaubert. Diese fabelhafte Technik, die sich da offenbart. 2 Manuale und 1 Pedal sind zu beherrschen, wie man mir sagte. Berücksichtige, chromatische Folgen wechselten mit lyrischen Stellen, Volkslieder (flämische!) mit Kunstmusik. Ich hoffe, am nächsten Montag den berühmtesten belgischen Carillon zu hören, den von Malines, wo die bekannte Schule ist für „Carillonneurs“ mit einem Meister von Weltruf. Weil ich gerade von *Malines* spreche...!

Gestern machte ich einen kleinen Abstecher dorthin, hauptsächlich, um mir die „Ecole interdiocésaine de Musique Religieuse“ anzusehen, die bekannte „Ecole Lemmens“. Entzückt kehrte ich davon zurück. Herr Abbé van Nuffel, der jetzige Direktor, empfing mich äußerst liebevoll. Er zeigte mir gleich die neue Orgel, die soeben im großen Saal fertig gestellt wird: ein Prachtwerk, electropneumatischer Konstruktion nach englischem Muster. 3 Manuale mit ungefähr 50 Register und 4-fache Freikombination. Diese Schule ist ein Muster-Institut. Gegründet von Lemmens⁴, weitergeführt von Tinel, ist sie heute mehr als nur eine Musik-Schule. 4 Orgeln und mehrere Pianos stehen den Schülern (ungefähr 70) zur Verfügung. Die Schule hat zum Zweck, Organisten und Dirigenten heranzubilden Und zwar, nicht bloß, ihnen einige musikalische Kenntnisse beizubringen, sondern sie vor allem auch liturgisch zu bilden. Jeder muss natürlich die Elemente des Lateinischen beherrschen und in Liturgie Bescheid wissen. Denn erhält keiner das Organisten-Diplom ohne Examen in Kompositionslehre und Harmonie. Jeder muss über eine allgemein, musikalische Bildung verfügen. Tüchtige Professoren stehen der Anstalt vor: von Brüssel, Antwerpen und von Malines selbst. Der jetzige Direktor, Herr Abbé van Nuffel, ist ein ausgezeichnete Musiker und ein guter Organisator. Er dirigiert übrigens mit großer Meisterschaft die ungefähr 130 Mitglieder starke „Maîtrise de St Rombant, den Chor der Kathedrale (Metropole von Belgien). Kürzlich gab er die „Missa Papae Marcelli“, die sogar im Brüsseler Konservatorium aufgeführt wurde. Die Seminaristen durften bei solchen Konzerten mitsingen!!! Die Knaben rekrutieren sich aus dem Collège St Rombant. Die Ecole Lemmens wird finanziell unterstützt von den Bistümern; zudem hat jedes Arrondissement der Diözese Malines eine Freistelle gestiftet. Jedes Jahr findet in allen Kirchen eine Kollekte statt für die Schüler!! Zudem gewähren Stadt und Bezirk Zuschüsse! Ideale Zustände! Wäre eine ähnliche Lösung denn unmöglich??

Ich konnte auch in Malines einem Konzert des Carillon beiwohnen, gegeben von Meister Joseph Denyn. Doch gefiel mir das in Louvain besser; erstens fand ich die Glocken in Louvain feiner intoniert, zweitens wurde das Konzert in Malines beeinträchtigt durch das Geräusch auf den Straßen. Am selben Abend war in Malines auch Eröffnung einer Retraite für über 200 Priester: da wurde geraucht wie aus Kaminen und geschwätzt bei Tisch, dass man kein Wort der Lektüre verstand. Und erst der Gesang in der Kapelle! Und die unfreundlichen Zellen der Seminaristen!! Nur eines ist schön, ein Garten rings ums Haus.

Und dann der *Mont César*. Es gefiel mir sehr gut. Besonders Dom Kreps (Père Joseph) hat mir viel Interessantes geboten. Sein musikologisches Studium, seine gewaltigen Arbeiten, die im Grund gegen Dom Moquereau gerichtet sind, sein hervorragendes Orgelspiel (einfach aber klassisch) ... all das war für mich lehrreich. Die „signes rythmiques“ von Dom Moquereau verurteilt er ganz; zunächst aus historischen Gründen, die er positiv und reell nachweist durch seine paleographischen Studien; dann auch aus musikalisch-ästhetischen Gründen. Und hier muss man zugeben, dass er gewiss mehr Autorität beanspruchen kann wie Dom Moquereau und Dom Mégret, die in diesem Punkte anscheinend nicht so weit voran sind. Ich verbrachte viele Stunden mit ihm; er ist sehr liebenswürdig und gefällig. Es ist nur schade, dass er nicht mehr Zeit zur Verfügung hat für seine musikalischen Studien. Er ist aber noch jung (39 Jahre), und hat in der Person von Dom Rombaut van Doren einen tüchtigen Gehilfen, der auch kürzlich eine interessante Arbeit veröffentlichte über die musikalische Bedeutung des Klosters St. Gallen. Das auch ist ein Schlag für Solesmes, das sich besonders auf die Sankt-Gallischen Handschriften stützte; denn Pater van Doren weist nach, dass dieses Kloster bisher

⁴ Bach, Rinck, Lemmens, Institut Lemmens ...

viel zu viel überschätzt wurde auf Kosten von Metz, dem „nordischen Rom“ in Liturgie und Gesang des Mittelalters.

Antwerpen ! Von Malines aus machte ich dieser Stadt zwei Besuche. Allerdings an Eleganz und Chic steht es Bruxelles nicht gleich; doch an Betrieb, Handel und „Leben“ übertrifft es dasselbe. Gewaltig und unermesslich ist der Hafen. Er soll der 4. größte der Welt sein, das ist möglich. Stundenlang kann man den Quai's und den Bassin's entlang gehen. Ist das ein Untereinander! Und doch, welch eine Ordnung ! Tausend und abertausend Schiffe kommen und gehen, laden ein und laden aus. Von dem Turm der Kathedrale bot sich der Hafen besonders in einem Bunten Bild. Einen peinlichen Eindruck machen die zahllosen Kafés und Buden, die den Quai's entlang sich finden; dass da nicht alles sauber ist, springt einem in die Augen. Ich dachte an die Verhältnisse im Hafen von Konstantinopel, von dem Herr Pfarrer Gage oft erzählte. Das ist halt der Revers der Medaille!

Antwerpen ist – und war in früheren Zeiten – eine äußerst reiche Stadt. Das beweist der Umstand, dass die Künste sehr gepflegt wurden. Welche Stadt kann eine solche Schar Künstler als Bürger aufzählen wie Antwerpen? Ich nenne nur die größten: Rubens, Van Dyk, Jordaëns! Auch ist das Museum eine Perle seiner Art. Herrliche Sachen sind darin; besonders natürlich die niederländische und die holländische Schule.

Die Stadt nennt eine herrliche Kathedrale ihr Eigen. Sie erinnert ein wenig an das Straßburger Münster, insofern dass nur ein Turm vollendet ist. Der Turm ist anscheinend der höchste in Frankreich-Belgien nach dem Münster von Straßburg. Die herrliche „Kreuzabnahme“ vorn rechts im Querschiff gibt der Kirche ihren lebenden Reiz. Auch die „Kreuzerhöhung“ und die „Mariä-Himmelfahrt“ sind bemerkenswerte Bilder. Die Orgel soll die größte Belgiens sein. Im Übrigen ist das Gotteshaus noch mehr wie Ste Gudule in Bruxelles, ein Museum der schönen Künste. Ebenso die Kirche St Jacques mit ihrem Grabe von Rubens. Prachtvolles Schmuckkästchen, diese Kirche!! Über Rubens Grabe: herrliches Bild der Madonna mit dem Kind und mit Heiligen. Rubens selbst, seine 2 Frauen sowie seine Kinder sind auf diesem Bild verewigt in den einzelnen Figuren. Ein glänzendes, leuchtendes Ensemble !

Überaus reich an öffentlichen Anlagen, Parks und Gärten sind die belgischen Städte. Man ist aber mehr auf Hygiene bedacht als in Frankreich; auch auf Verschönerung des Stadtbildes. In Antwerpen beherbergt der zoologische Garten eine außerordentliche Fülle von Tieren aller Art. Basel hat einen bekannten „Zoologischen“! Doch zum Antwerpener reicht er lange nicht.

Auch **Liège** (Lüttich) konnte ich einen kurzen Besuch abstatten, da ich 2 Stunden Aufenthalt hatte auf meiner Durchreise nach Clervaux. Eine Stadt mit gewaltiger Industrie. Die breite Meuse, die sich durch die Stadt wälzt, mehrere Kanäle und ungezählte Eisenbahnen unterstützen diese Industrie. Beim Aussteigen hörte ich plötzlich elsässisch reden: zuerst 2-3 Personen, dann ganze Gruppen. Es war der elsässische Pilgerzug nach Lourdes, der einen Umweg – oder besser, eine Rundreise durch Belgien machte. Ich traf mehrere Bekannte und Freunde, u.a. auch Herr Generalvikar Kretz, der den Zug führte.

In wundervoller Fahrt ging es dann von Liège gen Clervaux; durch romantische Täler, vorbei an Triften und Weiden und stillen Wäldern auf die sich das erste Färben des Herbstes legt, rauschenden Gebirgsbächen entlang. Eine einzig schöne Fahrt. Und nun bin ich in **Clervaux**, in der Abtei St Maurice, gelegen inmitten einer prachtvollen Natur. Viel schöner gelegen als Maredsous, ist es aber bedeutend kleiner. Ein herrlicher Ausblick bietet sich auf das niedliche Tal zu Füßen des Klosters mit dem romantischen Städtchen Clervaux. Auf dem Friedhof der Mönche ist das Grab des ehemaligen Präsidenten der „Commission vaticane, von Dom Pothier. Auf seinem Grabe stehen die einfachen Worte: *In pace ! R. D. P. Josephus Pothier, Abbas Sti Wandrecisili, 1835-1925.*

Von St Wandrille bei Rouen mussten sie flüchten nach Belgien, wo sie in einer kleinen Abtei Zuflucht fanden. In Clervaux hat man ihn begraben. Er findet aber keine begeisterte Verehrer, denn man ist hier ganz auf die Richtung „Solesmes“ eingestellt, d.h. auf Dom Moqueureau; der ist so ziemlich das

Gegenteil von der Richtung Dom Pothier ! Ich hoffte hier das Ideal des Choralvortrages zu hören, da doch der Jünger von Dom Moquereau, P. Mégret hier dirigiert. Doch bin ich so ziemlich enttäuscht. Trotz der viel gepriesenen „Signes rythmiques“, auf die der hiesige Gesang schwört, fand ich das Ensemble viel einheitlicher in Maredsous und sogar auf dem Mont César. Übrigens, was Stimmgebung und überhaupt Stimmtechnik angeht, so ist in Clervaux wenig zu finden. Ich denke an die Äußerungen von Dom Krebs und Abbé van Nuffel, dass die Methode von Solesmes a priori kompromittiert ist dadurch, dass sie oft von Leuten verteidigt wird, die von Musik und Gesang herzlich wenig verstehen, von Leuten, die sich skandalisieren wenn man nicht genau 2 oder 3 zählt nach Solesmes, die aber nicht einmal merken wenn technisch falsch gesungen wird. Dom Mégret ist ein guter Papa, der gern „doziert“ und gern seine Weisheit auspackt. Außer Solesmes gibt es bei ihm nichts Vernünftiges. Auch er kann die „Signes rythmiques“ nicht erklären in ihrer Berechtigung und Begründung; er weiß nur was sie andeuten sollen. Er schwört halt ganz auf das „verbum magistri“, auf die „loi des prophètes“, wie er selbst sagt. Man sagt wohl, in Solesmes selbst sei es großartig! Wer weiß? Ich mache mit P. Mégret wohl einige Choralstudien für den Rhythmus „à la Solesmes“. Es macht mir Spaß, dieses 12,123,12,123 etc. Es ist zur Information. Doch ich meine, nirgends den Choral so schön gehört zu haben wie im Straßburger Münster bei Herrn Victori. Ich glaube gut zu tun, wenn ich in der Tradition bleibe; wenigstens im Allgemeinen.

Ich wäre undankbar wollte ich nicht gestehen, dass man äußerst zuvorkommend und liebenswürdig ist in Clervaux, und das Haus den besten Eindruck macht in jeder Beziehung. Der Gesang ist nicht ausschlaggebend für sich allein.

17.9.25 Meine Studienreise geht dem Ende entgegen. Das schöne Belgien das mir so viel Interessantes bot in jeder Beziehung liegt bereits hinter mir. Morgen geht's nach Metz zu einem kleinen Aufenthalt dann der Heimat zu nach 3 Wochen Abwesenheit. Es waren drei lehrreiche Wochen, reich an Erfahrungen und Neuigkeiten für mich. Dass ich im geistigen Leben ein wenig profitierte, kann ich auch mit Freude feststellen. Es wäre aber auch traurig, wenn es nicht der Fall wäre nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt in Klöstern.

Am Straßburger Münster

5.X.1925 Seit dem 25. des Monats (September !) bin ich am Münster ! Erste Eindrücke?!? die wirbeln durcheinander in meinem Kopf. H. Erzpriester Grandadam ist krank und arbeitsunfähig und scheidet für die Pfarreiarbeit aus. Die 3 Kollegen sind gut: Scherb, Waltz und Biecheler. Ich bin letzter Vikar. Herr Victori ist sehr zuvorkommend zu mir! Gewisse Stellen haben mir nahe gelegt, mich nicht zu binden ihm gegenüber. Doch ich kann ja kaum anders. War auch bei Herrn Mathias X. und zwar ziemlich lange. Sein erstes Wort war: „Ich bedaure Sie, dass sie das Amt übernehmen müssen angesichts ihrer ungenügenden Vorbereitung (patsch!!) und ihrer Doppelstellung als Vikar und Dirigent“. Auf Herr Victori u.s.w. ist er nicht gut zu sprechen. Er gebraucht Ausdrücke wie „Bande“, „Clique“. Hinsichtlich meiner Versetzung nach der Malgrange (1921) behauptet er, ich hätte sie aus Gesundheitsgründen verlangt, er hätte mich nicht gezwungen! Er hätte das gerne schriftlich von mir. Sein „Institut St Léon“ ist ihm alles. Auch behauptet er alle seine Schüler und alle haben seine Ideen hinsichtlich des Chorals angenommen: Frankreich, Belgien, Amerika u.s.w. Und alle warten auf seine „Théologie musicale“, die im gegebenen Moment erscheinen werde. Ich habe auch so gemerkt, dass er es gerne sähe, wenn ich mit ihm weiter arbeiten würde in der Kompositionslehre, was ich ja gern tun würde, was aber infolge verschiedener Gründe vorläufig unmöglich ist.

Mit den Herren vom Domchor hatte ich bereits 2 Proben. Sie sind ziemlich zusammengeschmolzen. Die Chorknaben sind vollständig vernachlässigt. Doch habe ich sie schon fest hergenommen. Die Seminaristen sind noch nicht hier. Furchtbar ist der Beichtstuhl. Auch noch Unterricht in der Volksschule habe ich. Ich will ja mein Möglichstes tun; doch glaube ich, dass es sehr schwer sein wird, alles zu tun, was man von mir verlangt.

In Metz –um noch auf meine Reise zurückzukommen – traf ich Victor, der von Evian zurück und über den Winter nach Nice will. Zurzeit ist er in Metz auf einer Zwischenstelle. Mit Herr Villiers hatte ich

auch eine sehr lange und interessante Unterhaltung! Ist aber der erbost über Solesmes und Dom Moquereau..

In St Louis, wo ich noch 2 Tage weilte um meine Möbel zu holen, hatten die Jungfrauen „gerade“ Monatsversammlung. Ich musste halt den Vortrag halten. Die Begrüßung glich mehr einer stürmischen Begeisterung. Ich erzählte ihnen meine Reiseerlebnisse. Herr Abbé Fonné ist jetzt ihr Präses wie auch Dirigent des Kirchenchores.

11.X.25 Hatte heute meine erste Predigt auf der Straßburger Münsterkanzel. Ging besser als ich geglaubt hätte. Bin übrigens sehr müde. Musste noch im Hochamt, meines Amtes walten, nachher im 11 Uhr Gottesdienst noch die Sammlung machen, dann noch Vesper u.s.w. Doch habe ich die Freude und die Genugtuung festzustellen, dass die Chorknaben schon sehr schöne Fortschritte gemacht haben. Herr Victori sagte mir, dass der Unterschied ganz gewaltig sei zwischen jetzt und zuvor!

19.X.25 War letzten Sonntag in der hiesigen Pauluskirche wo *Haendel's Saul* gegeben wurde unter *Niesbergers* Leitung. Halt nicht Basel! Doch war es nicht übel. Das Oratorium ist sehr gefällig und nette Stellen: David's Klagehied über Jonathan, der Trauermarsch, die Königs Symphonie oder auch der Triumphgesang zu Ehren Davids mit Glockenspiel u.s.w. sind herrliche Perlen.

Von St Louis fehlt es nicht an Nachrichten und sogar von Besuchen. Doch die angenehmen Andenken sind überwuchert von 1000 neuen Sorgen und Arbeiten!

22.X.25 War gestern Abend im 1. Abonnement-Konzert dieser Saison. Der allgemeine Eindruck ist gut. Das Orchester spielt gut, und auch Ropartz ist besser, als dass ich ihn mir vorgestellt hätte. Die lebensfrohe 2. Symphonie von Beethoven in D Dur war der Hauptpunkt des Programms. Den Schluss bildete „Wallenstein“ von Vincent D'Indy, ein herrliches Tonwerk, das die Schillersche Trilogie musikalisch schön wiedergibt.

Der gestrige Tag war für mich insofern interessant, dass ich 3 Besuche aufzuweisen hatte: zuerst kam Herr Aumônier **Vogeleis** aus Schlettstadt, einer alter Cäcilianer, der mir schon manchen praktischen Rat gegeben hat. Der Verkehr mit ihm gibt mir stets einen gewissen Optimismus und neuen Mut für meine neue Lebensrichtung. Nachher kam Herr Chanoine **Victori**, mein Vorgänger. Es ist halt schade um einen solchen Mann. Er hat jetzt Existenz - Schwierigkeiten: der „Casuel“ für den Gesang, das ihm vom Münster und vom Seminar zufließt in der Höhe von rund 2000 Francs und das jetzt mir, respektiv unserer Vikarkasse zufließt, fehlen ihm jetzt. Das Bistum wird hoffentlich hier nach dem Rechten sehen. So ist es: ein Pfarrer hat staatliche Pension, wenn er krank ist! Die Präbende von H. Victori wird aber nicht erhöht!... (Was meine Zulagen betrifft, so kann ich, wie man mir sagt, die 600 Francs vom Seminar für mich behalten; die 1200 Francs vom Münster fließen in unsere gemeinsame Vikarkasse.) Nach Herr Victori kam H. Chanoine **Mathias** den ich am wenigsten erwartet hätte. Er war sehr zuvorkommend. Man sprach von Verschiedenem u.a. auch vom Kongress, der demnächst von der „Pensée catholique“ organisiert wird. Ein Sonntag wird der Liturgie gewidmet sein. Im Münster soll dann auch schließlich Choral vorgetragen werden. Herr Mathias hat am Abend die Predigt und möchte den Gottesdienst mit dieser Predigt in Einklang bringen. Aus diesem Zweck kam er. Natürlich soll ich den Gesang leiten, meinte er! Auch will er die Stimmen der Seminaristen noch drillen auf diesen Tag und hat drum heute Einzelrevue gehalten im Seminar, wozu er mich auch einlud. Ich war ungefähr 1 ½ Stunden dort.

Letzten Sonntag führte ich die erste mehrstimmige Messe im Münster auf, und zwar Mitterer's „Sindonis-Messe“. Es klappte!

27.10.25 Morgens 9-10 Unterricht in der „Providence“, nachher kurze Probe mit den Kleinen aus der Chorknabenschule. Nachmittags 4-5 Uhr Unterricht in der Volksschule ; 5-6 ½ Uhr Gesangprobe im Seminar ; anschließend Privataudienz beim H.H. Bischof, für die er mich bestellt hatte betreffs einiger Wünsche für Allerheiligen und den Kongress der „Pensée catholique“. Er ist übrigens sehr lieb mir gegenüber. Gestern hatten wir Komitee-Sitzung für den Kongress. Ich lud Herrn Victori ein, den musikalischen Teil zu präsidieren, was er mit Freude tat.

In St Louis herrscht zurzeit ein wahres Durcheinander im Kirchenchor. Der Anstoß wurde gegeben durch eine Vorstandssitzung, in der zunächst gewisse Herren gegen mich loszogen. (Es sind jene, denen ich in den 2 Jahren nicht genug flattiert und geschmeichelt habe!!) Dann wollten sie auch etliche Mitglieder vom Mariengesang hinüber zu sich bringen, was aber diese glatt ablehnten, besonders weil man über ihren alten Präses losgezogen hatte. Pfarrer und Präses wussten natürlich nichts von dieser Vorstandssitzung. Auch wollen „Sie“ wieder Herr sein und selbst das Programm bestimmen. Kurz es kracht; einige traten aus. Eine Gruppe sandte mir einen Brief, worin sie mir ihre Anhänglichkeit ausdrückte. – „Undank ist der Welt Lohn“! Nur eines tröstet mich: dass es sich bloß um einige eingebilddete Simpel handelt, und das Gros des Vereins mir ergeben bleibt. Die ganze Sache interessiert mich nun mehr indirekt! Übrigens erhalte ich von St Louis Brief um Brief, die mir stets Freude machen. (Und auch Besuch um Besuch !! – 2.12.25)

11.XI.25 Letzten Sonntag war also Eröffnung der „Semaine de la Pensée catholique“. Der Sonntag war der Liturgie geweiht. Morgens war Pontificalamt und nachmittags Pontificalvesper. Alles in Choral.⁵ Der Chor alternierte mit dem „Volk“, das gebildet war aus den Seminaristen, den Pensionate, dem College St Etienne u.s.w. Es war sehr schön. Abends war Predigt von Herrn Mathias; anschließend liturgisches Offizium betreffend aus einem Teil der Weihnachtsmatutin. Ich hatte den Gesang übernommen aus Gefälligkeit gegen H. Mathias. Es hat scheint's nicht gefallen, dieses Nachtoffizium. Am Mittag war ich zur bischöflichen Tafel eingeladen. Mgr Battifol und Père David, die Herren Chanoines Müller-Simonis, Mathias, Generalvikar Kolb, Professor Clauss, Abbé Dietrich vom Seminar, Münsterarchitekt Douchy, abbé Eber und ich waren die Gäste. Der Herr Bischof und Mgr Battifol führten fast ständig die Unterhaltung. Die „Semaine“ verläuft sehr interessant und lehrreich und ist gut besucht.

Heute hatte ich wieder Besuch von St Louis : Herr Strosser und 2 seiner Söhne, von denen der eine hier Soldat ist, dann Melle Véronique Robischung, die Präsidentin, und Rosa Niglis, die Schriftführerin des Marienvereins von St Louis waren hier, sowie Maria Essinger, die hier in Stellung ist, das war gerade ein halbes Dutzend.

16.11.25 Vorgestern Abend (Samstag) hatte der Domchor sein „Caecilienessen“ im „Grand Kléber“. Es war das erste offizielle Banquet dieser Art. Herr Victori wohnte auch bei. Es war ein urgemütlicher Abend, in jeder Hinsicht. Besonders die Unterhaltung war großartig. Möge der Abend beitragen für innere Festigung des Vereins.

Gestern Nachmittag spielte ich in Neudorf die Orgel anlässlich der dortigen Cäcilienfeier. Der Chor ist nicht schlecht. Es wäre aber noch mehr herauszuholen.

1.XII.25 Unser eigentliches Cäcilien-Fest wurde am 22.11. gefeiert. Morgens um 7 Uhr Generalkommunion in der Michaelskappelle (zum ersten Mal für den Domchor); im Hochamt sangen wir eine mehrstimmige Messe mit dem Cantantibus als Schluß. Abends 4 ½ Uhr war im Festsale der „Ville de Paris“ Konzert gegeben vom Domchor und dem Lutrín. Der 1. Teil war ein kleines geistliches Konzert über die Mysterien der Karwoche. Der 2. Teil war gemütlich: Les Martyrs aux Arènes, La Chanson Gasconne, einige Soli für Baryton, Violon, Violoncelle, Piano (MM. Bischof, Uhl, Allonas, Holtzmann) standen auf dem selben. Der Erfolg war ausgezeichnet. Eine prächtige Stimmung im Chor, ein auserlesenes Publikum. H.H. Bischof präsierte, General Reitel, Professor Erb, mehrere Kanoniker, viele Cäcilianer u.s.w. waren unter den sehr zahlreichen Zuhörern. Anlässlich des Konzertes wurde Herrn Chanoine Victori ein herrliches Diplom überreicht, verfertigt von H. Valenta, einem unserer Mitglieder; durch dieses Diplom wurde ihm der Dank ausgedrückt für seine Dienste, und er zum Ehren-Dirigent ernannt.

Wohnte gestern einem Konzert bei der sogenannten „Chorale des instituteurs de la Moravie“. Ein schöner Chor, der mit viel Ausdruck und guter technischer Schulung mehrere tschechische Lieder

⁵ Herr Victori dirigierte das Volk, ich den Chor !

vortrag. In einem Vocal-Abonnement-Konzert hörte ich u.a. den Actus Tragicus von Bach. In einem Bläser-Kammermusik-Abend gab's leider fast nur moderne Sachen. Auch den berühmten belgischen Geiger Isaye hörte ich unlängst. Sein Stern ist am Verblässen. Jedenfalls war es kein Scigetti, den ich zu Basel hörte. Auch das bekannte Capet-Quartett, das wirklich großartig spielt, konnte ich genießen. Sonst geht das Leben seinen gewöhnlichen Gang. Ich schaff mich so langsam ein. Herr Archiprêtre Grandadam, bei seinen jungen Jahren schon ein gebrochener Mann, hat seine Demission als Münsterpfarrer gegeben. Man spricht von verschiedenen Nachfolgern.

2.12.25 Komme aus dem 1. Volkskonzert dieser Saison. Münch dirigierte. Flotte, gefällige Direktion! Wenigstens figurierte auf dem Programm kein moderner Unsinn wie so oft bei Ropartz. Eine Ouvertüre von Marschner, das Konzert in G-moll für Piano und Orchester von Mendelssohn und schließlich die „Symphonie fantastique“ von Berlioz. Ein angenehmer Abend! Besonders die letzte Nummer war interessant.

16.12.25 Im heutigen Abonnement-Konzert gab es die Es Dur von Mozart. Sein „Schwanengesang“. Welch herrliche Musik im Vergleich zu dem „Poème du Rivage“ von V. d'Indy, das auch gegeben wurde.

Letzten Sonntag führten wir im Münster die „Assumpta-Messe“ von Haller auf, mit Begleitung von Bläsern, wie es früher stets gemacht worden war. An Weihnachten gibt's vielleicht ein **Orchester**, wenn alles klappt... Arbeit ist momentan Trumpf. Es ist manchmal mehr ein Gesten und Jagen, ein Schinden und Schufteln.

18.12.25 Vorgestern ist Victor abgereist nach Menton bei Nice, wo er im Hotel du Louvre eine Saison mitmachen will. Heute sind's 4 Jahre seit dem Tode unserer lieben Maria. Sie kommt mir noch oft in den Sinn, wie auch die Tage im Spital, wo ich viel bei ihr war, leider aber nicht im letzten Augenblick. Sie möge vom Himmel aus mich führen und schützen. Meine lieben Eltern, die mit Anna allein daheim sind, haben jetzt den Trost mich näher bei Erstein zu haben.

28.12.25 Fest der Unschuldigen Kinder !

Vorbei ist Weihnachten, das Fest der Freude für Jung und Alt, das Fest der Arbeit für mich auch dieses Jahr wieder: Am Vorabend gewaltiger Beichtstuhl! Im Mitternachts-Amt sangen wir nach dem Te Deum das „Minuit Chrétien“. Im Amt selbst eine gewöhnliche mehrstimmige Messe. Zum Schluss das „Stille Nacht“, wobei es eine Freude war, die Menge mitsingen zu hören. Sonst sang man ein französisches Lied. Man dankte schon für die Freude, wieder ein Mal das „Stille Nacht“ im Münster zu hören.

Doch im Pontifikal-Amt morgens geschah etwas von prinzipieller Bedeutung und Tragweite. Wir trugen eine neue Messe vor mit Orgel und **Orchester**. Es war die „Friedens-Messe“ von H. Huber. Der Anfang mit Orchester ist getan, es ist nicht mehr als billig, dass im Münster auch was geschehe in diesem Punkt. Etwa 30 Musiker stellten sich mit Freuden zur Verfügung und werden gerne wiederkommen. Ich hoffe dass wir es so weit bringen, dass an den Hauptfesten des Kirchenjahres stets eine Orchester-Messe aufgeführt werde. Jedenfalls sind mir die zahlreichen mündlichen und schriftlichen Gratulationen ein werter Ansporn zu der Sache.

Hatte heute Morgen auch Privatkommunion für meine **Chorknaben**; 12 beteiligten sich daran. Herr abbé Eber half sie mir vorbereiten. Die Feier selbst –wie eine kleine Retraite von 2 Tagen- fand statt in der Doctrine. Der H.H. Bischof selbst stand derselben vor. Die Schwestern hatten den Gesang übernommen. Es war alles sehr schön.

+ **Franz Stockhausen**

Wie einen Schlag traf's mich! Der Mann, der Jahrzehnte-lang das Musikleben Straßburg's wesentlich beeinflusste, der im Münster 30 Jahre lang den Taktstock geschwungen, dessen „O Gloriosa“ jedes Jahr mit neuer Freude gehört wird – Franz Stockhausen ist gestorben. –Ich hatte die Absicht ihn mal aufzusuchen, in den nächsten Tagen, um mich vorzustellen und manches um Rat zu fragen. Und nun durfte ich ihn nur tot sehen. Auch als Toter hat er sein herrliches Künstler-Profil bewahrt. Ich war in

der Familie, um mein Beileid auszudrücken. Wurde sehr zuvorkommend empfangen. Man erzählte aus seinem Leben und dem seiner Eltern. – Heute war sein Begräbnis; auf dem hohen Chor des Münsters war das Toten-Amt; Herr Chanoine Mathias sang dasselbe. Wir hatten aufgeboten, was wir konnten. Der Chor war stark vertreten. Das **städtische Orchester** mit H. Guy Ropartz war erschienen, um dem Meister, der es begründet und lange geführt, eine letzte Huldigung zu erweisen. Die Musiker des Landes waren sehr zahlreich herbeigeeilt. Es war ergreifend. Und das war einer meiner Vorgänger auf dem hohen Chor. Das war ein Mann mit musikalischen Fähigkeiten, würdig des Namens den er führte. Ich leider nicht!!

1926

13.1.1926 War 3 Tage in St Louis zu Gaste. Es waren liebe Stunden im Kreise wahrer Freunde und lieber Bekannten. Die Marienkinder hatten ihren Theaterabend, wozu sie mich einluden. Der Empfang war überall recht herzlich und liebevoll, sogar begeistert. Ich fühlte mich ganz wie daheim.

9.2.26 Seit Weihnachten wohnte ich 2 Oratorien Aufführungen bei. In der Paulus-Kirche gab der Reformierte Chor mit Niessberger den „Elias“ von Mendelssohn; letzten Sonntag führte Fritz Münch in der Wilhelmer-Kirche das „Requiem“ von Verdi auf; beide Werke machten auf mich einen guten Eindruck. *Warum aber müssen in Strassburg all diese Sachen protestantischen Chören vorbehalten sein?* Warum gibt's keinen katholischen, großen Chor? In unserem Domchor gab es eine kleine Revolution : ein gewisser Herr M...., der bisher darin geschaltet und gewaltet hatte als maßgebende Persönlichkeit, wurde – weil infolge seiner Maßlosigkeit unbeliebt – nicht wieder in den Vorstand gewählt, und hat jetzt seine Demission ganz gegeben. Diese Tatsache wird allerseits begrüßt als dem Verein sehr nützlich!!! Habe mich so langsam in mein neues Arbeitsfeld eingelebt. Ich glaube mit der Zeit wird sich schon alles machen.

An bekannten Künstlern habe ich kürzlich gehört: den Geiger Isaye, die Pianisten José Iturbi und Marcel Ciampi, sowie den Cellisten Pollain. Doch die Sopranistin Frau Clara Wirz-Wyss aus Bern, die in Verdi's Requiem mitwirkte, ist doch das herrlichste das man hören kann. Sie ist, wie ja auch übrigens H. Cron aus Basel, tiefgläubig-katholisch.

28.2.26 Komme aus einer Aufführung Haydn's „Jahreszeiten“, gegeben vom Niesbergerschen Chor. Dieselbe hörte ich letztes Jahr zu Basel in der Mustermesshalle. Clara Wirz-Wyss aus Bern glänzte wieder im Sopran; Cron sang den Tenor und ein Herr Otto, aus Basel ebenfalls, den Bass. Die Aufführung war nett, doch ist halt Niessberger nicht Meister über das Orchester.

Ich begleitete Herrn Cron und Frau Wirz an die Bahn, und fühlte mich sehr geschmeichelt, dass ich der letzteren behilflich sein durfte im Gepäcktragen, obwohl sie sich sträubte dagegen. Vor einer solchen Sängerin sollte man auf die Knie fallen, um den Schöpfer zu ehren, der ihr ein solch herrliches Organ verlieh!!

15.III.26 Gestern war Eröffnung der *österlichen Zeit* ! Jetzt kommt die „Beicht-Saison“. Ich habe schon einen kleinen Vorgeschmack, was das im Münster heißen soll. Oft spüre ich, dass sich meine jetzige Situation nicht halten lässt auf die Dauer. Die Dirigentenstelle müsste einen ganzen Mann in Anspruch nehmen, und nicht bloß einen Vikar im Nebenamte. Ich habe absolut keine Aspirationen, doch physisch gesprochen geht es aber nicht. Von der Dignität wollen wir schon gar nicht reden. Man ist hier an einem exponierten Posten: alles urteilt, kritisiert!! Da sollte man sich seiner Sache ganz widmen können und besonders sich vervollkommen solange man jung ist.

Im Domchor läuft's nett! Mehrere neue Mitglieder sind in letzter Zeit beigetreten. Im Seminaristen-Chor macht sich die leidige Militärfrage bemerkbar: kaum sind die jungen Herren eingeschafft ins Programm, so kommen sie zu den Soldaten. Und wenn sie vom Regiment heim kommen, so haben sie Examina nachzuholen und sind für den Gesang nicht mehr zu haben. Die Notwendigkeit eines starken Laienchores tritt immer mehr zu Tage. (Als ich kam waren es kaum noch 20 Herren; momentan sind es gegen 35).

Gestern war auch *Abschiedfeier* unseres Herrn Erzpriesters Grandadam. Er bleibt noch bei uns bis nach Ostern, um Herrn Riehl, bis jetzt Pfarrer in Schiltigheim Platz zu machen. Bei der Abschiedfeier sang ich mit dem Domchor und den Chorknaben 2 Stellen aus der „*Rédemption*“ von Gounod (*Ouvrez vos portes éternelles ! – Ah qu'ils sont beaux!*). Die kleinen machte ich alles auswendig singen.

28.3.26 *Palmsonntag!* Nach einer Woche voll Arbeit ist es schwer, Begeisterung und Schwung zu haben für den Gesang. Besonders nach Beichttagen wie die letzten!! Es ist furchtbar! Die Kleinen machten ihre Sache sehr gut, das *Pueri Hebraeorum*, das *Israël tu rex* u.s.w. waren sehr schön, auch sonst war der Choral nicht schlecht. Leider gab es einen schweren Fehltritt im „*Pueri*“ von Palestrina, das ich zum Offertorium singen ließ. Der erste Teil war tadellos. Leider ging das herrliche *Hosanna* daneben. Ich nahm es zu schnell. *Mea culpa!* Doch hätte der Chor folgen sollen! Wir fanden uns Gottlob wieder zum Schlussakkord.

5.4.26 *Ostermontag.* Schwere Tage liegen hinter mir. Es ist was Furchtbares um diese Karwoche am Straßburger Münster! So angestrengt war ich noch selten im Leben. Doch alles ist glücklich überstanden. Ich war „wenigstens“ vom Beichtstuhl befreit diese Woche. Sonst wäre ich nicht mehr am Leben! Wir haben die mindergute Aufführung des *Pueri* gutgemacht. Sowohl am Gründonnerstag als am Karfreitag Nacht lief alles gut. Ob die Komplimente, die man allenthalben erhält, aufrichtig sind, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich persönlich sehr zufrieden bin mit den 2 Abenden. Gewiss, es fehlte viel zur Vollkommenheit; ein Wunder auch, wenn eine große Zahl neuer Sänger da steht, welche diese schweren Sachen nie recht geprobt haben. Gerade deshalb freue ich mich, dass es trotzdem so schön klappt.

Und erst an *Ostern!* Solch eine Riesenmenge sah ich im Münster noch selten wie in diesem Pontifikalamt. Unsere „Orchester-Sektion“ hat sich seit Weihnachten nicht nur gehalten, sondern sogar verstärkt. Es waren über 30 Mann! Die Huber'sche Messe war unvergleichlich schöner als an Weihnachten. Die Orchester-Begleitung ist schlechthin klassisch. Hoffentlich kommt es mit der Zeit zu einer feststehenden Orchester-Gruppe.

Programm :

Gründonnerstag : Tristis est – Vere languores – Stabat Mater (Nanini) – Parce (Choral) – O Domine (Palestrina)

Karfreitag : Miserere (Allegri) – Parce (Menegali) – O vos omnes (Croce) – Ecce quomodo (Handl) – Tenebrae.

Ostern : Hubermesse mit Orchester und Orgel – Haec Dies (Ett) – Domine salvam (Mathias).

- Segen : Sanctus (Huber) – Haec Dies (Ett) – Tu es Petrus (Haller) – Tantum (Choral).

Am *Ostermontag* sangen wir auch eine mehrstimmige Messe. Am *Weißten Sonntag* sangen wir um 7 ½ Uhr bei der 1. heiligen Kommunionmesse, beim Kapitel-Amt und nachmittags zum feierlichen Segen

18.4.26 In der Osterwoche wohnte ich einem Kirchenmusikalischen *Kongress* bei, der in Paris von der „Gilde Ste Cécile“ organisiert wurde. Es war interessant, manche Herren kamen zu lernen und andere wieder einmal zu sehen. Auch Widor war zugegen. Herr Abbé Délépine, der Leiter der „Revue Ste Cécile“ und der „Procure Générale“, war so der Organisator von allem. Er dirigiert auch die „Chanteurs de la Sainte Chapelle“, die schöne Leistungen vorbringen. Hatte so den Eindruck, dass – wie übrigens die revue- der Kongress die liberale Richtung in der Musik vertritt, das heißt die vernünftige, vorurteilslose, nicht formalische. Die „Gilde Ste Cécile“ hat das verdient, dass sie sich als Zweck setzt, die Lage der Kirchenmusiker in jeder Hinsicht zu heben und zu bessern. Wir Elsässer und Lothringer wurden sehr huldreich empfangen und durften am Banquet die Ehrenplätze einnehmen. Von Metz war Villiers dort; von Straßburg H. Schiess und ich. – Sah in Paris auch Victor, der von seiner Saison aus Menton zurück ist und wieder in Paris arbeitet.

Unser ehemaliger Erzpriester, Herr Grandadam, hat diese Woche das Pfarrhaus definitiv verlassen. Möge ihm Gott die Gesundheit weiter geben, damit er als Domherr noch lange Jahre ein „otium cum

dignitate“ führen kann. Es wird vielerseits als größeres Faktum angesehen, dass die beiden Haushälterinnen das Pfarrhaus definitiv verlassen, als dass H. Grandadam fortgeht!!

Der H.H. Bischof ließ mich letzte Woche zum Kaffee einladen. Er sprach zunächst über das Jeanne d'Arc-Fest, das dieses Jahr besonders feierlich sein soll. **Besonders aber legte er mir auseinander, dass meine Stellung erleichtert werden solle unter dem neuen Herrn Pfarrer. Der H. Generalvikar, Mgr Kretz, müsse mit demselben ein Statut für mich ausarbeiten. Ich solle unbedingt darauf drängen, dass die Sache sofort geregelt werde. Das Prinzip soll sein, dass eben am Münster 3 Vikare genügen, mir soll der Gesang reserviert sein. Mir wär's schon recht.**⁶

26.4.26 Gestern war die *Installation* von Herrn Pfarrer Riehl als Erzpriester, nachdem er im Laufe der Woche bereits als Chanoine installiert worden war. Es scheint, dass er einen richtigen „Pfarrer“ abgeben wird, eher als einen hohen Herrn mit roter Sutane. Es ist aber auch nötig in der Münster-Pfarrei. Wir Vikare sind vorläufig noch allein im Hause. Das Essen nehmen wir im Seminar ein, wo wir übrigens gut versorgt sind.

6.5.26 Unterdessen bilden wir glücklich eine neue Familie im Pfarrhaus. Herr Riehl ist „bei uns“ seit 8 Tagen. Es wird jedenfalls ein anderer Kurs eingeschlagen werden in manchen Sachen nicht zum Schaden der Pfarrei. Wir Vikare können uns beglückwünschen, einen solchen Patron erhalten zu haben.

In der Musik geht's so ruhig weiter; manchmal allerdings auch unruhig! Denn nervös bin ich hochgradig. Aber es kommt so eins nach dem anderen. Manchmal bin ich befriedigt, manchmal auch nicht, wie's halt so ist im Leben.

Ein amüsanter Detail :

Die Caecilia vom Mai⁷ veröffentlichte soeben u.a. ein „Eingesandt“, wo über „Musikalische Berichterstattung“ in kritischer, sarkastischer Form gesprochen wird. Und zwar dient als versteckte Unterlage der Osterbericht im „Elsässer“ über unsere Aufführungen. Ein doppelter Gedanke drängt sich mir auf:

1. Hat man die selben Phrasen Jahre- und Jahrzehnte-lang geschrieben in der selben Zeitung und über die selben Aufführungen; nur war halt damals der Dirigent zugleich Redacteur der „Caecilia“, man hat in derselben nie diesen Gegenstand angeschnitten.

2. Gewisse Herren, die der Caecilia näher stehen als ich, verfassen, oder lassen Artikel verfassen, welche nur so strotzen von Lobhudelei und Selbstüberhebung, obwohl die betreffende Leistungen nicht glänzend sind. Es würde sich da der Caecilia ein sehr dankbares Arbeitsfeld eröffnen, um die „musikalische Berichterstattung“ in die Grenzen der Wahrheit zu verweisen. Auf jeden Fall hat der Artikel eine persönliche Spitze gegen den neuen Dirigenten am Münster. – Die dummen Leute ! Nur ein wenig Anstand ! Ich habe mich geweigert meine neue Stelle anzunehmen; ich musste gehorchen und fülle nun 2 Posten aus; bin zudem jung und unerfahren; da kommen so „ideale“ Kirchenmusiker und fallen über einen her. Ich würde ja gerne meinen Platz räumen einem dieser Herren.

Ein anderer ominöser Artikel stand in derselben Nummer der Caecilia, betitelt „Instrumentalmusik“ beim Gottesdienst. Es ist dies ein mit Behagen abgedrucktes Schreiben des Bischofs von Trier, der sich darin ziemlich zu Ungunsten der Instrumentalmusik in der Kirche ausspricht, allerdings mit Argumenten, die wenig stichhaltig sind. Sei dem, wie es wolle; jedenfalls ist es eigenartig, dass die Caecilia den Artikel bringt jetzt, wo wir am Münster die Instrumentalmusik angefangen haben. Wie's so ist in Strassburg! *Kaum fängt einer was an, so sind schon 3 bereit, ihm in den Rücken zu schießen.* Von gewissen Herren hätte ich allerdings das nicht erwartet. Jedenfalls haben mir mehrere Herren ihre Entrüstung ausgedrückt – darunter von den ersten im Bistum – über eine derartige Handlungsweise. Der Hohn besteht aber darin, dass die Caecilia stets einen Mathias bekämpfte, weil er Rigorist sei!! Nun schreibt Herr Mathias Orchestermessen und die Caecilia ist dagegen weil gegen den Geist der

⁶ Nach einem Jahr noch nichts von allem geschehen !! April 1927!!

⁷ Caecilia, mai 1926

Kirche und der Liturgie!!! Übrigens bringt die ganze Sache mich der Richtung näher, Dr Mathias hat sich offeriert, mir das Orchester zu schreiben für seine 8 stimmige Messe, die wir an Pfingsten im Münster aufführen; und Herr Martin Mathias hat vor mir das Benehmen der Caecilia getadelt, das eine „persönliche Spitze“ habe!!

Dies alles sei festgestellt als interessantes Detail in meinem neuen Beruf! Es fängt gut an!!!

Was meine Arbeit angeht, so fühle ich mich doch schon entlastet. In der Volksschule wurden mir 2 Stunden abgenommen. Habe jetzt noch 1 Stunde Volksschul-Unterricht und 1 Stunde in der „Providence“. Auch das Predigen wird mich nicht mehr viel plagen! Hoffentlich kommt's langsam, damit ich mich ein wenig ausbilden kann in der Musik.

23.5.26 *Pfingsten!* Heute morgen Aufführung der „Leontina-Messe von H. Chanoine Mathias. Geschrieben für Doppelchor (8 Stimmen) ist sie sehr schwer und eigentlich undankbar. Kyrie und Sanctus sind großartig. Die Aufführung war gut und gewann dadurch, dass der Komponist selbst die Orgel übernommen hatte. Er war persönlich sehr zufrieden und überreichte mir nach dem Pontifikal-Amt -höre und staune!- 100 Francs für den Domchor. Und zudem lud er uns ein, den Schluss der feierlichen Oktave auf dem Odilienberg zu singen. Es war das erste Mal, dass offiziell vom Domchor eine Komposition größeren Stiles von Dr Mathias aufgeführt wurde. Jedenfalls wird die Sache ihr Echo finden im Land, für und gegen! Mir ist's gleich! Ich folge der Vernunft und kümmere mich nicht um Parteien. Das *Confirma* von Lütgen gelang großartig; ich nahm nur die 10 besten Knaben, die waren todsicher; dazu die Laien und eine Auslese der Seminaristen. So mühsam solche Tage sind, so glücklich fühlt man sich nachher, wenn alles klappte!

Diese Tage hatten wir einen gemütlichen Abend für den Domchor und die Herren vom Orchester; es war ein netter, gemütlicher Abend, der uns die Musikanten näher brachte.

31.5.26 Gestern, *Dreifaltigkeit-Sonntag*, Ausflug des Domchores nach Urmatt. Morgens Regenwetter, mittags prächtig, abends wunderschön im Tal! Wir sangen das Hochamt in Urmatt, machten anschließend eine herrliche Promenade durch Müllerhof und angrenzenden Höhen. Das Mittagessen war ausgezeichnet in jeder Hinsicht. Eine kleine Tour beschloss den schönen Tag. Wir trafen noch zusammen mit dem Gesangverein „Echo“ Erstein, wo mancher Bekannte auftauchte. Einige Lieder wurden ausgetaucht.

P.S. Es ist vielleicht nicht ratsam den Dreifaltigkeit-Sonntag zum Ausflug zu nehmen des Ärgernisses wegen, das gewisse Leute leicht nehmen können.

1.6.26 Als Nachtrag zur „Orchesterfrage“ in der Caecilia habe ich interessante Details erfahren aus allererster Quelle. Herr Kretz hat H. Professor Clauss, dem Redakteur der Caecilia einen Brief geschrieben und zwar ziemlich scharf, wo sich das Bistum solche Artikel verbittet. Auch muss jede Nummer 3 Tage vor dem Erscheinen dem Bistum zur Zensur vorgelegt werden! Allerhand!! Mich kann die Sache kalt lassen.

Herr Mathias fasste übrigens den „Orchesterartikel“ auf als Spitze gegen ihn selbst, da er doch auch Orchester-Messen schreibt. Oh die Uneinigkeit, die Zerfahrenheit in musikalischen Kreisen unseres Bistums !! Die Caecilia will übrigens eine Kantonalversammlung arrangieren für den 7. November. Während bisher der Festgebende Chor den kirchlichen Teil allein übernahm, möchten die Herren vom Komitee (Clauss, Schies u.s.w.) auch den Massengesang einführen, aber nur „Kunstgesang“, klassische Sachen!! Nun aber haben wir schon 3 Sitzungen gehabt, ohne etwas Greifbares erreicht zu haben. Die einen machen nicht mit, die anderen lassen sich nie sehen. Gestern Abend waren 5 Chöre vertreten von 14-15 Pfarreien. Und der Blödsinn, der da von gewissen Herren verzapft wird!! Die Caecilia hat halt doch viele Gegner!

3.6.26 Der Wilhelmer-Chor gab gestern 3 Bach Kantaten: „Ihr werdet weinen und heulen“, „Wer da glaubt und getauft wird“, „O ewiges Feuer“. Cron sang auch. Wir machten nachher miteinander eine Plauder-Promenade, die sich bis nach 11 Uhr ausdehnte. Er ist stets anregend

11.6.26 Herz-Jesu-Fest.

Eine anstrengende Woche mache ich zurzeit durch; es ist Oktav des Fronleichnamfestes und zugleich „Eucharistische Woche“ für Straßburg. Wir sangen heute Abend einen hochfeierlichen Segen auf dem Chor. Eine dicht gedrängte Menschenmenge füllte das Münster. Welche erhabene Feierlichkeit in diesem Münster bei solchen Anlässen!

Unser neuer Herr Pfarrer, Erzpriester Cyrille Riehl, ist ein ausgezeichnete Mensch, ein eifriger Priester, ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und der gewissen Herren auch zu sagen wagt, was sie vielleicht nicht gern hören. Er ist ein Charakter!!

13.6.26 2. Fronleichnam-Sonntag

Wir führten heute die 8-stimmige „Leontina-Messe“ von X. Mathias auf. Es gab allerdings was Interessantes: Herr Mathias hatte eine Instrumental-Begleitung dazu geschrieben (2 Trompeten, 2 Posaunen, 2 Hörner, 1 Bass). Gestern Abend um 9 Uhr war ich bei ihm; er hatte die Orchester-Partien noch nicht fertig, und heute Morgen Aufführung!! Ich hatte halb Angst: ohne Gesamtprobe so was aufführen; vor dem Hochamt peitschten wir sie schnell mal durch im Seminar. Es waren halt sehr gute Musiker vom städtischen Orchester. Einige Stellen sind herrlich z.B. das Sanctus. Dieselbe Messe mit Instrumenten sollen wir singen auf dem Odilienberg zum Schluss der diesjährigen Oktave.

Heute Mittag war auch Schluss der so genannten „Eucharistischen Woche“ in Straßburg. Nach den Festversammlungen war hochfeierlicher Schluss-Segen im Münster. Der H. Bischof hätte denselben gern auf dem Schlossplatz gehabt; oder besser, er hätte gern den Segen mit Allerheiligsten gegeben nach 3 Seiten hin vom Münster, doch die Laien wollten nicht recht, besonders da die Sache ohne die Polizei gemacht werden sollte. Zudem war die ganze Woche regnerisches Wetter, sodass mit einem Fiasko gerechnet werden musste. Der Herr Münsterpfarrer nahm die Sache in die Hand und erreichte, dass alles im Münster drin stattfand.

Die Folge davon war, dass der H.H. Bischof nicht ins Münster kam und sein getreuer Gefolge auch nicht. Es war aber **doch** eine wunderbare Feier: das Münster gestopft voll; im Mittelschiff nur Männer, Kopf an Kopf!! Es war erhehend! Zuerst eine kleine Ansprache des H. Erzpriesters, dann Segen (das **ganze** Kapitel war da!). Ich hatte folgendes Programm zusammengestellt, abwechselnd Kunstgesang und Volksgesang: Sacris solemniis (Chor) – Deinem Heiland (Volk) – Omni die (Chor) – Credo (Chor und Volk abwechselnd) – Tu es Petrus von Haller (Chor) – Tantum (Volk) – Großer Gott.

Hei, war das wunderbar; dieses Credo, von Tausenden gesungen; es brauste nur so durch die weiten Hallen. Auch das andere war glänzend. Man ist elektrisiert, wenn man so mit dem Taktstock vor diesen Tausenden steht und sie mitreißt zum himmelstürmenden, donnernden Gesang. Mancher Laie wird sich aber gefragt haben: wo bleibt jetzt Bischof und Generalvikar? Sie die doch stets auf allen kleinen und großen kirchlichen Veranstaltungen zugegen sind ??!

P.S. Es scheint, dass gewisse Leute nicht ganz zufrieden sind, dass man gar nichts „Französisches“ gesungen hat!!

23.6.26 War letzte Woche mit einem Teil der *Chorknaben* in Mariastein auf dem Ausflug. Trotz des ungünstigen Wetters war's ein schöner Tag. Abends begleitete der Lehrer die Jungen allein heim. Ich ging nach Basel in ein Konzert das der *Wiener-Männergesang-Verein* unter Lutze's Leitung im Münster gab. Großartige Nuancierung! Feine Tongebung! Nichts Hartes! Die Nacht und den folgenden Tag verbrachte ich im lieben St. Louis.

27.6.26 Eine Frage von prinzipieller Bedeutung war letzthin wieder akut! Nämlich die: Ist der Domchor Pfarrverein oder nicht. Kürzlich war Versammlung des Katholikenbundes. Die Komitees aller Pfarrvereine waren eingeladen, der Domchor nicht! Ich war damit eigentlich sehr zufrieden. Dann hat mir die Pfarrei auch nicht hinein zu reden. Die Verhältnisse zwischen dem Chor und dem Verein sind trotzdem die denkbar besten, wenn man auch früher darüber viele Klagen hörte.

Meine kleine Cousine aus Metz, Maria Esser ist letzte Woche im Alter von 16 Jahren verstorben im Ersteiner Spital, nachdem es in Aubure Heilung gesucht hatte (18.6.26). Das liebe, gute Kind ! Das Schuljahr geht dem Ende entgegen. Ich freue mich darauf! Gehe vielleicht nach Solesmes in Ferien.

9.7.26 Ich habe wieder einen kleinen „musikalischen“ Erfolg zu verzeichnen, insofern dass der Kirchenrat, auf Antrag des Präsidenten Mgr. Kretz, den jährlichen Zuschuss an die „Chorale de la Cathédrale“ von 400 auf 700 Franken erhöht hat.

Es ist zurzeit die Oktav auf dem Odilienberg. Den feierlichen Schluss an Sonntag haben wir übernommen. Zum Pontifikalamt im Freien werden wir die 8-stimmige „Leontina-Messe“ von H. Mathias singen mit Instrumentalbegleitung. Hoffentlich wird das Wetter günstig.

25.7.26 Wir haben also die Schlussfeier auf dem Odilienberg gesungen. Das Wetter war gut; der Tag selbst ein wenig ermüdend. Ob etliche Herren nicht böse, dass in letzter Zeit oft „Mathias“ gesungen wird im Münster?!

Ein interessantes Fest ist heute: die so genannte „Union Chorale Catholique“, die dem Verband der katholischen Gesang und Musikvereine⁸ angegliedert ist, hat Fahnenweihe. Und zwar in der Orangerie. Der Herr Bischof selbst präsiert. Der Verein selbst geht in seiner Gründung zurück auf einen Kirchenchor, der sich von seinem Pfarrer lossagte (Alt-Sankt-Peter) wegen Differenzen mit dem betreffenden Pfarrer. Es ist selbstredend eine Konkurrenz für die Kirchenchöre, denen er die Mitglieder wegzunehmen droht infolge seiner angenehmen Statuten: katholisch und doch nicht Kirchenchor. Weite Kreise sind darum sehr skeptisch dem Vereine gegenüber, der bereits 70 Mitglieder hat. Nach dem Austritt aus Alt-Sankt-Peter hatten sich die meisten dem Domchor angeschlossen, samt dem Dirigenten, Herrn Welker. Doch es kam zu Differenzen: sie gingen und gründeten den jetzigen Verein. Da aber noch einzelne von ihnen bei uns singen, beschloss der Domchor, ein Fahnenband zu überreichen, was auch geschah. Doch nicht genug damit. Die Herren kamen und sagten, sie möchten gern das Hochamt im Münster übernehmen; das Kapitel sei einverstanden, und Herr Mathias, dessen Missa „Inviolata“ man aufführen wollte, hielt am Münster.

Das Kapitel sei einverstanden. Natürlich hatte ich nichts dagegen, sie sind ja ein katholischer Verein. Jetzt ging das Kesseltreiben los: ein abtrünniger Verein singt im Münster! Der Domchor lässt das zu! Der H. Bischof segnet die Fahne u.s.w. Der Cäcilienverband spie Feuer. Und doch, was hätte ich anders tun sollen? Man munkelt allerdings von einer Koalition Welker-Mathias gegen den Cäcilienverband u.s.w. Doch weiß ich nicht was daran wahr ist. Jedenfalls weiß ich jetzt bestimmt, dass Welker gelogen hat, um ins Münster zu kommen, und dass er sich rühmt, wieder auf dem Münsterchor zu sein, von wo man ihn vertrieben habe!!!!

Am Donnerstag war Cäcilien-Generalversammlung in Mutzig. Ich wurde so ziemlich ignoriert, vielleicht ist man böse auf mich!! Ich soll doch, so sagte mir Herr Vogeleis, ex officio im Vorstand sein?!

9.8.26 Gestern war Patronsfest der Pfarrei. Es ist halt nichts! Die doppelte Gottesdienstordnung für Kapitel und Pfarrei grenzt an Blödsinn. Die Ferien benütze ich vorläufig um ein wenig Piano zu machen mit Herrn Joseph Ringeissen. Wohnte einem Konzert bei, das die berühmte „Royale Legia“ von Liège letzten Samstag im Sänglerhaus gab. Ein brillanter Chor von 150-160 Mann.

24.8.26 An Mariä-Himmelfahrt sangen wir die Messe „Victimae Paschali“ von Ringeissen. Das Orchester wirkte mit einer Besetzung von 20 Mann mit, was nett ist für die Ferien. Jedenfalls ist jetzt das Orchester als *Bestehende Vereinigung* am Münster gesichert.

Letzte Woche machte ich meine Retraite in Zillisheim. Musste auch die Orgel spielen. Es ist eigenartig wie man überall angestaunt wird, besonders von den alten Geistlichen „Ah, das ist jetzt

⁸ FSCM Fédération des Sociétés catholiques de Musique et de Chant

dieser Hoch?“ – Es ist jetzt ein Jahr seit meinem Weggang von St. Louis! Ein Jahr voll Mühe und Arbeit ! Wenn ich auch in manchem enttäuscht bin, so darf ich doch feststellen, dass dieses Jahr vieles verwirklicht wurde! Unser Orchester ist eine *stehende Einrichtung* geworden. Jeder Festtag 20-30 Musiker auf die Beine zu stellen ohne Kosten für die Kirchenfabrik, ist gewiss nicht zu verachten. Ich habe ja gewiss persönliche Ausgaben dabei! Doch, es sind dies Ausgaben, die hundertfältig Frucht bringen, und auch so viel wert wie gewöhnliche „Almosen“ die ja jeder Priester macht.

Die „Chorale“ hat ihre Mitgliederzahl wieder auf 36-38 gebracht im Lauf dieses Jahres im Vergleich zu den 17-18 die letztes Jahr noch kamen. Am schwierigsten ist die Arbeit im Seminar. Als junger Vikar von 26 Jahren den Theologen gegenüber selbstständig auftreten, von denen ich noch viele als Mitschüler hatte, ist nicht leicht. Doch es geht nett und wenn mal vollends alle fort sind, mit denen ich noch „per du“ bin, wird's noch besser. Am meisten Befriedigung habe ich mit der *Chorknabenschule*. Es ist dies für mich das größte Arbeitsfeld, jenes Gebiet, das mich am meisten in Anspruch nimmt. Doch gerade in diesem Gebiet ist der Erfolg am augenscheinlichsten. Wenn ich vergleiche, wie die kleinen am Anfang sangen, und wie sie jetzt tun; wenn ich die zahlreichen Urteile höre: diese Kinder singen wie Engel so rein! Wenn ich höre, wie sonst in den Ferien die halbe Zeit kein Messdiener da war und wie sie nicht mal am Sonntag im Hochamt sangen – und dann die Freude haben zu sehen, wie jeden Tag genügend –ja noch mehr wie genügend- da sind zu Messe dienen, wie sie jeden Sonntag im Hochamt singen – da ist es doch gewiss erlaubt, sich zu freuen. Da kommen einem die vielen Sorgen und die mannigfachen Arbeiten eines gequälten Jahres noch mal so leicht vor. Als Dank gegen Gott – und auch gegen die Kleinen – mache ich während der Ferien manchmal einen Spaziergang mit ihnen aufs Land.

Allerdings von einem „Modus vivendi“ für mich ist jetzt immer noch nichts getan, trotz vieler Versicherungen von Seiten des H.H. Bischofs, trotz Mgr Kretz und unseres neuen Erzpriesters! – In Gottes Namen !!

Solesmes, Septembre 1926. (Dans un cahier séparé de 16 pages)

So ungeduldig wie dieses Jahr habe ich noch nie meine Ferien erwartet. Selbstredend! Noch nie fühlte ich eine solche Last auf mir liegen, wie gerade im verflissenen Jahr. Es ist nicht bloß die Arbeit! Andere müssen ja auch arbeiten, vielleicht mehr wie ich. Aber die Verantwortung, die exponierte Stellung, die ständige Probleme, die verschiedenen Meinungen, die Personenfrage, die Tatsache besonders, stets geben zu müssen, stets auszuteilen, sich selbst aussaugen zu lassen ... es wäre ja wunderbar, nur müsste ich innerlich reicher sein, reicher an Wissen, an Können, an Erfahrung!! Und da auf einmal das Gefühl : für 3 Wochen frei!! Ah, wie wohl das tut! Für 3 Wochen nicht geben, sondern empfangen, aufnehmen, lernen anstatt lehren, Schüler sein anstatt Meister! Welche Wonne, welch herrliche Gelegenheit, Stoff zu sammeln für's folgende Jahr, das ja schließlich dem verflissenen gleichen wird. Könnte es da einen günstigeren Ferienaufenthalt geben als Solesmes, diesen leuchtenden Stern, diese Sonne am Himmel der Liturgie, des Chorals. Die Ruhe des Klosters wäre auch günstig für meine gepeitschten Nerven.

Sobald als möglich suchte ich dann von Straßburg zu entfliehen. In *Paris* blieb ich einen Tag bei Victor, meinem lieben Bruder. Der arme! Er hat ja eine sehr gute Stelle. Doch er ist eben jung, ist flott und angenehm; ist im Alter ans Heiraten zu denken! Wer würde da keine Kämpfe und innere Schwierigkeiten haben!! Ich habe einen guten Bruder: aufrichtig und recht denkend und mit dem Herz auf dem rechten Fleck. Ich konnte nahe bei ihm –in St Pierre du Gros Caillou, seine Pfarrei- die hl. Messe lesen, der er beiwohnte. Wir machten eine kleine Wallfahrt nach dem Sacré-Coeur, bummelten ein wenig in Paris herum, was ja stets interessant ist.

Am anderen Morgen ging's zur Gare Montparnasse, von wo mich der Zug nach **Chartres** führte. Ich beschaute mir die Kathedrale, ein Meisterwerk reiner Gotik. Die Portale besonders sind herrlich, die schlanken Türme, die prachtvollen Glasmalereien, die „harmoniosen“ Verhältnisse, der prunkvolle Chorumgang u.s.w. Wenn man aber ins Straßburger Münster verliebt ist, dann will einem alles andere nicht mehr so recht gefallen. Die schöne Orgel, die dieselbe Stelle einnimmt wie unsere alte

Münsterorgel –über dem Pfeiler- ist reparationsfähig. Um den nötigen Fond zu erhalten, gibt nun der Organist Konzerte zu 50 Francs Eintrittspreis!! Ist wohl berechnet für die vielen Engländer und Amerikaner die Chartres wie Straßburg überschwemmen. Der Gesang an der Kathedrale obliegt dem Großen Seminar sowie der „Maîtrise“, einem kleinen Seminar von 100 Schülern, das sich neben der Kathedrale befindet. Ähnliche Verhältnisse trifft man meist in den französischen Bischofsstädten. Ich lernte hier in *Solesmes* verschiedene „Maîtres de Chapelle“ und Directeurs de la Maîtrise“ kennen (Reims, Le Puy, Clermont Ferrand etc) Der „Maître de Chapelle“ ist meist verschieden vom „Directeur de la Maîtrise“, sie ergänzen sich und schaffen sich in die Hand. Laien haben sie leist keine, als höchstens die Bezahlten für Werktagsgottesdienste, die Ferien u.s.w. Jedenfalls wird's kaum vorkommen, dass einer allein soviel Sachen auf sich vereint wie „ich Armer“!

Von Chartres ging's nach **Le Mans**. Kathedrale interessant! Das Schiff romanisch, hingegen Querschiff und Chor von überraschend schöner Gotik. Der Chor ist 5-schiffig, mit den Kapellen sogar 7-schiffig. Die Orgel befindet sich im rechten Querschiff oben. Von Le Mans bis Solesmes sind's noch ungefähr 50 km. Man steigt aus in **Sablé**, einem romantischen Städtchen, an dem Ufer der Sarthe. Ein imposantes Schloss überragt das Städtchen, wie überhaupt die Gegend reich ist an Schlösser; man nähert sich der Loire mit den berühmten „châteaux“.

An einem herrlichen September Abend komme ich in **Solesmes** an, das Herz voll Erwartungen. Allerdings sehr zurückhaltend und reserviert. Man hört so viel für und gegen Solesmes. Also abwarten. Fast trotzig, wuchtig und mächtig erhebt sich die Abtei auf dem felsigen Ufer der Sarthe. Soll man den Bau einer Ritterburg vergleichen oder einem maurischen Schloss? Man kann sich nicht recht einfühlen; es ist so fremdartig im 1. Augenblick. Leider ist der Bau nicht vollendet infolge der Ausweisung der Mönche, die mitten im Bauen begriffen waren. Auch passt die Kirche nicht zum Ganzen! Es ist eben was Unvollständiges, nicht Ganzes! So ist der 1. Eindruck eine kleine Enttäuschung. Aber vielleicht nur, weil ich schon die beiden herrlichen Abteien Maredsous und Clervaux gesehen und nun meinte, Solesmes müsste infolge seines Ruhmes auch äußerlich ein „Nec plus ultra“ sein. Auch die Komplet enttäuschte mich: sie wurde rezitiert, während sie in Maredsous voriges Jahr solchen Einfluss auf mich machten. Doch anderen Morgen als ich dem Hochamt beiwohnte, war es für mich eine **Offenbarung!** So hatte ich nie Choral singen gehört: ein wundervolles Ensemble der 60 Stimmen, ein feines Zurückhalten in der Stimmgebung, ein Aufgehen des Einzelnen im Ganzen, ein fließender Vortrag voll Schmelz und Wärme, voll pulsierendem Leben, voll Frömmigkeit und Seele.

Nichts Gesuchtes, nichts Übertriebenes! Kurz, eine Wonne! Es war das Offizium von Mariä Geburt! Und gar die herrlichen Messen des 15. und 16. Sonntags nach Pfingsten: Inclina, Domine aurem tuam ad me (15. Son.); und Miserere mihi Domine (16. Son.)! Ich war wie Wonnetrunken. Von dieser Seite hatte ich Solesmes bisher nicht gekannt. Ich danke Gott, der mich dahin geführt. Selbstverständlich nütze ich die paar Tage, die ich hier bin aus, um recht eifrig die Geschichte, das Arbeiten und Wirken der Benediktiner von Solesmes zu studieren. Jeden Tag wohne ich auch einem Kurs bei, den Dom Gajard den Gästen erteilt, und der mich ein wenig in das System einführt. Für den neumatichen Gesang bin ich so ziemlich für Solesmes gewonnen, nicht aber für den syllabischen Gesang, weil zum letzteren der Wortakzent eine zu große Rolle spielt und unbedingt dominieren muss in der Fixierung des melodischen Akzentes. Jedenfalls – man mag sich zu Solesmes stellen wie man will- man muss sagen: es handelt sich hier um ein wundervolles Gefüge, um ein herrliches System, um etwas organisch, einheitlich durchgefühlt Ganzes, das sich praktisch herrlich bewährt; denn was im Chor hier vorgetragen wird , ist einfach klassisch ! Kein Wunder auch, wenn von allen Seiten Musiker heranströmen, um sich hier vertraut zu machen mit dem wahren Choral. Das kann man jeden Tag feststellen: eine Masse von Fremden jeden Tag ; eine Auslese nebenbei von Gelehrten und Musikern. Es ist hier ein wahres „Rendez-vous“ besonders der Kirchenmusiker.

Dass dieses System begründet ist –wissenschaftlich, historisch- zeigt die „*Paléographie musicale*“, ein Wunderwerk von wissenschaftlicher Gründlichkeit und benediktinischem Fleiß. In diesem „Atelier“ sind 2 Sachen zu bewundern:

1. Die genaue, photographische Wiedergabe von uralten, mittelalterlichen Choralangaben. An solchen Dokumenten besitzt die Paléographie 500 vollständige Photographien. Daneben noch eine Menge kleinerer Bruchstücke. Diese Photographien wurden angefertigt von Patres, die alle Bibliotheken des In- und Auslandes aufsuchten.

2. Die wichtigste und schwierigste Aufgabe war dann die Anfertigung von so genannten synoptischen Tafeln: da sind für jedes Choralstück des liturgischen Jahres, für jeden Introitus, jedes Offertorium, jede Antiphon u.s.w. eine große Tafel angelegt; auf dieser Tafel figurieren dann –Note unter Note und Silbe unter Silbe- ungefähr 50 Abschriften des betreffenden Stückes aus den verschiedenen Dokumenten. Da kann man zunächst die historische Entwicklung der Notenschrift verfolgen: die neumatische Schrift, die alphabetische und schließlich die Guidonische. Und man kann sehen, wie wunderbar sie alle übereinstimmen, wie sie in verschiedenen Zeichen alle dieselbe Melodie darstellen: jene, die wie als Frucht all dieser Arbeiten in der „neuen“ Choralangabe besitzen, die ja nur das alte verlorene Erbe darstellt.

Die alten Dokumente enthalten dann außer den Zeichen, die die Melodie bestimmen, noch gewisse Zeichen zur genauen Festlegung des Rhythmus, des Vortrags : die so genannten rythmischen Zeichen ; das sind die berühmten „Signes rythmiques“, die die Benediktiner von Solesmes ihren Choralangaben beifügten, und denen sie andere hinzufügten, die sich aus ihren historischen Studien ergaben. Diese rythmische Ausgaben, die in den letzten Jahren so viel von sich reden machten, die –in Frankreich besonders- die Kirchenmusiker fast in 2 Lager spalten: für und gegen Solesmes. Und doch sind sie praktisch: sie bringen eine Einheit in die Vielheit der Noten, sie gestalten einen gewissen Rhythmus; etwas fließendes, etwas leichtes und natürliches geben sie dem Vortrag. Jedenfalls bewähren sie sich wunderbar hier in Solesmes. Man meint es müsse so sein. Dom Gajard , in seinen Übungen, überzeugt einen vollständig. Die Paléographie wurde mir gezeigt von P. Sainte-Beuve, der hauptsächlich dort arbeitet.

Mit Dom Mocquereau hatte ich schon mehrere Plauderstündchen. Er ist glücklich, dass nun „Straßburg“ auch „ernst macht“, wie er meint. Er erzählte mit viel Intimes von Dom Pothier, die Commission Vaticane, die Paléographie, die Geschichte der Choralangaben u.s.w. Äußerst lehrreich für mich! Auch Dom Ferretti aus Rom, der seit dem Eingehen der vatikanischen Kommission die maßgebende Persönlichkeit ist in musikalisch-gregorianischen Fragen, ist zurzeit in Solesmes, wo er in der Paléographie arbeitet. Er plauderte kürzlich mindestens eine Stunde lang über alles Mögliche. Ihm liegt der Dr Wagner auf dem Magen mit seinem Mensuralismus. Jedenfalls, so sagte er, ist Solesmes „offiziös“ allein kompetent und zuständig in Choralfragen.

So wie ich die Lage überschaue, wird die *Methode von Solesmes* sich doch langsam überall einbürgern. Sie stellt eben ein fertiges, organisches System dar; alles andere können schöne Versuche sein, aber nichts Vollständiges. Ich erlaube mir dieses Urteil, weil ich letztes Jahr Gelegenheit hatte, andere Methoden zu hören: Maredsous, Mont César. Und es scheint, dass Dom David, einer der Hauptgegner von Solesmes, eine kläglichen Gesang hat im Kloster, von dem er Prior ist. Ich erinnere mich allerdings der Einwände, die Dom Krepis letztes Jahr gegen Solesmes machte, die wissenschaftlich begründet schienen; ich weiß, dass Solesmes auch sonst namhafte Gegner hat: Wagner, Dom David, Dom Janin etc. Aber was trotzdem bleibt: hier singt man großartig, und alle Theorie gewinnt, wenn sie sich in der Praxis bewährt.

Eines will ich nicht vergessen: die diskrete *Orgelbegleitung* des Chorals. Vorn im Chor ist die Begleitorgel aufgestellt, ganz unsichtbar. Kein dumpfes Pedalregister, nichts schroffes, sondern ganz bescheiden zurücktretend, ganz gedämpft ist das Spiel.

Besonders angenehm sind auch die *Spaziergänge*, die ich jeden Abend zwischen Vesper und Abendessen mache, die mir stets das Herz erweitern. Mit einem Buch gehe ich dann ganz allein hinaus und kein Mensch stört mich auf diesen einsamen Wanderungen durch eine pittoreske, hübsche Landschaft längs der Sarthe, die langsam und träumerisch ihre Wasser dem nahen Meer zurollt. Allerdings ist mein Gesundheitszustand nicht gerade der beste. Ich weiß nicht ob es die Reaktion ist

all der aufgespeicherten Müdigkeit des Jahres, oder die Klimaverhältnisse, die viel anders sind als bei uns, oder auch die Nahrung: vielleicht wirkt das alles zusammen.

Ich bin jetzt bereits 10 Tage hier. Die Begeisterung für den Gesang ist stets da; doch weiß ich nicht, ob ich die geplante Rundreise: Angers – Blois – Tours noch machen will, oder ob ich nicht direkt über Paris der Heimat zu fahre – ins liebe Elsass. Hatte heute (17/9) das Glück, mit *René Bazin* zu Tisch zu sein. Ich war sogar zu seiner Rechten im Refectorium. Ein feines Männchen, etwas klein von Gestalt; ich glaubte es sei ein Musiker, da stellte es sich heraus, dass es R. Bazin gewesen sei. Erfuhr auch dass die Kaiserin Zita von Österreich-Ungarn 3 Schwestern in Ste Cécile bei den Benediktinerinnen hat und dass sie mit ihren Kindern unlängst hier war, sie aufzusuchen. Ihr Bruder, der berühmte Prinz Sixt, der in der Loire ein Schloss hat, ist übrigens oft hier.

⁹Auf der Heimreise sah ich **Angers**. Bewunderte die praktische Stellung der Maîtrise hinter dem Hauptaltar, die Begleitorgel im Hintergrund, und ein weiter, heller Raum für die Sänger. Sprach mit dem Maître de Chapelle, H. chanoine honoraire Turfault. Die Maîtrise ist prächtig organisiert. Eine „Ecole libre“, von Brüdern unterhalten, liefert ihm die Sänger (60-70 Knaben). Mit einem anderen Geistlichen teilt er sie in den Proben. Nach der Schulentlassung sucht er sie zu halten zum Eintritt in den „Männerchor“ indem er ihnen den Schulhof und ein großes Lokal zu Verfügung stellt, das er gemietet hat. Billard, Karten, Singen u.s.w. hält sie beisammen. Promenaden, Ausflüge bilden den Kitt. Der Unterhalt für dieses „Oeuvre“ wird bestritten durch „Membres bienfaiteurs“, durch 2 geistliche Konzerte in der Kathedrale (Orgel und Gesang), durch die „Quête“ am Cäcilienfest, die der Maîtrise überlassen wird. Plakate verkünden die Konzerte in der Stadt. Der Maître de Chapelle hat übrigens nicht zu tun als den Gesang zu leiten und dem Kapitelgottesdienst beizuwohnen. Ideal! In der Kathedrale und auf dem Platz vor derselben befindet sich je ein Denkmal von Mgr Freppel, unserem Landsmann.

In **Tours** besuchte ich die herrliche Cathédrale, die mir sehr imponierte. Auch hier hat sich der Maître de Chapelle, ein Geistlicher, nur um den Gesang zu kümmern, sonst um nichts. Die große Orgel ist in Tours im linken Querschiff wie in Le Mans, während sie in Angers hinten über dem Portal sich befindet. Saint-Martin ist eine prachtvolle, moderne Basilika. In der Krypta ist das Grab des hl. Martinus, des „Patron de la France“. Tours selbst ist eine schöne Stadt gelegen an der Loire, deren Ufer der Stadt das Relief geben. – Die „Châteaux de la Loire“ hätte ich gerne besucht. Doch drängte es mich heimwärts. In **Paris** blieb ich noch einen Tag bei Victor, dem lieben Bruder. Eine schöne Spazierfahrt auf der Seine nach St Cloud und eine prachtvolle Promenade im dortigen Park ließen den Tag schnell vergehen, so dass ich am Abend heimfuhr. Bleibe nun noch 2 Tage in Erstein, bis es dann wieder anfängt in Straßburg: das Arbeiten und Hasten. Doch hoffe ich von den Ferien guten Gebrauch gemacht zu haben für das kommende Jahr.

Erstein, 23.9.1926

P.S. Übermorgen ist's ein Jahr, daß ich in Straßburg meine Stelle antrat.

10.X.26 Der Anfang des neuen Arbeitsjahres warf mich gleich in medias res. Heute war großes Fest im Münster anlässlich der Beendigung der großen Arbeiten am Pfeiler. Morgens Pontifikalamt mit neuer Liturgie zum Teil ! Die Terz wurde im Seminar gesungen; dann war der feierliche Einzug von Monseigneur ins Münster, wir sangen „Sacerdos et Pontifex“ und „Levite Laurentius“. Alsdann ging's zum Pfeiler, der geweiht wurde. Wir sangen einen Vers der 5-stimmigen Litanei. Auf dem Rückweg: Inviolata (faux-bourdon eingerichtet von Mathias). Im Pontifikalamt gaben wir Ringeissen's Messe „Victimae paschali“ mit großem Orchester, das übrigens tadellos spielte. Die Prozession mit dem Inviolata soll - wie man sagte - jetzt wieder jeden Sonntag gehalten werden.

Nachmittags war dann Zeremonie vor dem Portal. Reden wurden gehalten; ein prunkvoller Schlüssel wurde dem H.H. Bischof überreicht u.s.w. Beim feierlichen Segen sangen wir *Sanctus* und *Tu es Petrus* von Haller mit Blechinstrumenten. Ebenfalls das *Confirma* von Lütgen.

⁹ Cette partie est rédigée avec de l'encre bleue (certainement à Erstein)

Nach dem Hochamt hielt der H.H. Bischof eine Ansprache, die ich leider nicht anhören konnte, die aber ein Meisterwerk gewesen sein soll. Er sprach seinen Dank aus: Frankreich, der Stadt Straßburg, Deutschland (höre und staune!), den Architekten und Arbeitern u.s.w., für die entsprechende Mitarbeit zu den großen Münsterarbeiten.

Gottlob dass wieder ein Fest vorbei ist, und dass der gesangliche Teil gut ausgeführt wurde. So war's wenigstens mein Eindruck. Die *Seminaristen* waren anwesend, was dem Fest den feierlichen Anstrich gab. Sie kamen *bereits am 1.X zurück* –also ein Monat vor Öffnung der theologischen Fakultät: Mgr will's so haben.

21.10.26 Weit liegen die Ferien bereits hinter mir. Bereits wirkt Allerheiligen. Im Seminar bin ich zurzeit 6 mal in der Woche: 3 mal für den Grand-Chant, 2 mal beim letzten Jahrgang mit dem ich die priesterlichen Gesänge durchnehme, 1 mal bei den übrigen, wo ich besonders die Psalmodie mache zwecks Hebung des Psalmengesanges im Münster. Auch die musikalische Saison hat bereits voll eingesetzt in Strassburg. Gestern Abend war das 1. Abonnement-Konzert mit der 1. Beethoven Symphonie und der Sängerin Ninon Vallin. Alle 9 Beethoven Symphonien werden übrigens dieses Jahr gegeben werden anlässlich der Jahrhundertfeier des Todesjahres des Komponisten. Niessberger gab letzten Sonntag Händels *Israël*, dieses gigantische Choratorium.

Heute (21.10.26) erhielt ich die **offizielle Mitteilung von meiner Ernennung zum Vorstandsmitglied des Cäcilienverbandes**. Diese Tatsache könnte eventuelle Folgen haben für die Zukunft. Herr Domorganist Mathias ist nicht mehr Mitglied, er wurde ausgeschaltet, weil doch fast nie anwesend!

26.10.26 ¹⁰Einen herrlichen Nachmittag verlebten wir gestern. Alle 4 Vikare machten wir H. Pfarrer Vierling in Orschweiler einen Besuch. Ein Spaziergang nach St Pilt, ein gemütliches Abendessen, ein Gläschen „Neuer“, eine fidele Stimmung: all das war eine herrliche Abzaunung für uns. Abends fand anlässlich des „Congrès des juriconsultes catholiques »- in der Aubette eine feierliche Festversammlung statt, der wir auch alle beiwohnten: P. Janvier war der Glanzpunkt des Abends. Außerdem sprachen noch X. Vallat und Jacquier, ersterer ein noch junger ex-Député und Kriegsverwundeter, jetzt im „Comité der Ligue catholique“ von Castelnau, letzterer ein Veteran des katholischen Lebens, z.Z. Dekan der katholischen Rechtsfakultät in Lyon. Eine sehr energische Sprache wurde geführt bezüglich des katholischen Widerstandes!!

10.11.26 Als musikalisches Ereignis für Straßburg ist die Aufführung des großen „Requiem“ von Berlioz durch die Chorale Strasbourgeoise von Fr. Münch zu buchen. Gewaltige Wirkung ! Für uns Katholiken wichtig war die diesjährige Cäcilien-Feier der Straßburger Kirchenchöre, die in St Maurice gehalten wurde letzten Sonntag, den 7. November. Ein herrlicher Massenchor von 300-400 Sänger und Sängerinnen stand auf der gewaltigen Tribüne. Vielleicht doch der Anfang zu einem größeren katholischen Konzertchor ?! Niemand hätte ja größeres Material zu Verfügung als gerade wir. Der Versuch vom letzten Sonntag gelang außerordentlich gut.

15.11.26 Händels „Salomon“ wurde gestern in der Wilhelmer-Kirche gegeben. Ein schönes Oratorium, mit schöner Mischung von Dramatik und Lyrik. Der „Nachtigallenchor“, der Kriegschor, eine schöne Arie, geben dem Werke etwas Romantisches. Risler Edouard spielte im letzten Abonnementkonzert mit viel Bravour !

Erhielt diese Tage einen Brief von einem anonymen „Freund des Schönen“, der mir die Wahrheit sagen möchte: dass man unter Herr Victori anderes gewohnt gewesen sei, dass der Choral nicht recht

¹⁰ Retour subit à l'écriture gothique abandonnée depuis le retour du séjour parisien (18.4.26)

einstudiert sei, und nur „Noten“ gesungen würden und aller Rhythmus fehle, dass ich keine schöne Stimme habe u.s.w. – Ad acta!¹¹

Gestern war wieder Doppelfest im Münster: Franziscus-Feier ; die Kapuziner hielten den Gottesdienst; der Gesang war, auf Wunsch des Fest-comités im Choral: Die Pensionate und St Etienne, sowie die Seminaristen bildeten den Massenchor im Schiff und sangen abwechselnd mit uns die 11. Messe. Ich dirigierte vom Chor aus die beiden Chöre. Ich meine, es war mindestens so schön wie eine mehrstimmige Messe, und entsprach dem einfachen Franziscus-Geist. P. Janvier hatte die glänzende Fest-Predigt – anschließend war Gottesdienst des „Souvenir Français“.

21.11.26 Kirchenkonzert im Münster. Solche Hochstimmung wie heute Abend herrschte noch selten in meinem Innern! Anstatt unser Cäcilienfest im Konzertsaal zu feiern, hielten wir es im Münster, vielleicht dem besten und dankbarsten Konzertsaal, der sich finden ließe. Und da man überall Aufrufe erlässt zum Wiederaufbau der alten großen Münsterorgel, so machten wir aus unserer Feier ein geistliches Konzert zu Gunsten der großen Münsterorgel. Plakate verkündeten es der Stadt; die Zeitungen dem Lande. Und der Erfolg war großartig! Das Münster vollbesetzt! Wie an den größten Festtagen! Wir hatten Programme gedruckt, die rasend Abnehmer fanden. Für unsere Ehrenmitglieder hatten wir Plätze reserviert, sowie auch für die Angehörigen der aktiven Mitglieder. Wer sich einen Platz reservieren lassen wollte, konnte es für einige Francs. Im Ganzen hatte ich 700 reservierte Plätze vorgesehen. Wir hätten 1000 ansetzen können, so groß war die Nachfrage. Die Pensionate und die Ordensschwwestern der Pfarrei ließen wir ohne Karten eintreten. Selbstverständlich war der Zutritt zum Münster frei! Das Programm umfasste folgende Gesangnummern: Pueri Hebraeorum (Palestrina) – Ave verum (Viadana) – Psalm 150 (Mathias) – Te Deum (Perosi). Dazwischen Bach-Einlagen von H. chanoine Mathias, der die Orgel meisterte. Es folgte eine kurze Ansprache von Herrn Erzpriester Riehl, darauf eine feierliche Segensandacht, der Herr chanoine Victori vorstand. (Mathias und Victori auf demselben Programm!!!) Wir sangen: Sacris solemniis (Casciolini) – O Domine (Palestrina) – Ave Maria (Arcadelt) – Tantum (Asola). Alles war Männerchor; nur das Te Deum war gemischt; die Kinder sangen prächtig!! Alles in allem: es war herrlich!

P.S. 26.11. Man hört allerhand Echos zu unserem geistlichen Konzert. Viel Glückwünsche besonders! Als einzigen Misstand hebt man hervor, dass die Orgelsachen zu hoch, zu ernst gewesen seien für den Großteil des Publikums. Anderen wieder gefielen besonders gerade diese Orgelsachen. Am besten gefiel das „Te Deum“. Es wird vielleicht gut sein, auch einige Instrumentalsätze einzufügen bei einer eventuellen Wiederholung eines solchen Konzertes. Denn ich denke bestimmt daran, jedes Jahr etwas Ähnliches zu veranstalten. Das Interesse von Seiten der Musikfreunde fehlt nicht. Es wohnten nämlich nicht bloß eine gewaltige Menge „Zuhörer“ bei, sondern sehr viele Musiker, viele Organisten aus Stadt und Land; sogar Meister Ropartz war da, Professor Müller vom Konservatorium u.s.w.

Praktisches : Die „Argentina“ leitete den Ordnungsdienst großartig! Die Musiker unseres Orchesters wurden in den reservierten Plätzen den Ehrenmitgliedern gleichgestellt; ebenfalls die Herren vom Ordnungsdienst. Weil die reservierten Plätze Eingang an der Sakristei hatten, so war der Zugang der Chormitglieder durch das Seminar, wo für jeden Sänger die Mappe bereit lag.

Programme wurden im Vorverkauf wenige abgesetzt; hingegen war ein wahrer Sturm auf dieselben abends vor dem Konzert. Es wird nächstes Mal gut sein, an jedes Portal mindestens 2 Verkäufer zu stellen, auch an die Sakristei.

Einnahmen: Billets und Programme	1.261 frs
Quête	1.786 frs
Eingesandte, offrandes	220 frs
	<hr/>
	3.267 frs

¹¹ « Der Schreiber » des betreffenden Briefes hat sich bereits bei mir mündlich entschuldigt. Der Brief kommt aus aller nächsten Nähe des H. Victori.

Ausgaben:	Drucksachen Le Roux	416 frs
	Personal (Sakristane, ...)	135 frs
	Musikalien	130 frs
		681 frs

Komme soeben aus dem Abonnement-Konzert, wo Beethoven's „Heroica“ gegeben wurde. Wie herrlich! Trotz des fehlenden Feuers in der Direktion zeigte sich das Werk in seiner ganzen Pracht. N.B. Ropartz gibt in den Abonnement-Konzerten dieser Saison alle 9 Symphonien von Beethoven zur Gedenkfeier seines 100. Todestages. Letzten Sonntag wurde in der Kronenburger Pfarrkirche vom dortigen Kirchenchor ein „Oratorium zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu“ aufgeführt für gemischten Chor, Orgel, Orchester und Volksgesang von Fr.-X. Mathias, op. 71!!!

1927

In letzter Zeit sind 2 Persönlichkeiten gestorben die beide entscheidend in mein Leben eingegriffen haben: Herr Chanoine *Ehrhard* und Herr Chanoine *Grandadam*. Der erstere als langjähriger Lehrer und als Verwandter meiner Familie, der zweite als mein erster Münsterpfarrer, der viel zu meiner Ernennung ans Münster beitrug. Gott gebe beiden die ewige Ruhe!

Hörte diesen Winter auch schon die „Rédemption“ von C. Franck, die mich eigentümlicher Weise ziemlich kalt ließ. In den letzten Wochen litt ich ziemlich an Magen und Darm-Beschwerden, was mir furchtbar peinlich und unangenehm ist. Hoffentlich ist's nur vorübergehender Natur.

Herr Chanoine Mathias bereitet ein großes Oratorium vor zu Ehren der Muttergottes. Als Gliederung dient ihm der Goblins-Cyclus des Münsters. „Urbem tuam virgo serva“ ist der Titel des Ganzen, das sehr abwechslungsreich geschrieben sein soll: Männerchöre, Damenchöre, gemischte Chöre, Turba u.s.w. Herr Mathias spricht bereits von 1200-1400 Ausführenden! Doch wird wohl noch Wasser in den Wein gegossen werden!

21.II.27 Es fand bereits eine Besprechung der Dirigenten statt hier im Münsterpfarrhaus. Auch ist ein finanzielles Comité gegründet zwecks Herbeischaffung des nötigen Fonds zur Bestreitung der Vorunkosten: Musikalien, Orchester u.s.w.; 5000-6000 frs werden benötigt. Ob nach Abtragung dieser Schuld noch viel Reinertrag bleibt, ist noch Herr Mathias außer Zweifel; rechnet er doch mit 10.000 zahlenden Plätzen!

Auch die Orgelfrage scheint akut zu werden. Das Kapitel hat bereits die Gründung einer Kommission ins Auge gefasst bestehend aus Vertreter des Kapitels, des Bischofs, der Pfarrei, des Kirchenrates, der betreffenden technischen Interessenten (Organist, Dirigent).

Der Wilhelmer Chor gab kürzlich die „Missa solennis“ von Beethoven. Neben der 9. Symphonie hat mich vielleicht wenig, oder nichts, so erfasst wie sie. So gefühlvoll und gigantisch zugleich kann nur ein Beethoven schreiben!

Im Anschluss an solche Aufführungen kehrt stets die alte Klage wieder: Warum haben die Protestanten das Monopol für solche Darbietungen in Strassburg? Die Frage ist nicht einfach, und nicht leicht zu beantworten! Herr Victori hatte ja vor dem Kriege angefangen und musste wieder einhalten! Warum? Jedenfalls, weil die finanzielle Unterstützung fehlte!!

10.3.27 Während ich letztes Jahr wenig im Seminar eingeladen war, so war ich dieses Jahr ziemlich oft dort zu Gast: Patronsfest, Weihen, Namensfest des H. Superior u.s.w. Diese Woche war ich sogar eingeladen, das Hochamt zu singen im Philosophischen Seminar St Thomas in der Ruprechtsau anlässlich des dortigen Patronsfestes.

10.4.27 Palmsonntag! Dies Jahr ging aber das „Pueri“ von Palestrina nicht „daneben“! Im Gegenteil! Recht flott gelang es. Die Kinder sangen wieder recht schön. An Ostern will ich die Rheinberger-Messe mit Orchester nehmen; bin sehr gespannt auf das Gelingen derselben. Die Seminaristen sind zurzeit schön eingesungen. Im „Grand-Chant“ sind über 50 Theologen! Dazu die 40 Herren aus der Stadt; macht zusammen ein schönes Ensemble.

18.4.27 Ostermontag! Gottlob, dass diese Karwoche vorüber ist! Halbtot bin ich davon. Im Grossen und Ganzen ging alles nett besonders am Karfreitag-Abend klappte der Gesang vorzüglich. Wir waren an den beiden Abenden hinter dem Hochaltar aufgestellt, was die Akustik jedenfalls bedeutend steigerte. An Ostern sangen wir die Rheinberger-Messe mit Orchester. Die Besetzung der 12 Blasinstrumenten macht sich gut; auch hatten wir tüchtige Musiker. Leider war die Aufstellung des Chores nicht günstig; ich hatte das Orchester zwischen den Gesang gestellt. Dadurch wurde der Chor zunächst auseinander gerissen. Die eine Hälfte sang dem Altar zu und ging so ziemlich dem Schiffe verloren; auch sangen sich die einzelnen Stimmen „an“, was ja nie vorteilhaft wäre. Doch die Aufführung war gut, trotzdem ungefähr der halbe Seminarchor fehlte, und in anderen Pfarreien als auch im Münster „dienen“ musste (was mich selbstverständlich aufregte!) Agnus und auch Benedictus sind echte Perlen schöner Musik. Trotzdem ich unpässlich war am Ostermorgen, war es ein Genuss, das Werk zu leiten.

Haben wir für die sonstigen großen Feste herrliche Offertorien (Hodie, Confirma ...) so wunderte ich mich stets, dass gerade für Ostern nichts Ähnliches da sei! Diese Tage nun bin ich einem „Haec dies“ von Lütgen auf die Spur gekommen, das noch in alten Stimmen erhalten ist und das in Besetzung (Sopran, Tenor, 2 Bässe) und Stil ans „Confirma“ erinnert. Warum es allerdings seit erdenklichen Zeiten nicht gesungen wurde, kann ich mir nicht erklären; eine Partitur ist auch nicht vorhanden. Ich will's nun wieder ausgraben und vielleicht nächstes Jahr wiedergeben.

An unsere - im Steigen begriffene Zahl - membres honoraires hatten wir ein Programm mit höflichem Begleit-Text gesandt für Karwoche und Ostern:

Gründonnerstag : Stabat Mater (Nanini) – O vos omnes (Croce) – Vere languores (Lotti) – O Domine (Palestrina)

Karfreitag : Miserere – Parce Domine – Popule meus – Tenebrae factae sunt

Dieses Programm wäre vielleicht in folgendem Sinne abzuändern:

Donnerstag: Stabat Mater –Parce – Popule meus – O vos omnes

Freitag: Lamentation (faux-bourdon nach Stockhausen) – Miserere – Tenebrae

Denn „Vere languores“ ist nicht dankbar; die 2 vereinigten Bässe erdrücken die Tenöre; „O Domine“ ist zu oft gesungen!

28.5.27 Endlich wieder einen kleinen Eintrag! Zur Erholung war ich nach Ostern 3 Tage in Rappoltsweiler in „Jeanne d'Arc“. Im Kloster wohnte ich einer Einkleidung bei –zum 1. Mal! St-Louis-er Kinder waren unter den Glücklichen. Bei Schwester Marie-Philothée, der tüchtigen Organistin, hatte ich eine anregende Audienz. Im Kloster-Pfarrhaus war ich zu Tisch; lernte u.a. einen alten Pfarrer „ehemaliger Magister-Cantus“ kennen, Herrn Striff aus Heidolsheim bei Schlettstadt, der mir interessante Sachen erzählte über „Musik am Strassburger Münster; besonders über das „Haec dies“ von Lütgen, das verschollen war und das ich diese letzten Wochen wieder aufdeckte. Einen anderen ehemaligen „Magister-Cantus“ suchte ich auf, Herrn Neff aus Zellenberg, einen feinen, alten Pfarrer, der neben einem ausgezeichneten Keller eine wunderbare Aussicht über das ganze Land besitzt. Auch er erzählte mir manches musikalisch-interessantes aus alten Zeiten. Beide Herren stellten mir ihre alte Partituren zur Verfügung, woraus ich manches schöpfen kann für praktische Zwecke. Ein kleiner Besuch bei Herr Vogeleis-Schlettstadt beschloss die interessanten 3 Tage. Wenn aus denselben nichts hervorgeht als nur das „Haec dies“ von Lütgen, so waren sie von Bedeutung für mich!

Maiandacht: Neuerung von Seiten des Herrn Erzpriesters. Seitdem Herr Victori seine schönen Maiandachten nicht mehr sang mit seinen Chorknaben, hatte Herr Mathias dieselben übernommen mit

seine „Chanteuses“. Es war unhaltbar geworden! Nicht bloß unästhetisch, sondern unhaltbar! Nur eine Tatsache: seit Jahren würde in der Maiandacht kein einziges deutsches Lied gesungen, weder Volkslied noch mehrstimmig! Und dies, weil eben diese Leute unumschränkt herrschen. So haben nun wir 2 Abende übernommen: Sonntag und Dienstag. Sonntag's ließ ich die Seminaristen singen, Dienstag (weil doch Probe!) den Domchor. Besonders viel ließ ich die Chorknaben singen, weil sich halt nichts so schön macht wie Knabenstimmen. Donnerstag's sang dann die Männerkongregation und zwar alles Volksgesang, was sich herrlich bewährte. So ist also ein neuer, frischer Zug in die Maiandacht gekommen. Unnütz zu sagen, dass dies allgemein Anklang fand! Vielleicht nicht bei den „Chanteuses“. Doch singen sie noch 3 Mal in der Woche. Sie dürfen sich schon ein wenig Ruhe gönnen an den anderen 3 Abenden.

Ausflug des Domchors am 29.5.27 nach Lützelburg, Stambach, Zabern. Herrliches Wetter trotz eines schlechten Samstags! Weil Pfingsten sehr spät dieses Jahr, so konnten wir den Ausflug bereits am Sonntag vorher machen. Zu bemerken wäre: mehr leichte, einfache Chöre einstudieren im Laufe des Jahres. Mehr auf Disziplin halten (keine Sondergruppen!) Wo mögliches Alleinsein beim Essen in einem abgegrenzten Saal.

Ausflug des „Lutrin“ : Nach Girbaden, Grendelbruch (Essen), Klingenthal, Ottrott. Es war ein schöner, netter Tag mit den jungen Theologen. Ich ging mit als Dirigent und als Vertreter der Seminarautorität.

7.7.27 *Ausflug der Chorknabenschule* (1. Section): Strasbourg, Colmar, Münster, Schlucht, Honeck, Schiessroth-See, Fischbödle, Metzeral. Von Münster nach der Schlucht ging's per Autocar. Der Ausflug verlief großartig! 16 Schüler gingen mit!

21.7.27 *Ausflug der 2. Section.* Strasbourg, Türckheim, Drei-Ähren – Galz, Ammerschwyr. Angenehmer, gemütlicher Ausflug für die Kleinen!

Ausgaben für den 1. Ausflug : 421,-- Frs

Ausgaben für den 2. Ausflug : 364,-- Frs – Total : 785,-- Frs

9.7.27 Typisch ist folgender Vorfall: Dieses Jahr am Fronleichnamfest wurde ich **nicht** eingeladen, den Damenchor der „Enfants de Marie“ zu dirigieren bei der Prozession, wie dies eine Tradition ist. Eine ganz dunkle Machenschaft steckt dahinter. Herr Martin Mathias (Organist und Dirigent der Enfants de Marie kam vor dem Fest zu H. Victori und fragte ihn, ob er nicht bei der genannten Gelegenheit dirigieren möchte, da die Damen nicht von Herrn Hoch dirigiert sein wollen und zwar unter keinen Umständen!! Herr Victori nahm natürlich nicht an und schlug irgendeinen Vermittlungs-Weg vor. Am Tage selbst stand ein Herr da zum dirigieren, ein Lehrer, scheint's, und Verwandter der „Prima-Dona“ der Damen (Melle Hauler). – (Ob ich drein gesungen habe letztes Jahr, weiß ich nicht mehr; wenn ich es tat, war's notwendig! Jedenfalls sagte mir Herr Victori, eine Contre-Altistin habe erzählt, sie hätten sicher daneben gehauen, wenn nicht H. Hoch ihnen einen Einsatz angegeben hätte!!)

Doch nun die andere Seite: denn der angegebene Grund ist lauter Schwindel! Folgendes ist der Sachverhalt erzählt von Damen der Gesangsektion: Eines Abends fragte H. Mathias seine Damen, welche von ihnen bei der betreffenden Gelegenheit singen möchten, da jedenfalls kein Dirigent da sei. Allgemeine Verwunderung! Selbstverständlich wollen sie singen! Gut man fängt an zu proben! Auf die Frage, warum H. Hoch nicht dirigiere, gibt die betreffende Hauler ihren Kolleginnen die Antwort „Ja, das geht nicht; der ist ein Feind von H. Mathias, er wolle überhaupt die Familie Mathias überall verdrängen; das ist nicht schön von ihm, da er zudem ein Schüler sei vom „Bruder des Organisten“ (einzelne verstanden unter diesem „Bruder“ den Lehrer Joseph Mathias.). Herr Victori wurde als eventueller Dirigent genannt. Als aber auch H. Victori nicht kam, hieß es aus derselben Quelle: ja der ist ein Freund von H. Hoch und kann H. Mathias auch nicht leiden!!

Das sind traurige Tatsachen! Die Leute wollen einfach den Krach haben! Und wenn's mit Schwindel erreicht werden muss! Von einer Weigerung der Damen mit mir zu singen, ist keine Rede; denn sie sind erstaunt, dass ich nicht komme. Der Organist stellt seinen Damen die Sache dar, als „wolle“ ich nicht kommen, seine „Vertraute“ erklärte ihren Kolleginnen, ich „dürfe“ nicht kommen! Übrigens hat

H. Mathias weder mich, noch H. Archiprêtre zuvor benachrichtigt von dieser Neueinführung. Auch Melle Walcker, die Präsidentin wusste nichts davon, und war erstaunt, dass ich nicht dirigierte.

S'ist gut, dass man sich solche Sachen merkt für die Zukunft!

19.8.1927 **Beuron** (dans un cahier séparé de 16 pages)

Nach Solesmes, Beuron: wer kann sich das leisten? Ist das nicht prächtig? Die beiden Brennpunkte für Liturgie und Choral, das eine für Frankreich, das andere für die Länder deutscher Zunge! Beide haben dem Elsass etwas zu sagen. Nicht bloß geschichtlich, sondern tatsächlich: Solesmes ist eben maßgebend, tonangebend für unser „großes Vaterland“, dem wir seit 1918 angehören. Ganz aber wird auch im Choral die Assimilierung mit Frankreich (also Solesmes) nicht vor sich gehen (z.B. Rhythmus im syllabischen Gesang!) Beuron kann uns also noch manches lehren! Die Reise hierher war herrlich: Strasbourg, Kehl, Offenburg, Freiburg i/Br. **Freiburg** ist eine schöne Stadt, Altes und Neues schon vereinigend! Edelstein von Münster; besonders der Chorumgang ist interessant mit den Kapellen, den Skulpturen, Bildern! Als Architektur ist mir unser Münster lieber und kostbarer! Die gute Chororgel ist von Walcker. Die „**große Orgel**“ ist klein und vorsintflutlich! Man will eine neue bauen (wie bei uns!).

Ich machte Herrn Domkapellmeister Schweitzer einen Besuch. Er ist Domkaplan!! Also auch wie ich trotz seiner 50-60 Jahren, predigt und hört Beicht! Macht keinen Unterricht! Im Seminar hat er keine Arbeit!! Das besorgt der Domorganist. Das Seminar ist am Gesang im Münster nicht beteiligt. Hat für sich Privatgottesdienst. Nur die Sonntagsvesper wird von ihm übernommen. **Kapitel-Gottesdienst gibt's nicht!** Die Domherren zelebrieren privat für sich, und sind alle auf der erzbischöflichen Kanzlei (ein Prachtbau!) beschäftigt, haben also keine „Muse Stunden“. Nur sonntags treffen sie sich zu Hochamt (ohne Terz!) und Vesper. Jeden Sonntag gibt's **Orchestermessen** im Münster. Da der Raum für die Tribüne klein ist, so müssen Chor und Orchester auch entsprechend klein sein: Orchester 20-22 Mann; Chor 30-40 Personen. Das Orchester besteht aus Herren des städtischen Orchester, die vom Dom jährlich eine fixe Summe erhalten (die Großmut der Herren wird in Betracht gezogen!). Der Chor zunächst aus Herren, die ziemlich musikalisch geschult sein müssen (die Qualität muss die Quantität ersetzen), aus Damen (Sopran) und Knaben (Alto). Die letzteren sind von H. Domkapellmeister selbst nachzuziehen. Eine Chorknabenschule gibt es nicht. Im Laufe des letzten Kirchenjahres wurden 37 verschiedene Messen aufgeführt!! Eine Leistung! Doch ist das gewiss auch das Ideal nicht, wenn die Cathedral-Kirchen den Choral auf die lange Bank schieben. Wer soll ihn dann noch vortragen?

Von Freiburg ging's durch das *Höllental* Beuron zu. Eine hochromantische Gegend! Doch sehr lang und ermüdend! Über Donaueschingen, Tuttlingen, endlich **Beuron**!! Reizend gelegen im romantischen Donau-Tal. Herrliche Promenaden ringsum. Etliche Hotels beherbergen stets viele Kurgäste: meist solche, die neben der körperlichen Erholung auch solche für die Seele suchen. So kommt es dass alle Gottesdienste äußerst zahlreich besucht sind, zahlreicher als ich es je fand in einer anderen Abtei.

Die Eindrücke! Nun, die sind gut! Allerdings es fehlt ihnen das unmittelbare, das Tiefe, Plötzliche wie in Solesmes, oder auch Maredsous. Aber das erklärt sich dadurch, dass man langsam „abgebrüht“ ist. Habe jetzt schon so manche Abtei besucht in den letzten Jahren! Doch, sie singen schön hier. Es ist nicht die feine Stimmgebung wie in Solesmes (die Pater Johner selbst lobt!), es ist eine herbere, männlichere Vortragsweise. Man geht mehr aus sich heraus, vielleicht ist's oft zu stark. Unrein ist der Gesang auch manchmal wie überall, auch in Solesmes: das ist ja unvermeidlich (trotz Herrn Victori!!) Choral besonders ist halt in dem Punkte schwierig! Aber der Gesang in Beuron ist sehr fließend, leicht, rhythmisch. Vielleicht, oder besser: sicher ist es derjenige, dem sich der Straßburger am meisten nähert! Manchmal kommt mir der Rhythmus ein wenig schwer vor, bei den Agnus, Sanctus u.s.w.)

Weil ich gerade Strasbourg erwähne, ein junger Adliger aus Belgien, war auch hier diese Tage. Wir kamen ins Gespräch, und selbstverständlich auch Choral! Er sei auch kürzlich in Strasbourg gewesen, und was ihm besonders gefiel, sei dass der Choral gut gepflegt werde am Münster. An einem Sonntage habe er dem Amte beigewohnt und habe diesen Eindruck erhalten. Er wusste nicht dass ich der „Maître de Chapelle“ war.

21.8.27 Hatte gestern sogar die Freude, das Hochamt der Mönche spielen zu dürfen auf der herrlichen Orgel, die als Doppelorgel ein Vorbild für die Straßburger Münsterorgel werden könnte. Die wunderbar sanfte Chororgel ist elektrisch mit der großen Orgel verbunden, und wird von dem Spieltisch derselben bedient. Erbaut von Späth-Ennetach, intoniert von einem H. Koenig (Intonateur bei Cavaillé-Coll). Pater Johner beglückwünschte mich zum Spiel: das Genre liebe er (Variationen über Choralthemen). P. Verkade Will, kam auch auf mich zu, und lobte das gespielte Hochamt. Dies nur der Kuriosität halber.

Das heutige Hochamt (Sonntag) war schlecht gesungen: ein unbekanntes Kyrie (VII.), schlecht einstudierter Choral, von einem Ensemble keine Spur! So ist in Strasbourg ein gewöhnlicher Sonntag besser. Allerdings die Vesper war wieder schön: was so sitzt, das läuft nett und gefällig!

22.8.27 Soeben habe ich wieder das Hochamt gespielt (Oktav von Mariä Himmelfahrt). Mit P. Johner, der z.Z. Prior ist, hatte ich eine längere Unterhaltung. Natürlich kam auch Solesmes zur Sprache. Für die famosen „signes rythmiques“ hat er nicht viel Begeisterung; er denkt so ungefähr wie ich darüber. Er lobt was er gut findet, und tadelt, was er für nicht gut hält. Wir sprachen über manche Choralfragen. Es ist eigenartig, in jeder Abtei gibt es Nuancen und Verschiedenheiten in der Ausführung. Zum Beispiel die Gruppe von 2 Noten vor dem Quilisma: die einen dehnen beide Noten, andere dehnen die 2., in Beuron dehnen sie nur die erste! Wer hat Recht? Ja so gibt es aber gar viele Details! Schön ist in Beuron die Umgebung, welche zu herrlichen Spaziergängen Gelegenheit bietet, was ich auch ziemlich ausnützte.

Nach achttägigem Aufenthalt ging die Fahrt weiter. Zunächst **Ulm**! Ein prachtvolles Gotteshaus, das mich ganz überwältigte. Vielleicht das 1. Mal, dass mich ein Gotteshaus so erfasste außer dem Straßburger Münster. Wir kamen gerade in das Gotteshaus während eines herrlichen Orgelkonzertes, wie sie in der Saison jeden Tag stattfinden. Ein Prachtwerk diese Ulmer Domorgel! Die Stadt bietet auch sonst manches Interessante in ihren Straßen und Plätzen.

Augsburg! Welch ein Reichtum aus dem 16-17 Jahrhundert! Schöne, oft überladene Kirchen, prunkvolle Privat Häuser und Paläste, breite, behäbige Straßen sogar in der Altstadt. Stadt der Fugger und Welser, bei denen die Kaiser ihre lehren Kassen füllten! Das Fugger-Haus, die Fuggerei (eine Art „cité“, gebaut von den Fuggers im Mittelalter, für arme, ehrbare Familien: kleine Häuschen, mit Gärtchen, eigene Stadttore, eigene Kirche und eigener Priester! Soziale Großtat eines reichen Katholiken im dunklen Mittelalter!) Der „Goldene Saal“, man fährt schon allein seinetwegen nach Augsburg! Dann all diese geschichtlichen Andenken: Augsburger Reichstage, Augsburger Konfession, Augsburger Religionsfriede u.s.w. Kirchenmusik mit Orchester gibt es in verschiedenen Kirchen. Im Dom scheinen sie in der Woche auch keinen Kapitelgottesdienst zu kennen wie in Freiburg.

München. Ah, da denkt man unwillkürlich an Paris, Brüssel! Das ist eine Residenz, eine Königsstadt und wahrhaft eine königliche Stadt. Das sind Straßen und Plätze einer Hauptstadt, Bauten wie nur Könige sie stellen. Zunächst die Kirchen! Alle habe ich nicht gesehen, aber es genügt! Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Der Dom ist ja nichts außerordentliches, aber doch schön und gefällig. Der Domchor singt meist „klassische Musik“. Nur an Pontifikalämtern gibt es Orchester. (Auch Messen von Haydn, Mozart, Beethoven singt man im Münster). Mehrere Kirchen geben jeden Sonntag eine Orchester-Messe. Am Sonntag kommt das Programm in die Zeitung unter der Rubrik „Kirchenmusik“. Im Dom besteht als Kapitelgottesdienst nur die Gepflogenheit, dass sich die

Kanoniker und Domvikare jeden Morgen um 6 Uhr 45 versammeln zum Brevier! Fini! Vesper?! Die Leute sind praktisch!

Also die Kirchen! Nur einige blieben mir gerade im Gedächtnis: die Allerheiligen-Hofkirche!! Welch Wunderding in seinen einfachen, alten Formen ! Die Theatiner-Kirche mit ihrer barocken Pracht; Heilig Geist-Kirche mit einer großen Orgel und hauptsächlich Palestrina-Stil; die Peterkirche (dem „alten Peter“) mit Instrumentalmusik; Ludwigskirche mit den Fresken von Cornelius; die „Basilika“, die Michaelikirche und wie sie alle heißen! Eine Pracht ohne Ende! Ungeahnte Herrlichkeiten offenbaren sich in der Residenz, die jetzt dem Publikum geöffnet ist. Die Privatzimmer, die Festsäle u.s.f. Man staunt mit offenem Mund! Der Justizpalast mit seiner Prunkhalle und dem unerhört großartigen Treppenaufstieg im Innern. Das alte und das neue Rathaus, die Theater und Museen, mit den allbekannten Dürer, Rubens, den Modernen Piloty, Schwindt, Spitzweg, Leubach, u.s.w. Die Kunststätten und Schulen, die Denkmäler und Anlagen!! Ein einziges Schauen und Staunen! Ja Süd-Deutschland, Freiburg, Ulm, Augsburg, München!

Wenn ich jetzt noch Nürnberg, Regensburg und die anderen Perlen sehen könnte! Habe ich Nürnberg nicht gesehen, so habe ich doch wenigstens die „Meistersinger von Nürnberg“ gesehen und gehört im Prinz-Regententheater. Es waren Stunden des Hochgenusses für mich, dieses Meisterwerk zu genießen. Eigentlich berührte es mich, mindestens 10-15 Geistliche zu sehen in dieser Aufführung, wo doch bei uns das „Bistum“ so streng ist gegen den Besuch der öffentlichen Theater. Auch einem Militärmusik-Konzert wohnte ich bei im großen Saal des „Löwenbräu“. Zu einer Besprechung mit Domkapellmeister Dr Berberich, oder dem Domorganisten Schmitt kam es leider nicht. Aber soviel ich sehen und hören konnte, ist der Gesang im Dom ideal: man sang, als ich beiwohnte, die „Missa Choralis“ von Liszt mit viel Bravour; der Choral wird auch gepflegt, was in den meisten Kirchen leider nicht der Fall ist.

Von München ging's durch schöne Landstriche nach Ottobeuren, der ehemaligen reichsunmittelbaren Prunkabtei mit der wundervollen Barockkirche, die ihresgleichen sucht, dem prachtvollen Kaisersaal, der Bibliothek, den endlosen Gängen und Räumen...! Doch innerlicher Geist, Liturgie u.s.f. scheinen nicht daheim zu sein in diesen gewaltigen Gebäuden, die überdies fast leer stehen. Schade! Der Ort Ottobeuren, ein kleines Weltverlorenes aber nettes Städtchen, wäre so ein wunderbarer Ferienaufenthalt. Und sehr billig ! Wie überhaupt das Leben viel billiger ist in Bayern als ich geglaubt hätte.

Die prachtvolle Fahrt von Ottobeuren über Memmingen, Kempten nach Immenstadt und von dort nach Lindau bietet selten geschaute Naturherrlichkeiten. Die Alpen im Hintergrund des Bildes geben dem Ganzen einen imposanten Eindruck. **Bodensee!** Welche Wonne! Begünstigt vom schönsten Sommerwetter, machten wir die Seefahrt Lindau-Konstanz. Es ist nicht die feierliche Majestät des Vierwaldstätter-Sees; doch etwas lieblich romantisches, reizvolles hat der Bodensee; umkränzt von sanftem Hügelland, in der Ferne die Alpenhöhen, ein wundersames Blau des Seespiegels, in dem die Sonnenstrahlen tausendfach kräuselnd sich spiegeln!! **Konstanz**, die alte Bischofsstadt, die Stadt der Reichstage und des großen Konzils, weckt manche historische Erinnerungen. **Reichenau**, das alte Kulturland aus der Rheininsel, enttäuschte mich. Ich erwartete eine viel romantischere, verträumte Insel. **Schaffhausen!** Im durchfahren bewunderten wir den prächtigen Rheinfall. **Basel – St Louis** bildete den Abschluss der interessanten, lehrreichen Studienreise, die musikalisch, wie allgemein überhaupt, sehr nutzbringend für mich war. In Basel sah ich zufällig auf der Administration, bei Frl. Dr Eglinger, den neuen Leiter des Basler Musiklebens, Herrn Weingärtner, den berühmten Dirigenten und Musiker.

Die 2 Tage in St Louis und Basel brachten mir alte Freunde wieder zu Gesicht : das Land wo die Wiege meiner Seelsorge stand!
Straßburg, September 1927

22.9.1927 Meine herrliche Ferienreise Freiburg – Beuron – München – Ulm – Ottobeuren (siehe Sonderblätter obenan eingetragen!)

Die schönen Ferientage sind längst vorüber. Welch herrliche, prachtvolle Wochen! Nun hat das Alltagsleben wieder begonnen. Nächste Woche beginnen die Kleinen der Maîtrise wieder; die Woche drauf die Seminaristen. Und was für Aussichten!! Für die Chorknaben musste ich 10-12 neue suchen, da außerordentlich viele entlassen wurden im Sommer dieses Jahres. Manche Schweißtropfen wird's wohl kosten, bis alles wieder klappt. Und erst im Seminar ! Fast alle Mitglieder des „Grand-Chant“ werden entweder Soldat oder Surveillants in den Collèges. Hatte einen flotten 1. Tenor beisammen, nichts bleibt fast übrig! Die Notwendigkeit eines starken, tüchtigen Laienchors macht sich immer mehr fühlen!

In der Politik unseres Landes: Verwirrung und allgemeine Auflösung. Die Absage des „Internationalen Caritas-Kongresses“ hat nun dem Fass vollends den Boden eingeschlagen. Schuld der Regierung, Schuld des Bischofs, Schuld Rom's?? Wer weiß? In Notre-Dame zu Paris wird die Marseillaise gespielt; in Verdun halten die Bischöfe chauvinistische Hetzpredigten! Wo soll all das hinführen!?

18.12.1927 In den letzten 3 Monaten gab's gar viel Neues! Im politischen Leben besonders : Unterdrückung der autonomistischen Presse, Einkerkung aller autonomistischen Persönlichkeiten u.s.w. Es geht den Wahlen entgegen; man wird oben hinaus nervös.

Was mich und meinen Wirkungskreis angeht, so gab's auch manches Neue. Im Seminar geht's einigermaßen wieder im „Grand-Chant“. Am Patronsfest (8.12) wurde meine Pfingstmesse („Veni sancte Spiritus“) gesungen vom „Lutrin renforcé“. Habe sie ein wenig umgearbeitet, besonders das Gloria.

Im Domchor geht alles den gewohnten Gang! Wir arbeiten auch u.a. an dem berühmten **Oratorio „Urbem Virgo tuam serva“** von H. Mathias. Am 22.1.28 soll die Aufführung im Münster stattfinden; allerdings muss bis dorthin noch manches geschehen; es gibt Leute, die sollen mitwirken und haben noch keinen Ton geprobt. Auch ist die Orchester-Partitur erst zur Hälfte fertig. Und dabei soll „ich“ dirigieren!! Weh mir!

In der Chorknabenschule geht's auch wieder langsam voran; die Kleinen arbeiten sich so gemütlich ein, um den großen Verlust des Sommers gut zu machen. Habe vor 2-3 Wochen angefangen, Knaben aus den höheren Schulen heranzuziehen, um eventuell einen größeren **Knabenchor** zu erhalten. Der Anfang ist gut!

Auch bin ich wieder Lehrbube geworden: gehe ungefähr wöchentlich bei Herrn Prof. Mary vom Conservatoire arbeiten. Am 8. Dezember sang ich mit 12 Chorknaben und 10 Seminaristen den feierlichen Segen bei den „Réparatrices“.

30.12.27 Weihnachten feierten wir diesmal mehr als die letzten Jahre. In der Mitternachtsmesse: „Haller“ mit Bläser, Motetten mit Instrumental-Begleitung, sowie Soli für Horn und Geige (MM. R. Meyer und Paul Schmitt). Sogar das „Minuit Chrétien“ ließ ich wieder singen vor dem Amt!!! Nicht aus Liebe zu diesem Schmarren, sondern weil die Leute drein vernarrt sind! Warum soll man ihnen den Gefallen nicht machen? Herr J. Raugel sang es! - Im Pontifikalamt gab's „Rheinberger“ mit Instrumenten.

Die „Union Chorale Catholique“ fängt langsam an, sich zu einem gemischten Chor heranzubilden! Mit Wohlwollen des Bistums!! Bei ihrer kürzlichen Weihnachtsfeier wohnten die Herren Generalvikare Vuillard und Kretz bei und überbrachten offiziell die Segenswünsche des H.H. Bischofs! Ein gefährlich Ding!!

Die Union Ste Cécile beklagt sich vielmehr um abnehmendes Wohlwollen von derselben Seite! Die Straßburger Kantonalversammlungen sollen übrigens umgemodelt werden und alle 2 Jahre großzügig im Münster begangen werden. Hauptsächlich sollen sich dort Massenchöre produzieren.

Das **Oratorium** von H. Mathias soll am 22.1.28 aufgeführt werden; doch herrscht über der Sache eine gewisse Ungewissheit!!

1928

13.1.28 Ein ganzer Roman wäre zu schreiben über das Oratorium von H. Mathias. Jedenfalls findet es am 22.1. nicht statt, sondern ist verschoben aus verschiedenen Gründen. Zunächst die kalte Jahreszeit, die ungünstig wäre für Orchester, Sänger und Zuhörer; dann die Tatsache, dass mehrere Chöre noch nicht so weit waren mit dem Einstudieren; schließlich fehlte es an der Hauptsache: dem finanziellen Fundament. Die Commission bekam plötzlich Angst vor einem Defizit (das sie selbst hätte tragen müssen) und verweigerte den Kredit. Herr Mathias wollte den Bischof bewegen, das Geld vorzuschießen (c. 20.000 frs), doch ohne Erfolg. Der H.H. Bischof liess sogar erklären: „Mgr n’a pas désiré cet Oratorio et il décline toute responsabilité. Il est heureux si l’exécution réussit – mais il ne l’a pas désirée!!!! Und doch hatte H. Mathias überall erklärt: “Mgr désire que vous preniez part à l’Oratorio“ z.B. in den Pensionnats. Schließlich fand er in H. Roethinger einen Nothelfer, der für 20.000 frs Garantie bot. Und all das 14 Tage vor der Aufführung!!!! Das Orchester musste wieder abbestellt werden. Die Chöre aber –und das habe ich unbedingt verlangt- hatten eine erste Gesamtprobe in St Maurice. Es ging besser als ich gehofft hatte, doch bleibt noch viel, viel zu tun! Wenn 500-600 Personen zum 1. Mal mit einander singen, und allerhand unsichere Elemente da sind, so ist die Sache nicht so einfach. Wir wollen mal sehen, was draus wird.

20.3.28 Lang ist’s her seit dem letzten Eintrag ins Tagebuch! Und wichtige Sachen machte ich mit in dieser Zeit.

Zunächst das „**Oratorium Urbem Virgo**“!! Vorgestern, den 18.3.28, kam es zur Aufführung im Münster. Welch bewegte Vorgeschichte. Jedenfalls waren es für mich Wochen der aufreibenden Tätigkeit. Nach der 1. Probe in St Maurice ging’s im Münster weiter mit dem Gesamtchor. Jede Woche 1 oder 2 Mal. Dann in den Einzelchören nachschauen u.s.w. Die handgeschriebene Partitur studieren! Und Gott weiß, dass ich sie beherrschte. Schließlich die 2 Gesamtproben mit Orchester und die Aufführung. Die letzte Gesamtprobe war beschränkt öffentlich: das Münster war voll besetzt. Am Sonntag drängte sich „was einen kirchlichen oder musikalischen Namen hat“, sowie eine tausendköpfige Menge ins Münster. Die Sache verlief jedes Mal ohne größere Entgleisung! Zu meinem großen Erstaunen!

Einen solchen schweren, komplizierten Chorapparat von 700-800 Sänger und Sängerinnen, 60 Musiker, Knaben und Orgel zu einem einheitlichen Klangkörper zu verbinden, und das bei einer höchst ungünstigen Aufstellung. Das mir das gelingen würde, hätte ich selber kaum geglaubt.

Die Kritik in den verschiedenen Zeitungen von hier und Paris ist günstig. Man zählt allgemein mit Wiederholung. Allerdings werde ich nur unter gewissen Bedingungen wieder dirigieren: die Einzelgesänge der kleinen Gruppen möglichst herabsetzen, da sie kaum zur Geltung kommen und eigentlich der wunde Punkt waren (vgl. Kritik im „Elsässer“). Besonders bei den N° 1 und 11 war dies bemerkbar. Ferner sollte dem Solisten eine größere Rolle zuerteilt werden, um die Einförmigkeit der Chöre ein wenig zu mildern. So könnte der Solist ruhig die N° 10 (Rezitativ) vortragen.

Über die „Ordnungskommission“, den Ordnungsdienst u.s.w., wäre ein besonderes Kapitel zu schreiben. Es kam zu peinlichen Situationen dabei. Schließlich übernahmen die Seminaristen diese Arbeit, unter der Leitung des Domorganisten und der H.H. Thomas, Spinner, Biecheler u.s.w. Es klappte jedenfalls.

Allenthalben spricht man jetzt von einem katholischen Konzertchor, der jetzt zu gründen wäre. Das Terrain wäre jetzt vorbereitet. Denn man kann sagen was man will, die Aufführung im Münster hat allenthalben Begeisterung geweckt. Wenn ich den nötigen Rückhalt hätte in finanzieller und moralischer Hinsicht: ich würde anfangen. Denn dass die famose „Union Chorale Catholique“ eine

künstlerische Null ist und bleiben wird und bleiben muss, dafür habe ich Überzeugung und Erfahrung, trotz des eifrigen Dirigenten, H. Léon Ringeissen und trotz des Größenwahns seiner Mitglieder. Für alle Damen, die drin „singen“ gäbe ich keine 3 meiner Chorbuben!!

So kann also H. Mathias den 18.3.28 als Triumph buchen für sich und seine Musik. Auch finanziell scheint der Erfolg groß zu sein: (42.000 Frs Gesamteinnahmen – 28.000 Frs Reingewinn)

Mein **Knabenchor** ist auf gutem Weg. Im Oratorium sangen schon 10 von den Lycéens mit und am 40-stündigen Gebet sang ich einen gemischten Segen.

In unserer Familie greift z. Zeit der Tod grausam ein. Vor 3-4 Wochen starb Onkel Ernest Esser. Letzten Sonntag (Tag des Oratoriums) wurde Tante Joséphine Raul begraben. Daheim liegt Elisa Beyhurst, unsere junge Cousine, todkrank danieder.

8.4.28 Sie ist bereits gestorben.

Ostern und die Karwoche sind glücklich und ohne Malheur vorüber gegangen. Witt's Luxien-Messe ging flott in der neuen Orchesterbesetzung; ein „Haec dies“, ad hoc von H. Mathias geschrieben, lief auch glatt. Es macht sich jetzt doch die Müdigkeit und die überreizte Nervosität bei mir geltend. Gehe morgen nach Paris auf den Kongress der „Gilde Ste Cécile“. Eine kleine Abspannung hoffentlich!

25.6.28 Die letzten 2 Monate waren so ziemlich lebhaft. Der „Congrès de Musique“ lief nett ab. Einige Bekanntschaften mit Musikern aus Inner-Frankreich, etliche interessante geistliche Konzerte tun immer gut. Auch mit Victor verbrachte ich einen Tag.

Das Oratorium „Urbem Virgo“ wurde noch ein 2. Mal gegeben und zwar am 20. Mai 1928. Der künstlerische Erfolg war bedeutend größer als bei der 1. Aufführung; hingegen war der Besuch schwächer, was ja erwartet wurde. Es gab trotzdem einen kleinen Bénéfice. Allerdings keine 30.000 wie das 1. Mal. Einige kleine Veränderungen wurden vorgenommen. Cron aus Basel sang den Solo Nr. 1; Mary den „Angelus“; beide das Duett. Rezitativ in Nr. 10. Die Nr. 3 wurde auch eingelegt. Ad acta also mit diesem Oratorium, das trotzdem für mich eine gute Schule war.

Nächsten Sonntag (St Peter und Paul) gibt's die „Friedens-Messe“ von Erb, mit Ausnahme des Gloria, das ich aus einer Messe („Te rogamus Domine“) von Thermignon nehme. Zum **ersten Mal** wieder seit Jahren ein Hochamt mit einer **Messe für gemischten Chor**.

1. Juli 28 Die Messe ging vorzüglich heute. Selten gefiel ein Gottesdienst so allgemein wie der heutige. Ein Freudentag für einen geplagten Dirigenten!! Ich will jetzt unbedingt den Knabenchor noch mehr ausbauen und ausarbeiten. Sogar H. Victori beglückwünschte mich nach dem heutigen Hochamt! Der Anfang ist gut. Hoffentlich wird's noch besser.

Als Cäcilien-Feier gedenken wir eine Kantate von Mathias mit Orgel und Orchester zu geben, sowie eine Segensandacht mit einigen klassischen Motetten (auch für gemischten Chor).

13.7.28 Gestern fanden sich 35 Kurskollegen aus unserem Jahr auf dem Odilienberg zusammen. Ich hatte die Sache in die Hand genommen: wundervolles Wetter, herrliche Stimmung, vom tiefsten priesterlichen Ernste bis zur herzlich-kollegialen Freude! Kurz, es war ein Tag, die man zu den schönen im Leben zählt! Alle 5 Jahre soll er wiederkehren.

Kollege Waltz hat seine Ernennung erhalten zum Aumônier in Zelsheim! Er, der tüchtige Redner, der fähige Kopf! Jetzt bin ich der einzige „Überlebende“ vom „alten“ Pfarrhaus! Grandadam ist im Himmel, Biecheler im Seminar, Scherb in Ingersheim, Waltz in Zelsheim. So ändern die Zeiten und die Menschen! Nur einer bleibt sich gleich, der Schöpfer, in dem wir alle uns bewegen!

Der H. Erzpriester hat jetzt auf einen Nachfolger für Waltz verzichtet und sich mit dem Prinzip der „3 Vikare“ einverstanden erklärt. Allerdings würde er dann im 2. Akt erklären, Hoch könnte nicht als „ganzer Vikar“ zählen, man möge ihm dafür einen andern geben, dann käme ich endlich ins Seminar!!

Schlau gedacht! Nur sind gewisse Herren auch schlau und wollen scheint's nicht anbeißen! Komme was will, mir ist es gleich!

5.9.28 Seit meinem Namenstag habe ich die Ernennung zum **Professor im Großen Seminar!** Es kam also doch! Außer Gesang soll ich noch Liturgie und Katechese erhalten. Bin momentan am Umziehen. Eigenartige Gefühle bestimmen hinweilen mein Herz! Und ich bete zu Gott, er möge mich würdig und fähig machen zu solch hohem, schweren Beruf!

Für dies Jahr habe ich keine Ferienreise ausgeführt. War etliche Zeit auf Odiliens Höhen. Wundervolle Stunden waren es. Für Körper und Geist gleich schön und nützlich.

Ich bereite ein geistliches Konzert vor für den 4. November. Die Muttergottes-Kantate von Mathias figuriert auf dem Programm, bearbeitet für Chor, Orgel, Orchester und Bariton-Solo.

7.11.28 **Das geistliche Konzert** ist glücklich vorbei. Es war für mich eine volle Genugtuung. Der künstlerische –also apologetische- Erfolg ist unbestritten. Eine gewaltige Menge füllte die Hallen unseres herrlichen Domes. Die Echos aus der Zuhörerschaft sind äußerst günstig! Die offizielle Kritik macht mit!! Der H.H. Bischof selbst hält den feierlichen Schluss-Segen, assistiert von den Herren Victori und Somereisen.

Herr Mary als Bariton singt glänzend. Unser Orchester (31 Mann, wovon 15 Amateure und 16 Berufsmusiker) spielt berückend! Der finanzielle Erfolg ist befriedigend. Trotz der Ausgaben von 2.000 Frs ist noch ein kleiner Überschuss zu verzeichnen. Dabei war der Eintritt frei. Im Mittelschiff waren Plätze reserviert für unsere Ehrenmitglieder, die Angehörigen der Mitwirkenden, die religiösen Genossenschaften u.s.w. An die 180-200 dieser Plätze wurden auch verkauft à 5 Frs. Es wird vielleicht gut sein bei ähnlichen Anlässen eine gewisse Anzahl Plätze am Tage selbst noch zum Verkauf zu halten, da die Nachfrage ziemlich bedeutend war. – Am günstigsten wirkten wieder meine Chorknaben mit ihren blendenden Stimmen. Die vom Lycée bewährten sich als Altis. Zwei a cappella Chöre für gemischte Stimmen übten jedenfalls den nachhaltigsten Eindruck aus: „O Jesu Christe“ von van Berchem und „Salve Regina“ von Rheinberger. Dem Himmel aber Dank für den Erfolg.

Im Übrigen bin ich im Seminar gut eingelebt. Habe meine Liturgie begonnen. Nur stets die Geschichten mit meinem Magen, und den Gedärmen plagen mich viel. Heute gehe ich mich röntgen lassen.

1929

10.2.1929

Wird 1929 die Erfüllung einer äußerst notwendigen Sache bringen: der Entstehung eines katholischen **Oratorienchores?** Ich hoffe zuversichtlich dass wenigstens ein Schritt getan wird, der uns dem Ziel nähert. Zu einer Papstfeier verpflichtet uns das 50 jährige Priesterjubiläum S.H. Pius XI. sowie die Wiederherstellung der päpstlichen Staats-Souveränität. Der Domchor wird mit der „Union Chorale catholique“ zusammen einen schönen Grundstock bilden, dem eventuell noch Freiwillige beitreten werden, besonders Damen. Als Oratorium ist vorgesehen die „Rédemption“ von Gounod. Möge Gottes-Hand uns zu gedeihlichen Resultaten führen.

Meine Gesundheit macht auch erfreuliche Fortschritte. Ich war bei Pfarrer Wagner in Saarbrücken, der feststellte, dass die Hauptursache und Quelle aller Übel bei mir die Leber (und Nieren) sei! Leber- und Nierenversandung! Ich befolge seither eine gewisse Ordnung im Essen: esse z.B. kein Schweinefleisch, keine Wurst, nichts Fettes, trinke kein Bier und es geht mir bedeutend besser. Besonders das leidige Kopfweh ist seltener geworden. Auch vor großer Anstrengung soll ich mich hüten, denn das sei wahrscheinlich der Grund meiner Erkrankung!! Na, wir machen wie's geht.

Auch mit der neuen Orgel für's Münster soll ernst gemacht werden. Nächste Woche wird die 1. Sitzung der großen Kommission stattfinden, der angehören: Mgr Simonis, die Chanoines Schmitt, Mathias, Riehl, Gass, Lutz, M. Danis, der Maire, MM. Keller, Kien und ich. Mgr Kretz präsidiert.

4.3.29 Aus dieser 1. Sitzung ging allerdings nicht viel Praktisches hervor: eine „Unterkommission“ wurde gebildet, die nähere Schritte zur Verwirklichung der Pläne tun soll: X. Mathias, Widor und Piro aus Paris!! Das wird was geben. Übrigens tut H. Mathias bereits, als ob er allein maßgebend sei. Auch erklärte er auf meine präzise Anfrage, dass „man“ das elektrische System aufgeben müsse, weil es nicht zu verwirklichen sei!! Roethinger wird es wohl nicht können!! Nach seinem Plan wären drei Orgeln vorzusehen: 2 im Chor und die im Schiff, und dann auch 3 Organisten!!! Kann gut werden!!! Unser Oratoriums-Plan macht Fortschritte.

4.6.29 Die Ereignisse der letzten Monate waren sehr wechselvoll. Was zunächst die „Rédemption“ angeht, so glaube ich, dass was draus werden kann. Die „Union Chorale“ übt schon fest; der „Freiwilligen-Chor“ funktioniert bereits: ungefähr 50 Damen machen mit. Also abwarten! Aber meine Gesundheit! Erbärmlich! Fiel ich tatsächlich ohnmächtig am Altar zusammen, im Münster am Herz-Jesu-Altar, bei der Kindermesse!! Und wie fiel ich! Hätte gerade so gut tot liegen bleiben können! Und das mit 29 Jahren! Musste auf das hin einen Monat aussetzen; war auf dem Odilienberg! Erst vorgestern, zum Fronleichnamfest, nahm ich den Dienst wieder auf. Gerade über die vielen Festtage war ich abwesend. Doch fügte es die Vorsehung, dass meine Vertretung in guten Händen lag: die Herren Streicher, Bourgeois L., Gérédis, Wotling und Radius teilten sich die verschiedenen Arbeiten, und es ging alles ganz nett. Auch der Domchor (Laien) hielt sich wacker. Es war mir vorgestern wieder ganz wohl, dass ich nach 5 Wochen mal wieder den Stock schwingen durfte.

Der Arzt, der mich momentan in Kur hat, ist Dr Jaeger: Nervenzerrüttung, zu wenig Blut, anormales Blut, Verdauungsgeschichten u.s.w. Eine peinliche Diät, die sehr streng ist, muss ich jetzt einhalten. Hoffentlich kommt's besser. Bin nämlich immer noch sehr müde. Doch die Diät und die verschiedenen sonstigen Übungen werden, so Gott will, Erfolg haben, sonst müsste ich noch Pfarrer werden irgendwo auf dem Lande!!!

5.6.29 Ropartz wird im Spätjahr gehen! Er hat vor etlichen Wochen Triumph gefeiert mit den „Béatitudes“ von C. Franck, und auch noch da und dort. Als Schlussakt seiner Straßburger Tätigkeit wird er im Münster zu Peter und Paul seine „Anna-Messe“ dirigieren, wozu ich ihn eingeladen habe. Freudig nahm er an! **Fritz Münch**, der Pastor, ersetzt ihn am Konservatorium!! Welch Erniedrigung für Strasbourg! Nach Stockhausen, Pfitzner, Ropartz!! Für uns öffnet das gewisse Horizonte!!

15.8.29 Heute, Mariä-Himmelfahrt. Der Domchor stand mit 31 Mann da! Für die Ferien eine stattliche Zahl! Vor etlichen Tagen starb plötzlich H. **Niessberger**, der Dirigent des reformierten Chores, der ihm Gründung und Entfaltung verdankt. Ist schade für das Straßburger Musikleben. Auch persönlich war er ein netter Mensch. Wird wohl für den betr. Chor fatal sein. Ob er gerade einen idealen Schaffer wie Niessberger finden wird?

20.9.29 Das Ende der Ferien rückt heran. War das ein Bummeln: ein paar Tage daheim, einige auf dem Odilienberg, dann wieder bei H. Denu in Männolsheim; so ging's hin und her. Es fehlte mir aber die dauernde Ruhe, derer ich dringend bedürfe. Auch jetzt noch. Die Festtage während den Ferien (zu den regelmäßigen kam noch eine große Cheminots-Veranstaltung, die Sonntage, die Maîtrise u.s.w. All das sind Sachen, deren ich eigentlich mal für 4-6 Wochen los sein sollte, um mich gründlich auszuruhen. Na, wollen's wieder mal für ein Jahr probieren mit der Gesundheit.

Eine Enttäuschung, wie ich sie noch selten empfand, hatte ich vor 2 Tagen: Herr Mathias verweigert den Beitrag als Ehrenmitglied des Domchors, indem er dem 16-jährigen Jungen, der einkassiert, verkündet: Er zahle nicht, er wolle vorher noch mit mir sprechen; denn es wurde ihm mitgeteilt, der Domchor weigere sich, „seine Musik“ aufzuführen!! Und das, nachdem ich ihm sein Oratorium dirigiert, nach dem wir noch im letzten Winter seine Muttergotteskantate aufgeführt, seinen 150. Psalm auf unserem Programm hatten! Meine Gesundheit ließ ich halt beim Oratorium, mit diesem

monströsen Chor von 800 Sängern, den man auftrummelte; als Knecht Mathias' lies ich mich umher schreien von seinen Gegnern, die mir's jetzt noch nicht verzeihen, dass ich die Sachen aufführte. Kein Wort fiel je im Domchor in dieser Hinsicht, obwohl es bekanntlich schwer hält, Sänger für seine schwere, strenge Musik zu begeistern. Und nun diese Taktlosigkeit! Ich habe innerlich gerungen um mich zu bemeistern in dieser Prüfung! Aber es ist hart. – Es ist auch nicht klug, solche peinliche Sachen einem Jungen von 16 Jahren zu übermitteln. Und was werden meine Sänger dazu sagen, wenn sie „notgedrungen“ merken was vorging?

27.10.29 Vier Wochen sind wir bereits wieder im „Betrieb“. Es läuft alles nett. Meine Buben sind zusammengeschmolzen. Ich verlor 15 im Ganzen: 5 davon gingen ins Kloster. Es heißt da wieder von vorne anfangen. Auch im Seminar ist es dieselbe Geschichte: der Chor vom letzten Jahr vollständig dahin gesunken! Weihen, Militär, Surveillants etc! Gottlob, dass ich den Domchor habe mit den Laien! Heute sang ich im Hochamt das „Domine, salvam fac“ von H. Mathias. Zufällig stießen wir vor der Vesper aufeinander! Verlegen fragt er mich, was dran sei: Herren vom Domchor hätten seinem Bruder versichert, der Domchor weigere sich, seine Musik zu singen, man würde jetzt Erb singen!!! Baff ! Ich drückte meine Verwunderung aus: die Sache schein mir sehr kurios! *Er*: das sei „Revolution“ in der kirchlichen Ordnung; die kann er nicht unterstützen! *Ich*: ich müsse halt ausfindig machen, was an der Behauptung seines Bruders wahr sei und was nicht; dann werden wir das Weitere sehen!!

Die „Kölner Volkszeitung“ brachte kürzlich in einer Artikelserie eines Elsassreisenden folgenden für mich interessanten Passus: *„Einen Sonntag in Straßburg ohne das Hochamt im Münster kann ich mir heute gar nicht mehr denken. So stehen wir denn in dem heiligen Raum, über den soviel schon geschrieben und gesungen worden ist, und dessen Schönheit doch nur ganz der empfinden kann, der darin steht und erschauernd unter soviel Form, Größe, Licht und Farbe sich staunend fragt : Ist's denn möglich, dass ein Gotteshaus so schön sein kann ? Die Gemeinde sammelt sich in dem großen freien Raum, den die Orgel erfüllt mit ihren samtigen Tönen. In der Gesamtwirkung als Höhepunkt empfinde ich das Credo, wo der Chor abwechselnd mit der ganzen Gemeinde die ewig schöne Chorallinie tönen lässt. Hier können die Menschen noch Choral singen! Der Chordirigent wendet sich dem Schiff zu, und seinen großen Armbewegungen leicht und flüssig folgend, singt die ganze Kirche, Männer und Frauen, und man spürt wunderbar, was Gemeinschaft bedeuten kann. Ja, das ist ein Credo, in das man aus vollem Herzen mit einstimmt.“*

Im Übrigen hat unsere „Rédemption“ ziemlich konkrete Form angenommen: heute in einem Monat wird sie stattfinden, den 27. November! Darüber ein anderes Mahl mehr !

11.12.29 Was den „Fall Mathias“ angeht, so ist er beigelegt, da H. Mathias mir erklärte, er sei falsch informiert worden! Er verschickt übrigens zurzeit Prospekte zur Gründung einer neuen Musik-Revue: **Echos du Sanctuaire de Ste Odile**, publication de l'Institut St Léon IX.

Doch nun endlich zu „meiner“ **Rédemption!!!** Ich sage „meiner“, weil ich persönlich alles vorbereitet und ausgeführt habe: finanzielles, materielles, künstlerisches! Alles allein, ganz allein. Nicht einmal der Chor hatte eine Mehrarbeit, jede Woche nur eine Probe! – Ja es war wunderbar! Ich kann es jetzt noch nicht recht fassen, 14 Tage nach dem Fest! Solch einen Andrang sieht das Sängerhaus ganz selten! Alles ausverkauft; viele Ersatzstühle wurden eingeflickt; Stehplätze genügen auch nicht; man lässt eintreten ohne Karte gegen Zahlung von 4,- Frs. Und dann die Begeisterung, der Jubel, der Taumel. Die „Münchener Neue Nachrichten berichten: „ *Das Publikum rast vor Begeisterung*“. Der Chor, der zum 1. Mal auftrat in dieser Form, singt glänzend. Alles ist sprachlos über Stimmmaterial und Aufführung. Das Orchester spielt berückend! Von den Solisten glänzen ganz besonders Mary und Descamps. Melle Rauh führt sich schön ein als Alto. Mme Bourgeois singt klar, hell, rein ihre Sopran-Partie. Wümmer macht sich schön. Melle Giger hat nichts Wesentliches zu singen. Kurz, es war ein Riesenerfolg! Der 1. Wurf glückte vorzüglich. Die Musikkritiker sind schmeichelhaft. Fritz Münch sendet mir ein noch schmeichelhafteres Briefchen. Calmettes ist begeistert. Viel Protestanten sind anwesend.

Ich persönlich merke kaum was vom frenetischen Beifall, von dem die Zeitungen nachher berichten und der mir als außerordentlich geschildert wird: ich bin halb abwesend, taumelnd im Strudel des Geschehenen, mitgerissen von der gewaltigen Schlussapotheose, Gott dankend für den ungeahnten Erfolg, fast weinend vor Freude, dass Gott mich für würdig hält, als sein Werkzeug zu gelten, um religiös einzuwirken auf die 2.000 Menschen, die die heilige Handlung auf sich wirken ließen. Es war 2 Stunden lang so ruhig und feierlich im Saal, wie bei der hl. Wandlung in der Messe. Man spürte die Gnade wirken, unsichtbar, still, aber umso mächtiger. Gounod's Musik kommt vom Herzen eines gläubigen frommen Menschen und findet darum leicht den Weg zu den Herzen. Und unsere Sängerinnen und Sänger glaubten an das, was sie sangen, und darum wirkte es auch so gewaltig. Jedenfalls: **gratias agamus Domino Deo nostro!!** „Vivant sequentes“ heißt es übrigens von allen Seiten! Wollen sehen, was sich machen lässt.

1930

25.2.1930 **25-jährige Gründungsfeier des Domchors!** Gestern begingen wir dieselbe feierlich in der Aubette! Glänzende Festversammlung! Hochstimmung im Chor! Vollbesetzter Saal!
Siehe Spezial-Dossier!

Unterdessen geht's dem Palmsonntag entgegen, an dem wir noch einmal die herrliche „Rédemption“ geben wollen. Das soll kein abwechslungsreiches Jahr sein! Und kaum ist ein halbes Jahr vorbei, seit ich am Boden lag am Herz-Jesu-Altar im Münster! Gott meint es doch gut mit mir!

23.5.1930 Palmsonntag ist längst vorbei und mit ihm der glänzende Erfolg, den die „Rédemption“ zum 2. Mal davontrug! Nun ist die „Musik“ längst nach London zurückgekehrt, und die Verhandlungen mit den Musikverlagen sind in vollem Gang, denn im November gilt es die 17. Jahrhundertfeier des Todes der hl. Cäcilia festlich zu begehen. Wir denken dabei aufzuführen: die „Cäcilia“, Legende von F. Liszt, sowie „Ruth“ von C. Franck. Ein Apel an die beiden Mitwirkenden, neue Mitglieder zu werben, um die nicht mehr in Betracht kommende „Union Chorale Catholique“ zu ersetzen, hat schönes Resultat gezeigt. Bald werden die Proben einsetzen.

25.6.30 Die Proben für Damen haben bereits begonnen: über 80 waren in der 1. Probe, wir werden gewiss gegen 100 haben bis zum Konzert. Die Herrenproben beginnen nächste Woche.

Vorletzte Woche machte der Domchor einen Ausflug! Da wir letztes Jahr darauf verzichteten und auch kein Cäcilienessen hielten, war die Kasse gut fundiert; zudem wurde noch eine Ausflugskasse gegründet, letztes Jahr. So konnten wir getrost die beschlossene Jubiläumsfahrt unternehmen nach Maria-Einsiedeln. Zwei herrliche Tage in der schönen Schweiz: Züricher- See, Einsiedeln mit Kirche, Kloster und der friedlichen Lage, Vierwaldstätter-See und die einzigartige Schifffahrt von Flüelen bis Luzern: unvergessliche Stunden, die gewiss die Liebe zum Verein stärken werden.

27.9.30 Ferienabschluss! Wehmütige Gedanken! Wie schön ist's doch, frei zu sein, seinen Tag zu ordnen wie es einem beliebt, zu arbeiten, was man will, zu beten, wann und wo man will! Und Jetzt! Jetzt beginnt wieder der eiserne Plan des Schuljahres. Schon war ich bei den Kleinen heute Morgen: 14 neue sitzen in der Klasse. Diese Woche werden wir auch die Proben aufnehmen für unser Cäcilienfest, die während der langen Ferien unterbrochen waren. Ein Ensemble von ungefähr 200 Sängern und Sängerinnen wird uns zur Verfügung stehen.

Diese Woche verstarb **Mgr Müller-Simonis**. Ein edler, großer Priester schied mit ihm von dannen. Wir haben ihm im Münster ein würdiges Begräbnis gehalten!

In **Maria-Laach** war ich diese Ferien für einen kleinen Aufenthalt! Es ist dies die Abtei, die mir den abgerundesten, vollkommenden Eindruck gemacht hat von allen, die ich bis jetzt besucht habe. Liebe Menschen traf ich dort, eine genialen Abt, herrliche Liturgie, mächtiges Kunstschaffen, eine äußerst liebliche Gegend. Im Hinfahren war ich in Speyer abgestiegen, um den ehrwürdigen Kaiserdom zu

schauen. Welch ein Erleben am Grabe Rudolph von Habsburg! Dann fuhr ich auf dem Rhein von Mainz bis Andernach. Das ist schon ein Stück Himmelsgarten!

Wer wird jetzt Herrn Müller-Simonis im Domkapitel nachfolgen? Auf allen Lippen ist der Name **Victori**. Möge doch endlich die bischöfliche Behörde Einsicht haben und ihn dazu ernennen! Verdient hätte er's reichlich und warten ließ man ihn noch gerade lange genug!

27.12.30 Weihnachten ist vorbei! Vorbei die Hast und Aufregung solcher Festtage, vorbei die erhebende Gottesdienste in unserer prachtvollen Domkirche. Doch die Krippe bleibt, bleibt als Kündlerin des Friedens an die Friedlose Welt!! Auch ich fühle mich manchmal so müde, so überdrüssig ob all der vielen Arbeit und nerventötender Betätigungen. Ach diese Musik! Warum bin ich nicht irgendwo Vikar, und unter Menschenkindern mit ihrem Leid und Kreuz, ihren Freuden und Sorgen! All diese Musik bringt mich noch aus dem Häuschen! Haben sie mir jetzt noch die Organisation der **katholischen Radiosendungen** übergeben: jeden Sonntag finden die statt von 11 ½ bis 12 Uhr mit Ansprache und Gesang! So gilt es jetzt für jeden Sonntag einen Prediger finden und eine Gruppe Sänger! Keine kleine Aufgabe. Eröffnet würden diese katholischen „Morgenfeiern“ durch den H.H. Bischof **am 30. November**. Habe auch, um Abwechslung zu bieten, einen *kleinen gemischten Chor* gegründet als Auslese des großen Oratorienchores, um von Zeit zu Zeit vor dem Mikrophon zu singen: an *Weihnachten* tat er es zum 1. Mal mit einigen Chören aus der „Rédemption“ von Gounod.

Unser Oratorien-Konzert vom 28.11. verlief sehr gut. Siehe Dossier zu diesem Konzert! Was wird es nächstes Jahr geben?

1931

3.2.1931 Bin noch zu keinem Resultat gelangt betreffs das Oratorienkonzert der nächsten Saison. Alle möglichen Partituren schwirren mir im Kopf durcheinander. „Die Legende der hl. Elisabeth“ von Liszt möchte ich am liebsten vor allen anderen aufführen. Ein wundervolles Werk und zugleich die 7. Jahrhundert-Feier ihres seligen Todes! Nur müsste ich viel Geld haben.

Auch der Choral liegt mir zur Zeit sehr am Herzen! Mein Besuch in Maria-Laach übte einen nachhaltigen Eindruck auf mich aus. Schallplatten von Solesmes, Maria-Laach und Beuron erlauben ein eingehendes Studium. Gesangstunden im **Bon Pasteur** und in **Notre-Dame** erheischen ein tieferes Eindringen in die Choralprobleme. Wenn nur der leidige Rhythmus einfacher wäre. Und dann die Rücksichtnahme auf Personen und Gewohnheiten!!

Die **Radio-Morgenfeiern** laufen nett! Das Interesse ist rege und groß. Am meisten scheint doch der Choralgesang geschätzt zu werden. Besonders Landgeistliche behaupten es. Manche laden Organisten und Sänger ein, um zuzuhören, „wie man es machen sollte“. – Was die Prediger anbelangt, ist es eine eigenartige Sache! Ein und derselbe Prediger wird von dem direkt abgelehnt, vom anderen in den Himmel hineingelobt! Darum ist es am besten das: wir wechseln viel ab, gerade für die Redner! Bis Pfingsten sind alle festgelegt.

6.7.31 Im **Radio** geht es schön voran: jeden Sonntag eine kleine Morgenfeier, anwechselnd deutsch und französisch. Vielen Anklang fanden die Pontifikalämter von Ostern und Pfingsten, die radio-diffusiert wurden. Eine kleine Neuerung wollen wir einführen, indem von Zeit zu Zeit spezielle Morgenfeiern für die lieben Kranken arrangiert werden: es sind ja diejenigen, die dem Gottesdienste fernbleiben *müssen*.

Seit einigen Wochen gehöre ich übrigens der „**Commission artistique**“ des hiesigen Senders an. Auch dem Jury für den Gesang-Concours am **Conservatoire** bin ich Mitglied seit letztem Jahr.

Die Proben zur „Legende der hl. Elisabeth“ von Fr. Liszt sind schon längst im Gange. Die „alten“ Mitglieder kamen ungefähr alle wieder, dazu einzelne neue. Das Budget wird so annähernd auf 20.000 Frs kommen. Ich habe bereits 5-6000 beisammen.

Die **Seminarorgel** muss repariert werden; da diese Ferien doch die **Zentralheizung** eingeführt wird, und zu diesem Zwecke die Ferien bis Ende Oktober verlängert werden, so wäre der günstige Augenblick gekommen. Röhthinger will 35.000 Frs für die Reparation. Wie diese aufbringen? Ein Appell an die Gläubigen des Bistums scheint mir das Beste zu sein.

Der diesjährige Ausflug des Domchors ging im Autocar nach Freiburg i/Br., Feldberg, Titisee, Triberg. Eine herrliche Fahrt bei glänzender Stimmung.

25.7.1931 Dieser Tage wurde mir die **Präbende** angeboten, die durch die Ernennung von H. Victori zum Domkapitular freigeworden ist. Es wäre dies eine neue Belastung meines Tagewerkes: ich müsste 2 Mal im Tag dem Kapitelgottesdienst beiwohnen, und würde alle meine andren Funktionen und Verpflichtungen beibehalten. Ich glaube deshalb diese Ehrung mit Dank ablehnen zu müssen ; was ich auch tat.

1932

14.2.1932 Endlich fällt mir mein Tagebuch wieder einmal in die Hände. Wenn es auch so lange an Eintragungen fehlt, an Ereignissen waren die letzten Monate nicht arm!!

Zunächst die wundervollen Ferien ! Gewiss, sie brachten mir Arbeit genug, speziell mit den Radio-Verpflichtungen, doch 2 schöne [Wochen] verbrachte ich Ende August mit der Reise in die **Savoie!** Lac du Bourget, Haute-Combe, wo ich Pater Jeannin kennen lernte, Aix-les-Bains, Pralognan bei Moutiers, wo ich mit meinem Freund abbé Léon Buhr, ruhige, glückliche Tage verbrachte, trotz des schlechten Wetters, und trotz ungünstigen Wohnverhältnisse. Aber die Gletschernähe, die himmlische Ruhe und Majestät der 3.000 Meter hohen Gipfel, die reine, klare Luft, all das wirkte Wunder. Und dann der unbeschreibliche Ausflug nach dem Mont-Blanc!!

Die Rückfahrt über Annecy mit dem wundervollen See, seinem stimmungsvollen, frommen Heiligtum, das uns tief erfasste! Genf mit dem See, Montreux, Interlaken, die Jungfrau von Ferne! Dann die Autobus-Fahrt über den Furka- und Grimselpass, den Rhône-gletscher, Andermatt, Göschenen, Luzern, Basel und Straßburg! Tage des Erlebens und tiefster Freude, der Ablenkung und der edelsten Erholung.

Seither wurde die **Seminar-Organ** restauriert. Und völlig umgebaut! 36.000 Frs heißt es aufbringen! Auch die Dampfheizung funktioniert bereits in unserem Haus. Kollege **Biecheler** denkt an Weggang, was sowohl für das Seminar als für mich ein Verlust wäre von nicht geringer Bedeutung. Er hat speziell als Ökonom Grosses geleistet. Vielleicht bleibt er doch noch.

Liszt's „Legende von der hl. Elisabeth“ wurde im November glänzend gegeben. Zweimal war der große Festsaal gefüllt mit Zuhörern! Und nächsten Monat (13.3.32) geben wir das Werk nochmals. Siehe Akten des Oratorienchores!! Am meisten Arbeit –aber auch viele Genugtuung- gibt mir das Radio! Außer den allsonntäglichen Morgenfeiern, veranstalten wir von Zeit zu Zeit Übertragungen von unserem Münster, die stets viel Anklang finden! So gaben wir die Pontifikalämter von Ostern und Pfingsten, die Mitternachts-Messe, ferner religiöse Radio-Feiern zu Allerseelen, Weihnachten, Fastenzeit. Auch Orgelkonzerte gedenke ich von Zeit zu Zeit zu organisieren. Fräulein Frommer-Cannes spielte am 15. August, Herr Ringeissen wird in der Karwoche spielen!

Es ist dies eine wichtige Frage der modernen Seelsorge. Die Briefe und Zuschriften aus allen Gegenden –bis London, Basses-Pyrénées, Bretagne, Midi, Rheinland, Bayern u.s.w., beweisen die Wichtigkeit. Einzelne unserer Prediger haben schönen Erfolg, besonders die Herren Küven (Ostwald)

für die deutschen, und P. Lelong, O.P., für die französischen Ansprachen. Einzelne Fälle von Bekehrungen sind uns bekannt!

14.3.32 Gestern gaben wir nochmals die „Legende von der hl. Elisabeth“ von Liszt. Der Saal war schön besetzt; ein prächtiges, begeistertes Publikum! Aber es langte doch nicht ganz, um die Unkosten zu decken. So bleibt uns halt ein Defizit, das aber mit unserem Garantiefonds leicht zu beheben ist. Doch der künstlerische Erfolg war bedeutend! Wundervolles Zusammenspiel von Chor, Orchester, Solisten ! Und welch herrlicher Baryton hatten wir in Herrn Johannes Willy aus Frankfurt. Ein Sänger von ganz großem Format! Er gab der Rolle des Ludwig ein prächtiges, plastisches Relief. Er sprang in letzter Stunde ein für den plötzlich erkrankten H. Peter zu ersetzen. Es war für mich eine recht unlustige Hetze: in 2 Tagen einen deutschsingenden Künstler zu finden, der die Partie beherrschte. Jedenfalls schlug H. Johannes Willy glänzend ein; er hat übrigens herrliche Kritiken!

Daheim in Erstein haben sie jetzt Abwechslung: seit letzten Sommer ist Victor's Kleiner bei ihnen, ein äußerst lieber und geweckter Knecke, der jetzt seinem 2. Lebensjahr entgegengeht. Er heißt Alphonse und ist mein Patenkind.

29.6.32 Am letzten 19. Juni war großes **Jubiläumfest des Elsässischen Cäcilienverbandes** 1882-1932. Pontifikalamt um 11 Uhr im Münster mit Erb's Messe „Dona nobis pacem“ ausgeführt von über 400 Leuten. Es war überwältigend! Den Choral sangen die Seminaristen. Mittags, Pontifikalsegen mit Männermassenchor von 800 Sängern. Anschließend Festkonzert im Sängerhaus. Es sprachen Clauss und Victori. Der gesangliche Teil bestritt der Katholische Oratorienchor mit Chören von „Ruth“ und „Elisabeth“. Es herrschte durchweg Begeisterung. Über 3000 Sänger aus dem ganzen Lande !

Letzten Sonntag machte der Domchor seine Jahresausflug: Mülhausen, Hirsingen, Pfirt, Mariastein, Basel! Auch **der** Tag war ein voller Erfolg! Im Rückweg stieg ich in St Louis ab und überraschte im Pfarrhaus. Alte Bekannte und liebe Menschen traf ich wieder! Ein wundervoller Ausflug in den südlichen Schwarzwald (Wera-Thal, Todtmoos) ließ Straßburg und alle Sorgen auf einige Stunden vergessen.

1.9.32 Meine diesjährige Ferienreise - oder Studienreise – brachte in jeder Hinsicht den Höhepunkt des bisher Gesehenen. Mit meinem Kollegen, H. Fischer, einem wertvollen Reisegegnossen, verbrachte ich einige Tage in **München**. Mein Augenmerk war speziell auf die Musik gerichtet. So sah ich im Prinzregenten-Theater: „Die Meistersinger“ unter Elmendorff's Leitung, der zugleich seine Abschiedsvorstellung dirigierte; „Parsifal“ unter Knappertsbusch. Im Residenztheater „Figaro“ von Richard Strauss dirigiert! Letzterer war für mich eine Art Offenbarung Mozart's! An die sonstigen Münchener Erlebnisse wie „Deutsches Museum“, „Braunes Haus“, Michaels-Kirche, Gottesdienst; Wallfahrt nach Thalkirchen u.s.w. Die Galerien wollte ich prinzipiell nicht besuchen, um mich nicht zu ermüden; hatte sie übrigens vor einigen Jahren eingehend „gesehen“, schloss sich eine Wanderfahrt nach der Zugspitze an. Professor Pflieger Lucien begleitete uns! Welch Erlebnis und welcher geistiger Genuss ! In 3.000 Meter Höhe, über allen Riesengipfeln, die sich in unendliche Fernen verlieren, nahe dem Himmel, fern den Menschen, großes Schweigen, Anbeten des Schöpfers!

Schöne Flecken Erde berührten wir diesen Tag: Garmisch-Partenkirchen, Starnberger-See, Eibsee. – Von München ging's nach **Salzburg**. Hochschulwochen, Musikfestspiele, Alpennahe, katholisches Land!! Ich sah unter Richard Strauss Beethoven's unsterblichen „Fidelio“, hörte unter Bruno Walter ein Schubert-Bruckner Konzert, durfte in der St Peterskirche Mozart's C-moll Messe anhören, dirigiert von Paumgartner. Erlebte vor allem Hoffmannsthal's „Jedermann“ auf dem Domplatz. Die Eindrücke überstürzten sich gleich einem Gletscherbach! Dazu die herrliche Fahrt nach dem Königsee! Über Berchtesgaden und Reichenhall! Heim ging die Fahrt – und welcher herrliche Fahrt – über Zell-am-See und Innsbruck, wo wir einige Gotterfüllte Stunden verbrachten. Dem Inntal entlang und durch das wilde Tal der Sanna, brachte uns der Zug aus dem Vorarlberger und Tiroler Land zum Bodensee, auf dem unsere Reise lieblich ausklang. Die paar Stunden in der Schwarzwaldbahn dunkelten langsam der Nacht entgegen, und in Straßburg entlud sich nach unserer Ankunft ein fürchterliches Gewitter über Stadt und Land! Schön war es! Eine wundersame Symphonie des Lebens !

Und nun dem neuen Schuljahr entgegen. Im November gibt es gleich ein Höhepunkt: „Mors et vita“ von Gounod!

1933

11.2.1933 Die letzten Monate waren voll wichtigen Tagen für mich. Zunächst die Aufführung von „Mors et vita“ von Gounod. Noch nie trat eine solche Gegensätzlichkeit zu Tage wie für dieses Konzert: herrlicher Erfolg, prächtige Chorleistung, glänzender Besuch, tüchtige Solisten, Begeisterung überall! Nur die Finanzen machten nicht mit: den 23.000 Frs Unkosten standen etwa 20.000 Einnahmen gegenüber. So ging unser Garantiefonds zunächst ganz drauf. Ein ziemlich pessimistisches Zirkular, das ich den Chormitglieder übersandte, hatte den Erfolg, dass eine schöne Gabenliste zustande kam, mit der wir das restliche Defizit decken konnten, und zugleich einen neuen kleinen Bestand in die Kasse erhielten.

Meine Gesundheit hatte unter verschiedenen Einflüssen zu leiden: Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Pessimismus. Man riet mir eine Unterbrechung meiner Arbeit: ich ging darauf ein und fuhr nach den Weihnachtsfeiertagen ab nach ... Rom !

Grosse Reduktion auf alle momentanen Romreisen, sowie alte Einladung des H. P. Frey vom Séminaire Français in Rom und ewiges Sehnen nach der heiligen Stadt taten zum Entschluss das ihrige.

Italien : Rom – Florenz

Der Herrgott meint es gut mit mir! So große Freuden und so hohe Erlebnisse hätte ich mir nie erträumt. Ich musste die letzte Zeit öfters daran denken: an meine bescheidene Herkunft, meine kleinen Jugendverhältnisse! Und nun in leitender Stellung in Straßburg. Dass man auf dieses Bübchen aus Erstein gewartet hat, um ihm all das zu übergeben: **Professor** am Seminar, **Domchordirektor**, **Gründer** des Oratorienchores der Straßburger Katholiken, **Leiter** der katholischen Radio-Sendungen! Es ist für mich unbegreiflich, dass es so kam! Fast lächerlich manchmal! Und doch ist es so. Gott der Herr ist mir bislang zu gut gewesen. So nur diese Güte anhält! Lass mich jedenfalls, o Herr, nie übermütig werden.

Ja, und diese **Italienreise**! Ich glaubte letztes Jahr, München und Salzburg seien nicht zu übertreffen! Naiv! Gewiss, künstlerisch und landschaftlich war die vorjährige Reise einzigartig. Aber Italien und Rom sind nun mal Sachen, die jedem Vergleich spotten. Es waren für mich Höhentage in jeder Hinsicht, wie sie wohl so schnell nicht wiederkommen werden!

Im Hinfahren ging's durch die herrliche Schweiz nach **Mailand** mit seinem Marmorwunder von Dom, und St Ambrogio mit der alten Kanzel, wo der Augustinus dem Ambrosius lauschte. Längst der Küste, der italienischen Riviera führte mich die Bahn direkt in das Ewige **Rom**, wo ich bei Nacht und Regen ankam. Freundliche Tage folgten, und ich konnte Rom bei idealem Winter, netter genießen. Und welche geistige und religiöse Genüsse ! Die Feder kann sie nicht annähernd wiedergeben. Ich zähle bloß einzelne auf! Si werden mir für mein Leben bleiben! Zwei mal sah ich den Heiligen Vater; einmal in einer Kollektiv-Audienz, ein 2. Mal bei der Eröffnungssitzung eines Seligsprechungs-Prozesses (Mère Pelletier vom Bon Pasteur). Welch hehrer Anblick! Welch Erlebnis! Dann St Peter mit seinen unerhörten Maßen und Verhältnissen, seinen Wundern des Raumes und der Flächen, seiner Kuppel über Petri Grab! Der Blick aus höchster Kuppelhöhe herab ins Innere des Domes auf die Confessio wird an Großartigkeit von kaum einer anderen Sache erreicht. Und dann, welch eine Freude für einen Priester, am Grabe des H. Petrus zelebrieren zu dürfen!

Der Besuch der Katakomben des H. Calixtus war nicht minder erhaben. Bei wunderbarem Wetter die Via Appia in aller Herrgottsfrühe hinaus, wie vielleicht nie in meinem Leben: hinter dem Kolosseum stieg die blutigrote Morgendämmerung empor, ein Bild der Märtyrer! Und dann die „Via Appia“ mit ihren Weingärten und Häusern! Und die Katakomben selbst! Das ist Stimmung: zelebrieren am Grabe

der hl. Cäcilia: Bild des Urchristentums! Und die alten Basiliken: Sta Maria, St Clemens, St Caecilia, wo ich übrigens auch das hl. Messopfer darbrachte. Und die großen römischen Basiliken: Lateran, Sta Maria Maggiore, St Paul hors les murs, St Laurentius. Auch nach Ostia fuhr ich eines Nachmittags; besah die alten Trümmer und die Ausgrabungen einer alten Stadt, sah das Meer. Nach Frascati begleitete ich mehrere Herren des französischen Seminars, wo ich wohnte. Es war ein einzig schöner Tag! Das alte heidnische Rom, das gewaltige, das Mussolini wieder aus der Vergessenheit reißt, liegt nun in grandiosen Ausgrabungen vor der staunenden Nachwelt.

Doch, was schreibe ich diese paar Zeilen? Unendlich ist das Geschaute! Tief das Erlebte! Wie soll man nicht auch innerlich erfasst werden beim Besuch solch heiliger Stätten und heiliger Gräber? Von St Petrus über Agnes, Cäcilia bis zu Aloysius, Ignatius, von den Aposteln bis zum Grabe des heiligmäßigen Pius X., vor dessen Grabmal ständig fromme Beter knien!

Heimwärts stieg ich für zwei Tage in **Florenz** ab. Da packte mich San Marco am meisten, das alte Dominikaner-Kloster, nun ein Museum des göttlichen Malers „Fra Angelico“. Tagelang hätte ich da verweilen mögen bei diesen wundervollen Bildern. Welche innige Frömmigkeit, solch zarten Duft, welch glühende Farben. All die *große* Kunst der Uffizien, die ich tags darauf schaute, kam mir unendlich klein vor. Eine Pilgerfahrt nach dem nahen **Fiesole** brachte neue Seligkeit in das schon volle Herz.

In **Lugano** machte ich nochmals Halt, bewunderte die prachtvolle Lage und den lieblichen See, und hatte den andern Tag den Genuss, bei sonnenklarem Wetter durch die freie, großartige Schweiz zu fahren. Zuerst das schöne Tessinertal, dann die Schneegipfel des Gotthard-Massifs! Herrliche Sonne bis Airolo! Bei der Ausfahrt an dem Gotthard-Tunnel, in Göschenen, hingen schwarze Schneewolken auf den Bergen, und auf Strassen und Matten fuhren die Leute Ski! Wie gern wäre ich noch irgendwo ausgestiegen, um Schneelandschaft zu bewundern: Andermatt oder Engelberg! Doch es trieb mich heimwärts. In St Louis–Basel war mein letzter Aufenthalt, und neu gestärkt an Seele und Leib nahm ich meine Arbeit in Straßburg wieder auf.

Am 2. April wollen wir ein religiöses Konzert veranstalten zur Eröffnung des „Heiligen Jahres“, das S.H. Pius XI. an Weihnachten promulgierte, als 19. Jahrhundertfeier der Erlösungstat Christi. Das H. Jahr beginnt am 2. April, dem Passionssonntag. Außer Werken von Mozart werden wir die „Sept paroles du Christ“ von Th. Dubois aufführen.

10.9.1933 Das Konzert vom 2. April war ein schöner Erfolg. Die „7 Worte“ Dubois's sind ein sehr dankbares Werk für Ausführende und Zuhörer. Im ersten Teil des Konzertes brachten wir u.a. das B-Dur Konzert für Harfe und Orchester von Händel, ferner das Andantino für Harfe, Flöte und Orchester aus dem entsprechenden Concerto von Mozart. Melle Kauffmann offenbarte sich als Künstlerin auf ihrem Instrument. Unterdessen haben wir „L'Enfance du Christ“ von Berlioz in Vorbereitung.

Meine Ferien brachten mich zunächst 2 Tage nach dem Hl. **Trier**, wo der Hl Rock unseres Heilandes und Erlösers dieses Jahr zur Verehrung ausgestellt war. Welch Erlebnis! All diese Tausende von Pilgern Tag und Nacht im Vorbeiziehen vor dem hl. Gewand. Selten wurde ich religiös so tief erfasst. Ich machte bei der Gelegenheit auch die Bekanntschaft meines Trierer Kollegen, H. Domkapellmeister Mgr Stockhausen und seinem Tätigkeitsfeld. Trier ist auch als Stadt in jeder Hinsicht sehenswert.

Die Woche zuvor verbrachte ich in der **Schweiz**. Es war dies eine Woche edlen Genießens in den Wundern der Schöpfung: Interlaken, Schnynige Platte, Mürren, Gletschernähe bei Eiger, Mönch, Jungfrau, Silberhorn, Breithorn und all die andern herrlichen Firnen! Lauterbrunnen mit den Trümmelbachfällen, Meiringen mit der Aarenschlucht, die großartige Brännigfahrt, Luzern mit dem See im Mondenschein, Engelberg mit Titlis und der Riesenorgel in der Abtei. Auch hier machte ich manch wertvolle Bekanntschaft: in Engelberg mit dem Stiftsorganisten P. Thomas, in Luzern mit den Stiftsmusikern Breitenbach jun. Und Kaplan Frey.

Diese Woche hatten wir hier in Straßburg den Kongress der „**Union Missionnaire du Clergé**“ 200-300 Priester aus ganz Frankreich nahmen daran teil. Ein hochfeierlicher Schlussgottesdienst im Münster beschloss den Kongress. Vier Bischöfe nahmen an ihm teil; eine gewaltige Menschenmenge füllte das Münster. Wir sangen u.a. das „O Gloriosa“ von Stockhausen. « C'était pour nous la vision du Paradis » sagte mir anschließend Mgr Olichon, der Direktor des Verbandes.

18.12.1933 **Advent** ! Alles ist in Erwartung des großen Geheimnisses. Alle sinnt darauf, wie kann ich dem andern eine Freude bereiten? Es ist schön beschenkt zu werden; schöner ist es noch, zu schenken!

Unser diesjähriges Herbstkonzert vom 20. November mit „**L'Enfance du Christ**“ von H. Berlioz hätte kaum schöner verlaufen können! Liebreizendes Werk, prächtig singender Chor, glücklich gewählte Solisten, geschmeidiges Orchester! Und meine Gesundheit war diesmal ausnahmsweise gut, sodass ich mit Freude dirigierte. Zu alledem als Endresultat keine Schulden und überall glänzende Kritiken, besonders ein Spezialbericht du „Journal des Débats“ von Paris.

Als Abschluss des „Hl. Jahres der Erlösung“ gedenken wir in der Passionszeit Gounod's „Rédemption“ zu wiederholen. Für nächsten Winter bin ich in Unterhandlungen zwecks eines Perosi-Oratoriums.

26.12.33 Unsere diesjährige **Mitternachtsmesse** wurde von 9 französischen Staatssendern übertragen. Am Vorabend von Weihnachten telephonierte der Postminister Mistler an den hiesigen Radio-Sender, dass das Staatsnetz den Gottesdienst übernehmen werde. Ursprünglich war nur Straßburg vorgesehen gewesen. Die 9 Sender sind folgende: Strasbourg, Paris P.T.T., Lille, Rennes, Bordeaux, Limoges, Toulouse, Montpellier, Lyon. Nachdem unser letztes Konzert schon von 4 oder 5 Stationen übertragen wurde, ist dies wieder ein schöner Erfolg katholischer Aktion!

1934

6.5.1934 Außerordentlich bewegt und reichhaltig war diese letzte Winter-Saison für mich! Nach der herrlichen Aufführung der „Enfance du Christ“ kam am Passionstag die „Rédemption“ von Gounod zur Wiederholung mit einschlagendem Erfolg. Als Haupterfolg dieses Jahres kann ich vielleicht ein gewisses Eindringen in innerfranzösische Kreise buchen, die uns bislang noch fern standen. Zudem bin ich in den **Vorstand des „Amis de la Musique“** gewählt worden.

Das große Ereignis des Jahres waren die zwei Konzertreisen der „**Wiener Sängerknaben**“ im Elsass, wozu der Domchor die Patronage übernommen hatte. Die 1. Tournée fand im Februar statt und brachte Konzerte mit sich in Metz, Straßburg (2 x), Colmar und Mulhausen. Die 2. Reise schloss sich an eine Tournée in Paris, Holland und Belgien an, und umschloss folgende Konzerte: Metz, Haguenau, Schlettstadt, Erstein, Straßburger-Sängerhaus, Straßburger-Münster, Radioübertragung von dem Odilienberg, Colmar und Mulhausen. Volle 10 Tage, vom 25. April bis zum 3. Mai, weilten sie im Elsass, begeisterten Tausende und Abertausende; ein Triumphzug war ihre Reise, ungeheuer ihr Erfolg. In Straßburg füllten sie dreimal das Sängerknabenhaus bis zum allerletzten Stehplatz. Polizei musste beim Vorverkauf den Ordnungsdienst übernehmen; der Höhepunkt war das geistliche Konzert im Münster am Montag, den 30. April. 3.500 Menschen fanden sich ungefähr ein. Die Knaben und der Domchor sangen zuerst abwechselnd a cappella-Motetten, dann für gemischten Chor die G-Dur Messe von Fr. Schubert, Ave verum von Mozart, das Engelterzett von Mendelssohn, Ave Maria von Bruckner u.s.w. Eine gewaltige Menschenmenge brachte nach der Feier den Kindern eine begeisterte Ovation dar vor den Toren des Münsters. Es war ein einzigartiger Erfolg für die katholische Sache. Die lieben „Wiener Sängerknaben“ nennen mich „Onkel Abbé“!

23.5.34 **Wiener Reise**. Zum 10-jährigen Gedenken an das Wiederaufleben nach dem Krieg, veranstalteten die „Wiener Sängerknaben“ ein großes Festkonzert in Wien, wobei alle drei Chöre sich zu einem Ensemble von 60 Buben vereinigten, was in ihren Annalen zum ersten Mal vorkam. Freunde und Gönner aus allen Ländern waren geladen! Auch ich. So fuhr ich denn nach Wien, und lernte da ein liebes, sympathisches Volk kennen, dem das Geschick hart mitspielte; ein herrliches Land,

gesegnet mit reicher Schönheit. Es waren wundervolle Stunden in Wien! Parsifal in der Staatsoper, das Monstre-Konzert im großen Festsaal, die weihenvolle Besuche der Gräber Beethoven's, Schubert's, der Geist Mozart's, der Stephansdom, der Ring, Schönbrunn, der gemütliche Prater. Dann die liebe Gesellschaft der Buben, des Herrn Rektors Schmitt, der HH. Dirigenten, vorab H. Dr. Gruber. Die Fahrt nach Klagenfurt und Villach im Autocar. Steiermark und Kärnten, der Wörther-See. Heimfahrt über die hohen Tauern, Badgastein, Salzburg, wo ich einen 3-stündigen Aufenthalt hatte und, liebe, traute Stätten wieder sah: Mirabell-Garten, Hohenalzburg, St. Peter, den Dom ... Überall in Wien waren mir Ehrenplätze reserviert. Ich konnte sogar in der Hofburg wohnen. Kurzum, es war schön!

18.6.34 **Domchor-Ausflug in die Schweiz** ! Zwei prächtige Tage mit etwa 30 Herren am Samstag den 16. und Sonntag den 17.6.34 in der Zentralschweiz. Luzern, Vierwaldstättersee, Brünigbahn, Briener-See, Interlaken, Schynige-Platte, Lauterbrunnen, Trümmelbach-Fälle, Thuner-See und Bern! Schönstes Wetter, begeisterte Menschen, gute Bedienung im Hotel de l'Europe! Was braucht es mehr, um glücklich zu sein? Jedenfalls stieg an aller Mund die Bemerkung: das war bei weitem die schönste aller Domchor-Reisen!

31.10.34 Vorabend von Allerheiligen. *Gaudeamus!* Mögen wir alle nach des Lebens Leid und Freud so singen dürfen! Gestern fuhren die „Wiener Sängerknaben“ mit H. Rektor Schmitt und H. Dr. Gruber in Straßburg durch, auf der Durchreise nach Amerika! Kleiner aber herzlicher Empfang seitens einiger unserer Freunde: Blumen, Früchte, Obst für die Kinder, liebe Erinnerungen; 2 Lieder auf dem Bahnsteig, Winken und Grüsse – und aus war alles!

Meine diesjährige Ferienreise brachte mich nach **Österreich**, wie es zu erwarten war. Man drängte ja so sehr von dort aus, als dass ich hätte ausweichen können! **Hinterbiehl** in Ost-Tirol, der Ferienaufenthalt der „Wiener Sängerknaben“, ist ein reizendes Stück von Gottes schöner Welt! Liebe Menschen und glückliche Kinder erleichtern das Leben ja stets! Hier in erhöhtem Masse! **Salzburg** eröffnete mir neue Wunder, speziell der Nonnberg, das herrliche, alte Benediktinerinnen-Stift. Ich sah auch Toscanini dirigieren und ließ Goethes Faust auf mich einwirken.

Wien! Die Stadt lässt mich noch zu keinem abschließenden Urteil kommen! Größe und Armut, Tragik und Heiterkeit, tiefe Religion und weltoffenes Bejahen des Diesseits, höchste Kunst und lieblicher Reiz der Natur. All das birgt Wien. Beethoven und Johann Strauss, Bruckner und Mozart, Haydn und Hugo Wolf! Wahrlich: es gibt ein zweites Wien nicht mehr! In der Staatsoper sah ich die „Meistersinger“ und die „Zauberflöte“ in höchster Vollendung!

Vor 3 Wochen führte ich die „Wiener Sängerknaben“ in Rouen und Chartres ein. Der Anfang in der französischen Provinz war sehr schön. H. Emmer dirigierte.

Inzwischen sind alle Vorbedingungen gegeben für die **Konzertreise des Strassburger Oratorienchores nach Paris**, zu der uns die „Société Internationale des Amis de la Musique française“ einlädt. Am 19. und 20. Januar werden wir mit dem Orchester und großen Solisten zwei geistliche Konzerte geben in der „Opéra Comique“. Als erstes die „Enfance du Christ“ von Berlioz, und als zweites „Le Déluge“ von Saint-Saëns und „Rébecca“ von C. Franck. Gebe Gott ein gutes Gelingen!

26.12.1934 Als Nachtrag möchte ich vermerken, dass unser gestriges Pontifikalamt auf **sämtliche Staatssender Frankreichs** übertragen wurde.

1935

1.06.1935 - Unsere **Pariser-Reise** mit den zwei Konzerten in der „Opéra Comique“ war ein Triumph-Zug! Ein voller Erfolg! Begeisterte Menschen überall, tosender Beifall, Empfang beim Staatspräsidenten Lebrun, beim Pariser Kardinal. Hochstimmung im Chor, der sein Bestes gab. Diese beiden Konzerte haben uns mehr Ehre und moralischer Gewinn gebracht als alle bisherigen

Straßburger Veranstaltungen. Glänzende Kritiken (siehe Spezialheft). Manifestation zu unseren Ehren beim Ausgang aus dem Theater! Der 19. und 20. Januar 1935: goldene Daten in unseren Annalen.

1.6.35 **Radio-Wahlen**. Sie fanden dieser Tage zum 1. Mal statt. **Ich stand auf einer Proporzliste** neben Fritz Münch und Prof. Staehling. Resultat: ich hatte die höchste Stimmenzahl aller Kandidaten: 18.072!!

Auch sonst boten die letzten Wochen und Monate viel Neues: die Frühlingstournée der „**Wiener Sänger-Knaben**“ fand im März statt. Der Chor von H. Emmer bestritt sie. Glänzende Erfolge! Mit den Konzerten von Paris und Rouen waren es rund 25 Veranstaltungen in überfüllten Sälen! Dazu kam noch der Umstand, dass der Gruber'sche Chor mit H. Rektor Schmitt gerade von Amerika zurückkam, und hier ein Extra-Konzert gab, das natürlich fabelhaft einschlug. Ich selbst ging dann in der Woche nach Quasimodo nach Wien, wo man mich als den „Onkel Abbé“ mit überaus freundlicher und lieber Art fast verwöhnte. Mein Kollege, H. Prof. Fischer begleitete mich. Der kam nun vollends nicht mehr zu sich vor lauter Begeisterung über Wien!! Es sind auch zu liebe Menschen! Mann kann nicht genug für sie tun.

2.8.35 Namensfest! Doch wie bewegt! Der „**Eucharistische Nationalkongress**“ verlief glanzvoll und großartig. Fürwahr, diesen Sonntag, als Abschluss, war ein Erlebnis für Menschengedenken! Musikalische Arbeit gab's in Hülle und Fülle: vor Kardinälen, Bischöfen und Abertausende von Gläubigen. Unser Ruf wurde bestätigt und bekräftigt! Wir gaben auch unser Äußerstes her, sowohl im Münster, als auch auf der Esplanade und, am Tag nach dem Kongress, im Galakonzert des Stadttheaters.

Mitten in die gewaltigen Sorgen des Kongresses kamen andere wichtige Entscheidungen: meine Kandidatur zur **Präsidentschaft des Straßburger Radio-Senders**. Die Sache gipfelte in einer Audienz, zu der Post-Minister Mandel mich und Fritz Münch berief. Gegen unseren Kandidaten, Herrn Prof. Staehling, und dessen eventuellen Ersatzmann, Fritz Münch, ernannte mich der Minister zum Präsidenten. Eine furchtbare Aufgabe. Mein Verwaltungsrat tagte heute zum 1.Mal! Zu meinem Namensfest (2/8)! Ich muss jedenfalls noch einmal zum Minister nach Paris, um mehrere schwierige Probleme zu lösen. Hoffentlich gelingt mir die Sache! Auch hier hoffe ich auf Gottessegne!

15.9.35 Meine Ferien: Hinterbichl und Sängerknaben, Salzburg mit „Fidelio“ (unter Toscanini) und Faust ; Wien, Prag, Nürnberg. Sie standen ganz unter dem Zeichen des **Rundfunks!** Postnachsendungen ließen mich nicht von dieser Sache loskommen! In Wien und Prag knüpfte ich Beziehungen an mit den dortigen Senderleitungen. Ich verspreche mir viel davon! In Paris sprach ich bereits von der Sache: man ist vollständig einverstanden, dass wir gegenseitige Übertragungen mit Prag und Wien veranstalten. Prag ist eine wundervolle Stadt mit herrlichen Denkmälern alter Kultur! Nürnberg, die Feine, ist ein wahres Schmuckkästchen! Die Stadt stand bereits ganz unter dem wuchtenden Eindruck des kommenden **Parteitags der N.S.D.A.P.**

Bei Herrn Postminister war ich diese Woche wieder bestellt. Es ist ein fürchterlicher Mensch, dieser Herr Mandel! Diesmal ging es um Sachen der politischen Informationen. Deutsche diplomatische Schritte, betreffend die Nachrichten des Straßburger Senders! Peinliche Dinge! Ich hatte daraufhin eine lange Besprechung mit Herrn Jules Albert Jaeger, dem Leiter des hiesigen „Comité alsacien d'études et d'informations“, das uns mit der „Revue de la Presse“ beliefert. Nebenbei laufen Sorgen um Programm, Personal und öffentliche Meinung. Unser Sender arbeitet nun mit rund 100 KW.

1936

27.1.1936 Nach Weihnachten war ich nach Wien eingeladen, um am dortigen Sender „Des Heilands Kindheit“ von Berlioz zu dirigieren. Solisten und Chor der Staatsoper wirkten mit, sowie die Wiener Symphoniker. Die Radio-Beziehungen zwischen Wien, Prag und Straßburg sind unterdessen sehr eifrige geworden.

Am 11. November sang mein Chor im Pleyel-Saal zu Paris die „Rédemption“ von Gounod, und zwar auf Einladung des französischen Rundfunks. Fast alle Sender, vorab der Nationalsender Radio Paris übertrug das brillante Konzert. Am Morgen desselben Tages (11.11.) hatten wir in der Kathedrale von Rouen den gesanglichen Teil übernommen bei einem großen Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen des Krieges. Die Reise war erleichtert dadurch, dass der 11. November (Waffenstillstandstag) auf einen Montag fiel, sodass von Samstagabend bis Dienstag in der Frühe alles frei war. Es waren übrigens zwei wunderbare Tage!

Radio-Strasbourg gibt mir viele Sorgen, aber auch wieder manche Genugtuung!

24.7.1936 Ich vergaß im Februar ein wichtiges Ereignis einzutragen: ich wurde von der Regierung zum „**Officier d'Académie**“ ernannt!!

Momentan bereiten wir die Ferienreise des Oratorienchors vor: vom 30. August bis zum 7. September werden wir unterwegs sein nach Innsbruck, Salzburg, Wien, München. Am 1. September Domkonzert in Salzburg mit Marcel Dupré und meinem Chor. Den 4. September Studiokonzert an der „Ravag“ in Wien zusammen mit den Wiener Symphoniker, Erika Rokyta und meinem Chor.

17.10.36 Endlich komme ich dazu, einiges einzutragen über unsere Wiener-Reise! Viele Arbeit und manche Radio-Sorgen vergälten meine Ferien, oder eigentlich die Zeit, wo andere Leute Ferien haben. Denn ich hatte keinen freien Tag diese letzten Monate! Die Reise selbst war für mich ermüdend und aufreibend. Aber schön war sie doch! „Schön“ ist das richtige Wort nicht! Ein Traum, so wundersam ! 9 Tage der Begeisterung, musikalischen Genießens, landschaftlicher Reize, eine Folge von herrlichen Bildern, eine Offenbarung für unsere Leute!

Die Fahrt schon am 1. Tage! Schweiz, Vorarlberg, Tirol! Die Mondscheinlandschaft zwischen St Anton und Innsbruck! Das Salzburger Konzert mit Marcel Dupré und dem traumhaft-schönen Abschluss mit Mozart's „Ave verum“! Tränen hätte ich weinen mögen! Und wohl auch meine Leute! Das Salzkammergut, St Gilgen mit dem Mittagsmahl auf der Seeterrasse, den Volkstänzen, dem Mozart-Brunnen ; St Wolfgang!! Da schweigt man lieber und versenkt sich in süßem Erinnern! Michael Pacher's Wunder im trauten Kirchlein ob dem See!! Und dann Wien!! Wirklich es ist war: „Wien, Wien, nur du allein“..! So viel Charme, so unendlich große Erinnerungen, so viel Güte bei den Menschen gibt es nur dort!

Ich bin überglücklich, dass unsere Leute endlich begreifen, dass ihr Dirigent diese „Schwäche“ für Wien hat. Ich glaube, dass sie nun alle von derselben „Krankheit“ befallen sind! Wie könnte es auch anders sein! Augenblicke wie die in Schönbrunn, Kapuzinergruft, Hofburg, u.s.w. sind Erlebnisse! Empfänge wie die im Rathaus und auch schon in der Salzburger Residenz, sind feierliche Akte. Und erst der Ausflug nach Heiligenkreuz ! Für mich der Höhepunkt der Reise ! Oder auch der Mittag und der Abend auf Schloss Wilhelminenberg bei den Sängerknaben. Dieser Empfang großen Stiels, mit Minister und Gesandtschaft, der Tee in den Prunkräumen, die Mozart-Oper der Buben, der Heurige auf der Terrasse. Gott, wie herrlich ist doch deine Welt! Über uns die ewigen Sterne, uns zu Füßen das Lichtermeer der Weltstadt : eine Harmonie, eine Stimmung, die einem Schubert und Mozart nahe bringt. Wer muss da nicht Musiker und Poet werden!!

Die Konzerte waren Erfolge ohne Schatten! Prächtige Kritiken! Parallelen mit dem Staatsopernchor in Wien! Unser *A Cappella* als mustergültig! Auch das gemütliche kam reichlich zur Geltung. Notieren wir den lustigen Abend im Rathauskeller. Was Wunder, dass alle Leute voll warmer Begeisterung sind, dass noch jetzt nur von Wien, Österreich gesprochen wird. Dass sich alles auf nächstes Jahr freut, wo wir möglicherweise auf den Salzburger Festspielen singen werden!! Für alles: Dank sei Gott!! Er meint es zu gut mit uns armen Sündern!

14.12.1936 Wenn ich so meine Jahre überblicke, so überkommt es mich oft ganz eigenartig: Kinderjahre in Erstein als einfacher, armer Bub' vom Land, kleiner Student im „Klepp“ in der Anker gasse, Seminarist: überall so kleine Vorzugsrechte! Im Studentenheim Organist und Dirigent,

Bibliothekar, alles in einer Person weil die Klassenkameraden frühzeitig ins Feld mussten; Organist und Magister Cantus im Seminar, Vikar in St Louis, Münstervikar und Domkapellmeister, Professor im Priesterseminar, Leiter des Oratorienchores, Präsident des Straßburger Radio's! All das kam so über Nacht! All die Beziehungen zu offiziellen Stellen; sieben mal war ich bei Minister Mandel, einmal bei Minister de Tessian, zweimal beim Volksfrontminister Jardillier, unzählige Male in allen möglichen Ministerien! In meinem Radio-Conseil sitzen Bürgermeister und Beigeordnete großer Städte, Generalratspräsidenten, Universitätsprofessoren, Konservatoriumsdirektoren! Und alles geht so natürlich seinen Weg!

1937

In Paris singen wir demnächst zum 3. Mal. In Wien und Salzburg traten wir auf! Mit Prag und Wien pflege ich durch das Radio rege Austauschbeziehungen!! In Wien dirigiere ich in 14 Tagen mein 3. Konzert! Gott wie unendlich ist dein Erbarmen mit mir armen Sünder! Wie anders könnte alles sein!!

2.6.37 Längst sind die Akkorde meines 3. Wiener Konzertes verklungen! Ach wie schön waren diese Tage bei Mozart, Schubert, Beethoven! Wie tief durfte ich sie genießen! Und wie wundersam friedvoll war es auf Schloss Wilhelminenberg: Dieser Rauhreif¹² im Park!

Seither waren wir schon wieder in Paris: 5.000 Menschen in Notre-Dame, Empfang beim Staatspräsidenten auf dem Rathaus! Und Ende Juli gehen wir nochmals hin: singen beim Internationalen Katholischen Musikkongress als einziger französischer Provinzchor! Im Rahmen der großen Ausstellung! Und dann geht es nach Salzburg zu den Festspielen, wo wir am 22. und 24. August singen werden. Was für Erlebnisse! Kein Chor aus dem Ausland durfte je auf den Salzburger Festspielen singen! Wir sind die ersten! Wiedersehen mit Mozart ! Wird das wieder herrlich werden?

Seither waren auch die zweiten Radiowahlen, wo ich mit über 82.000 Stimmen an der Spitze lag gegen rund 32.000 unserer Gegner! Wird das nie undankbare Sache werden! Gerade heute sind die Regierungsvertreter ernannt worden, sowie die Delegierten der einzelnen regionalen Wirtschaft -und Kunstzweige: 20 auf 10 gewählte Vertreter! Und meist ganz prononcierte Linksmänner!!

2.7.37 Unterdessen wurde ich vom neuen Verwaltungsrat einstimmig zum Präsidenten vorgeschlagen und auch vom Minister zum Präsidenten des **Straßburger Radios** ernannt!! Die beiden Vizepräsidenten sind: H. Schmitt, der radikale Maire von Nancy, und H. Rothé, der Präsident des Straßburger Volksfront-Comité's! Es kann interessant werden! Der letztere schlug mich sogar zum Präsidenten vor!

Und nun nahen mit Riesenschritten die Pariser und Salzburger Reisen!!

27.7.1937 – 4. Pariser Reise des Oratorienchores

Pariser Ausstellung und internationaler Kongress für katholische Kirchenmusik. Herrliche Tage! Pontifikalamt in St Augustin, Schlussgottesdienst in Ste Madeleine! Großer Erfolg bei einem ausgesprochenen Musikerpublikum! Einladungen wieder nach Paris zu kommen! Auch in andere Städte! Chor in guter Fassung! Glänzende Stimmung im Hôtel Moderne! Herrliche religiöse Weihstunden in St Augustin und Ste Madeleine! Tiefe Gläubigkeit im Erb'schen Credo! Jubel im „O quam gloriosum“, tiefes Erleben im Bruckner'schen „Ave Maria“! Wir sind unerhört hoch klassiert in den Pariser Musikkreisen! Henri Busser: „C'est unique en France!“

1.1.1938 Wenn lange nichts eingetragen wurde, wenn überhaupt das Buch sehr selten hergeholt wird, so geschieht es nicht aus Mangel an Stoff! Um Gottes Willen! Im Gegenteil! Man kommt, vor lauter fiebriger Tätigkeit kaum noch dazu, an sein altes Tagebuch zu denken! Ja reich waren die letzten Monate an Arbeit, an Erfolgen, an Sorgen auch!

¹² Rauhreif = givre (en français !)

Nach Paris kam bald, Ende August, unsere Reise zu den **Salzburger Festspielen**. Offiziell im Salzburger Programm ! Wer hätte das vor Jahren erträumt? Ich bestimmt nicht! Wir sangen in St Peter Hochamt und feierliches Konzert. Ersteres wurde vom Österreichischen, das zweite vom französischen und belgischen Rundfunk übertragen! Wir sangen noch bei einer Muffat-Feier sowie bei der Festversammlung der Salzburger Hochschulwochen! Sangen schließlich noch in der Basilika von Altötting vor 3.000 Menschen!

Und was sahen wir? Jedermann, Faust, Serenade, Domkonzert, Marionettentheater! Königssee, Helbrunn, Großglockner, Zell am See, Bodensee! Altötting, eine selige Stätte!
Ritter des österreichischen Verdienstordens wurde ich noch dazu!

November 1940

Lange Zeit, bewegte Zeit verfluss seit der unvergesslichen Reise nach Salzburg! Viel geschah seit Januar 1938! Wir sangen noch Ende 1937 in Basel (St Antonius-Kirche, 3000 Menschen), Mülhausen (Bourse). Wir fuhren im November 1937 nach Lyon - St Etienne – Ars, wo wir unvergessliche Stunden verlebten. In Straßburg gaben wir am 11 November Gounod's „Mors et Vita“ im Sängerkloster; traten auf in Haguenau zum 800 jährigen Gründungsfest der St Georg's Kirche.
Die Mitternachtsmesse 1937 wurde nebst den französischen Sendern von **Buenos-Aires** übertragen.

Im Januar 1938, **Gastdirigieren** in Prag am dortigen Sender mit Werken von C. Franck und H. Berlioz. Wunder von Prag ! Alte Herrlichkeit ! Über Wien und Salzburg nahm ich meinen Heimweg. Besuchte noch Linz und St Florian, nachdem ich im Hinfahren schon Nürnberg zum 3. Mal angeschaut hatte !

In Markkirch (Ste Marie-aux-Mines) sangen wir am 27. Februar; in Rappoltsweiler und Kaysersberg im Mai.

Im März 1938, **Anschluss Österreichs** an das Großdeutsche Reich. Die große Chorreise, die für Ende August 1938 geplant war, musste ausfallen: Nürnberg, Prag, Linz, St Florian, Salzburger Festspiele, Ulm, Freiburg! Schade! Die Wiener Sängerknaben, die der Anschluss in Paris überrascht hatte, geben auf der Heimfahrt in Straßburg ihr Abschiedskonzert ! 10 Dreingaben ! Jubel ! Triumph und Tränen !

Im Sommer 1938 machten wir unsere ersten **Schallplatten** ! „Columbia“ veröffentlicht davon fünf, „L'Oiseau-Lyre“ zwei ! Glänzende Kritiken ! Mit einer Platte („Viri Galilaei“) ersingen wir uns den „**Grand-Prix du disque 1938**“. Ein 6. und 7. Columbia kommen im Herbst 1939 heraus. An Ostern 1940, mitten im Krieg, folgen 3 neue Platten, in Paris selbst aufgenommen!

Ostermontag 1938, schöne Fahrt in den elsässischen Frühling: Altorf, Dompeter, Molsheim, Rosheim, Boersch, St Leonhardt, Oberehnheim ! Der Chor freute sich sehr!

August 1938 : Reise nach Luxemburg, Belgien, Nordfrankreich ! Wir sahen und bewunderten: Luxemburg, Grotte de Han, Brüssel, Ostende, Brügge, Gent, Mechelen, Antwerpen, Verdun, Nancy! Erlebnisreiche Woche !

November 1938 : Paris und Reims ! Immer weiterer Aktionsradius !

Bin seit 4. November **Ehrendomherr** des Straßburger Münsters! Wie blöd das klingt, wenn man sich noch jung fühlt!

Musste in den letzten Jahren wieder oft nach Paris fahren des leidigen Radio's wegen! Minister und Ministerien!

Ostermontag 1939, schöne Fahrt des Chors ins nördliche Elsass, rings um den heiligen Forst: Sessenheim, Sufflenheim, Betschdorf, Surburg, Walburg, Haguenau!

Im Mai 1939 machte ich eine prachtvolle Reise an die **Riviera** zwecks Beteiligung des Chores am Eucharistischen Weltkongress 1940 in Nice! Der Kongress fand nicht statt! **Krieg!** Hässliches Wort! Aber die damalige Reise ward mir zur Offenbarung! Zum tiefen Erleben : blauer Himmel, blaues Meer! Insel St Honorat, Corniche, Cannes, Nice, Monaco! Welch Paradies! Route Napoléon : Cannes – Grenoble. Grasse, Stadt der Rosen und des Jasmin, Sisteron, Digne, Castellane! Napoleon's Denkmal „Monument de la Rencontre“! Grenoble – Genf – Neuchâtel – Biel – Basel. See an See ! Blütenpracht, Frühlingszauber ! Sonne, Licht ! Welch herrliche Gotteswelt !

Chanoine Mathias starb unterdessen. Sein Bruder **Martin** gab die Demission als Domorganist. An der Chororgel ersetzte ihn Paul **Blondé**; an der großen Orgel, der junge Herr Bernard **Fahrner**.

Am 13-14. Juni sang der Chor in Epinal und in Domremy zu den großen Feierlichkeiten der hl. Jeanne d'Arc. Päpstlicher Legat, Minister, Generäle, 100.000 Menschen und mehr drängen sich zu den herrlichen, aber schlecht organisierten Festlichkeiten!

Ende Juni 1939 : große Feierlichkeiten zum 500-jährigen Jubiläum des Straßburger **Münsters**: Hochfest der Freude! Festgottesdienste und Jubelkonzerte. Wunderbares Münster! Würdig wurdest du gefeiert! War's zum Abschied ? Die beiden Jubiläumskonzerte von März und Juni wurden auf mehrere europäische Länder und auf **Nord-Amerika** übertragen!

August 1939, Schweizer-Reise des Chores. Schön wie ein Traum! Basel, Bern, Thuner See, Interlaken, Jungfrau, Schynige Platte, Brünig-Strasse, Luzern, Vierwaldstädter-See, Einsiedeln, Flüelen, Tribtschen, Engelberg ! Tage des höchsten ästhetischen Genießens! Schon die Fahrt durch das Ried und die Hardt ! Ottmarsheim ! Dann die schönen Stunden in Bern, beim dortigen Cäcilienchor, die Erlebnisse in Luzern bei den Festspielen ! Hofkirche : Hochamt und Konzert Als Zuhörer: die Welt ! Beinahe 100 Sender angeschlossen in der alten und der neuen Welt! Großes Publikum in der Kirche ! Festspielstimmung !

Dann kam der Krieg ! Räumung der Stadt Straßburg ! Trennung ! Trübe Monate ! Ich fand Zuflucht im lieben Städtchen Reichenweier !¹³ Von dort aus hatte ich bald Fühlung gefunden mit allen meinen Leuten, Flüchtlingen und Soldaten. Eine Gruppe sang zu Weihnachten in der Krypta des Straßburger Münsters die Mitternachtsmesse ; dann in Schlettstadt (St Georg). Eine andere Gruppe sang anfangs März 1940 in Perigueux. An Ostern 1940 trafen sich 90 Mitglieder in Paris, sangen in Notre-Dame das Pontifikalamt und ein großes geistliches Konzert. Jedes Mal 4-5000 Zuhörer! Sangen im Konservatorium Gounod's „Mors et Vita“ und nahmen 3 neue Schallplatten bei Columbia auf ! **Und es war Krieg !** Unvergessliche Tage gemeinsamen Musizierens in schweren Zeiten !

Juni 1940 ! Deutsche Truppen im Elsass ! Deutsche Verwaltung in Straßburg ! Stilllegung aller Vereine und Verbände ! Wir werden ermächtigt, vorläufig weiter zu singen. Der deutsche Rundfunk lädt uns zu einer kleinen Aufführung ein. Das Straßburger Münster ist noch für den Gottesdienst geschlossen ! Wir sind Waisenkinder : nennen uns Münsterchor und haben kein Münster. An den Festtagen singen wir in der alten St Stephanskirche. Da auch das Priesterseminar in Freiburg weilt und nur der 5. Jahrgang im Elsass verblieben ist, so habe ich in Straßburg wenig zu tun : ich nahm darum die kleine Pfarrei **Neugartheim** an. Sie ist ziemlich nah bei Straßburg und erlaubt mir jede Woche 2-3 Tage in Straßburg zu verbringen, dort mit meinem Chor zu proben und den Theologen meine Liturgie- und Gesangstunden zu erteilen. Domkapellmeister, Seminarprofessor und Dorfpfarrer in einer Person ! Unterdessen geht der Chor schön weiter, hält schön zusammen und hat sich auch in den neuen Verhältnissen einen guten Namen gesichert auf künstlerischem Gebiet. Gott führe ihn in die Zukunft! Vorläufig singen unsere Schallplatten für uns!

Transcription : Gérard Grasser

¹³ Reichenweier = le village de Riquewihr

ANHANG

Mitteilungen¹⁴

2. Das Adventslied „O komm, o komm, Emmanuel“

Neue, von der Bischöflichen Behörde approbierte Fassung des Refrains und der 10 Strophe.

O komm, o Jesu, Herr und Gott,
Erlös' uns all aus unsrer Not !
In Sündenjammer weinen wir
Und flehn mit Sehnsucht auf zu dir
Refr. Freu dich, freu dich, o Christenheit,
Der Heiland kommt, mach dich bereit !

(die volkstümliche Fassung lautete : O komm, o komm, Emmanuel, nach dir sehnt sich dein Israel !...
Refr. : Freu dich, freu dich, o Israel, bald kommt, bald kommt, Emmanuel.)

KIRCHENKONZERTE – WEIHESTUNDE – MARIENLOB – ANDACHTEN

*Strassburger **Münsterchor**, Leitung : Domkapellmeister Alfons Hoch
An der Orgel : Ferdinand Rich, Konservatorium, Strassburg*

- 1940

Sonntag, 09.11.1940, 15.30 Uhr, St. **Stephanskirche**, Karlsruhe, Kirchenkonzert

- 1941

Sonntag, 02.02.1941, 15.30 Uhr, Alt Sankt Peterskirche, Strassburg i. Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 30.03.1941, 16.30 Uhr, Alt Sankt Peterskirche, Strassburg i. Els., Kirchenkonzert

Mittwoch, 07.05.1941, 20 Uhr, Sankt **Stefanskirche**, Strassburg i. Els., Musikalische Weihestunde zum 150. Todesjahr von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) mit dem Strassburger Städtischen Orchester

Samstag, 31.05.1941, 20 Uhr, Sankt Stefanskirche, Strassburg i. Els., Marienlob im Maien. An der Orgel : Paul Blondé

Mittwoch, 02.07.1941, 20.15 Uhr, Stefanskirche, Strassburg i. Els., Geistliches Konzert mit Musik alter Meister

Sonntag, 06.07.1941, 15.30 Uhr, Stiftskirche St. Peter und Paul, Weißenburg, Kirchenkonzert, mit Alfred **Grégoire**, 1. Violine

Sonntag, 05.10.1941, 17 Uhr, Sankt Stefanskirche, Strassburg i. Els., Geistliche Musik, mit Alfred **Gregor**, Violine

Sonntag, 26.10.1941, 16 Uhr, Kirchenkonzert, Kath. Pfarrkirche St. Laurentius, Straßburg-Bischheim

¹⁴ Caecilia, Einzelnummer, Januar-Dezember 1940 Seite 3

Sonntag, 09.11.1941, 15.30 Uhr, Kirchenkonzert, St. Stephanskirche, Karlsruhe

Sonntag, 16.11.1941, 15 Uhr, Kirchenkonzert, Kathol. Pfarrkirche St. Martin, Erstein, U.-E.

Sonntag, 07.12.1941, 14.30 Uhr, Kirchenkonzert, Kathol. Pfarrkirche St. Wendelinus, Wantzenau, U.-E.

Freitag, 26.12 & Sonntag, 28.12.1941, 15 Uhr, Weihnachts-Konzert, Sankt **Stephanskirche**, Strassburg i. Elsass

- 1942

Sonntag, 11.01.1942, Zwölfte Jahrhundertfeier **des Todes der heiligen Attala** (+ Dezember 741)

9.30 Uhr Ponifikalamt, Mgr Hauger, Missionsbischof, Predigt : Generalvikar Dr. Daubner

15 Uhr Feierlicher Festgottesdienst, Festpredigt : Mgr. Brunissen, Direktor des St. Odilienberges

Sonntag, 01.02.1942, 15 Uhr, Konzert (W.A. Mozart) im Sängershaus mit dem Orchester des Theaters der Stadt Strassburg

Sonntag, 15.02.1942, 15 Uhr, Kirchen-Konzert, Katholische Stadtpfarrkirche, Kehl am Rhein

Sonntag, 15.03.1942, 15 Uhr, Passionskonzert, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els.

Karfreitag, 03.04.1942, 19.45 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Passionsandacht, Chöre klassischer Meister für Männerchor a cappella. Ansprache, Dr. Eugen Fischer, Münsterpfarrer

Sonntag, 03.05.1942, 14.30 Uhr, Abteikirche Maursmünster i. Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 17.05.1942, Katholische Kirche, Neugartheim Unt.-Els., Kirchenkonzert

Pfingstsonntag, 25.05.1942, 15 Uhr, Katholische Kirche, Wasselnheim i. Els., Kirchenkonzert

Donnerstag, 04.06.1942, 20.15 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Geistliches Konzert

Sonntag, 14.06.1942, 14.30 Uhr, Katholische Stadtkirche, Zabern i. Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 19.07.1942, 14.45 Uhr, Katholische Kirche, Düppigheim Unt.-Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 04.10.1942, 16.30 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Geistliches Konzert

Sonntag, 18.10.1942, 14.30 Uhr, Katholische Pfarrkirche, Gertweiler, Unt.-Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 22.11.1942, 16 Uhr, Stadtkirche St. Georg, Haguenau i. Els., Kirchenkonzert. Orgel : Paul Münck, Organist an St. Georg

Sonntag, 20.12.1942, 14.30 Uhr, Kath. Stadtkirche St. Stephan, Mülhausen i. E., Kirchenkonzert

Sonntag 27.12.1942, 15 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Weihnachts-Konzert

- 1943

Sonntag, 03.01.1943, 15 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Weihnachts-Konzert

Sonntag, 21.02.1943, 15 Uhr, Katholische Pfarrkirche, Benfeld, U.-E., Kirchenkonzert

Sonntag, 11.04.1943, 16.30 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Passionskonzert

Karfreitag, 23.04.1943, 20 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Passionsandacht, Motetten alter Meister

Mittwoch, 02.06.1943, 20.15 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i. Els., Geistliches Konzert

Sonntag, 18.07.1943, 9.15 Uhr, Katholische Pfarrkirche, Logelbach bei Kolmar, Der Strassburger Münsterchor singt

Sonntag, 18.07.1943, 15.30 Uhr, St. Martinsmünster, Kolmar i. Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 12.09.1943, 14.30 Uhr, Pfarrkirche St. Maternus, Avolsheim bei Molsheim, Kirchenkonzert, es singt eine Gruppe des Strassburger Münsterchors

Sonntag, 19.09.1943, 14.30, Pfarrkirche St. Martin, Ammerschweier, Kirchenkonzert

Sonntag, 26.09.1943, 17 Uhr, Alt-Sankt Peterskirche, Strassburg i. Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 17.10.1943, 14.30 Uhr, Katholische Pfarrkirche, Bad Niederbronn/Els., Kirchenkonzert

Sonntag, 28.11.1943, 15 Uhr, St Georgskirche, Stadt Haguenau, Jubiläumsfeier (800-jähriges Bestehen der Pfarrei 1143-1943) Mgr Hauger, Missionsbischof – Prälat Dr. Daubner, Generalvikar – Leitung : Alphons Hoch, Orgel: Paul Münck

- 1944

Sonntag, 02.01.1944, 14.30 Uhr, Alt-Sankt Peterskirche, Strassburg i. Els., Strassburger Münsterchor

Sonntag, 06.02.1944, 15.30 Uhr, St. Georgsmünster, Schlettstadt, Kirchenkonzert

Sonntag, 05.03.1944, 14 Uhr, Wallfahrtskirche zu U.L. Frau vom Elend, Wiwersheim, U.-E., Kirchen-Konzert (*programme petit format*)

Sonntag, 19.03.1944, 14.30 Uhr, Pfarrkirche St. Stephan, Rosheim, Kirchen-Konzert, Orgel : Joseph Kuntz (*programme petit format*)

Palmsonntag, 02.04.1944, 15 Uhr, Alt-Sankt Peterskirche, Strassburg i. Els., Passions-Konzert (*petit format*)

Karfreitag, 07.04.1944, 20 Uhr, St. Stephanskirche, Strassburg i.Els., Pssions-Gesänge (*programme petit format*)

- 1945

Dimanche, 4 mars 1945, 15 heures, Eglise St Pierre le Vieux, Ville de Strasbourg, Audition religieuse „aux profits des réfugiés d'Alsace“ (Places réservées à 2,- RM/30,- fr.) *Programme grand format*

Vendredi-Saint, 30 mars 1945, 17 heures, Eglise St Pierre le Vieux, Ville de Strasbourg, Concert spirituel « au profit des réfugiés d'Alsace »